Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 28. Juli 1875.**

Die Wahl der Stadtverordneten.

Von der wesentlichsten politischen und communalen Bedeutung sind die Bestimmungen über die Wahl der Stadtverordneten. Der Entwurf einer neuen Städteordnung, der im Ministerium des Innern ausgearbeitet ist, und den wir bereits in Nr. 333 und Nr. 335 d. Ztg. erörtert haben, beseitigt in dieser Beziehung eine Reihe der jetzt vorhandenen, namentlich in der Gesetzgebung von 1853 wurzelnden Uebelstände, ohne indeß überall dem Reformbedürfniß zu genügen.

Die Stadtverordnetenversammlung im Ganzen wird in ihren Befugnissen und ihrer Stellung zum Magistrat wesentlich unverändert erhalten. Freilich wird jeder Stadt freigestellt, an Stelle der Magistratsverfassung das rheinische System anzunehmen, wonach der Bürgermeister mit einigen ihm untergeordneten Beigeordneten die Verwaltung führt. Der neue Entwurf macht dieses System insofern verlockender, als demnach sämmtliche Beschlüsse der Stadtverordneten vom Bürgermeister zur Ausführung gebracht werden müssen. Nur Gesetzwidrigkeit oder Competenzüberschreitung, nicht aber bloße Zweckwidrigkeit rechtfertigen künftig eine Beanstandung. Die Stellung der Stadtverordneten der Executive gegenüber erscheint hierdurch im Verhältniß zur Magistratsverfassung insofern bedeutender, als nach der letzteren alle Beschlüsse der Stadtverordneten zur Ausführung der Zustimmung des Magistrats bedürfen. Ja, es kann sogar die Zustimmung der Stadtverordneten zu neuen positiven Einrichtungen durch Beschluß des Bezirksraths ergänzt werden. Auf der anderen Seite aber hat freilich der Bürgermeister dort, wo eine Magistratsverfassung nicht eingeführt ist, den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung, eine Bestimmung, welche auch am Rhein, wo man im Uebrigen von der Magistratsverfassung nichts wissen will, zu lebhaften Beschwerden Veranlassung gegeben hat.

Die Zahl der Stadtverordneten soll künftig mit der Bevölkerung wachsen, eine Bestimmung, wodurch eine bisher bestandene Controverse entschieden wird. Ortsstatut kann die Zahl anderweitig fixiren. Die Vorschrift, wonach mindestens die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern zu bestehen hat, ist vernünftiger Weise in Wegfall gekommen. Dagegen hat man sich nicht entschließen können, die übrigen Beschränkungen des passiven Wahlrechts fallen zu lassen. Insbesondere sollen Richter nach wie vor nicht wählbar sein, eine Beschränkung, wodurch man ohne durchschlagenden Grund den Stadtverordnetenversammlungen vielfach besonders geeignete Kräfte entzogen hat.

Es wäre auch zu prüfen, ob die sechsjährigen Wahlperioden mit den zweijährigen Ergänzungswahlen beizubehalten wären, wie dies allerdings vom Entwurf beabsichtigt ist. Eine dreijährige Wahlperiode ohne Ergänzungswahlen würde die Wahlakte vermindern und auf den einzelnen Wahlakt ein größeres, die gesammte Bürgerschaft ergreifendes Interesse vereinigen. Daß eine allgemeine Neuwahl durch totale Veränderung in der Zusammensetzung der Stadtverordneten alle Traditionen in der Communalverwaltung zerstören könnte, steht nicht zu befürchten.

Der Entwurf hat nach dem Vorgang der octroyirten Frankfurter Städteordnung (1867) und der schleswig-holstein'schen Städteordnung von 1869 das geheime Wahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen zugestanden. Seltsamer Weise soll man aber nicht wie bei den Reichstagswahlen die Stimmzettel während bestimmter Tagesstunden abgeben dürfen. Es wird vielmehr das bei den Landtagswahlen geltende Verfahren eingeführt; der Wahlakt wird geschlossen, wenn nach erfolgtem Namensaufruf keine Stimme mehr abzugeben ist.

Für Wahlen mit Stimmzetteln in dieser Weise wiederum ein zweifaches Verfahren herbeiführen, heißt in der That dem einfachen Bürger das Verständniß des Wahlrechts in Staat und Gemeinde über Gebühr erschweren. — Der Entwurf knüpft das Wahlrecht außer an den 1jährigen Wohnsitz an den Census von 6 Mark Klassensteuer (1200 Mark Einkommen). Durch Ortsstatut kann der Census auf 3 Mark (660 Mark Einkommen) ermäßigt oder auf 12 Mark (1200 M. Einkommen) erhöht werden. Nach der bisherigen Städteordnung in den westlichen Provinzen konnten Ortsstatuten den Census bis 1800 Mark hinaufrücken. Die große Zahl von Detailbestimmungen, an welche in der Städteordnung von 1853 das Wahlrecht außerdem geknüpft ist (daß man z. B. seit einem Jahr die fälligen Steuern bezahlt hat, keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen hat), Bestimmungen, welche schon durch den Census überflüssig werden, dagegen in höchst lästiger Weise das Aufstellen der Wahllisten namentlich in großen Städten erschweren, kommen in Wegfall. Der Verfasser des Entwurfs scheint hiernach einen trefflichen Aufsatz von Bruch über das Gemeindewahlrecht aus dem Jahr 1869 nicht ohne Nutzen gelesen zu haben. Abgesehen vom Census, kann nach dem Entwurf nur der Besitz eines Wohnhauses ein Wahlrecht begründen, eine Bestimmung, welche in Städten keine praktische Bedeutung hat und nur unnöthig das Listenwesen erschwert. Ein städtisches Wohnhaus, dessen Besitzer nicht einmal zu 300 Thaler Einkommen veranlagt ist, muß doch schon mehr Spelunke sein. Zeitgemäß erscheint auch die Bestimmung, wonach zum Gemeindebürgerrecht nicht mehr die preußische, sondern nur die deutsche Staatsangehörigkeit Voraussetzung ist. — Zu bedauern bleibt, daß der Entwurf sich nicht hat entschließen können, ebenso wie in der Frankfurter und schleswig-holsteinischen Städteordnung, mit dem Dreiklassensystem zu brechen. In kleineren Städten mag das Wahlsystem überhaupt ziemlich bedeutungslos sein; in größeren Städten sind es aber keineswegs an Vermögen, Intelligenz und Gemeinsinn hervorragende Elemente, welchen man durch das Dreiklassenwahlsystem den Eintritt in die Stadtverordnetenversammlungen erleichtert. Die Furcht vor den Clericalen in den westlichen Provinzen vermag das Dreiklassensystem auch nicht zu rechtfertigen. Die Clericalen haben dort bisher durchweg in der dritten Klasse gesiegt, sind dagegen in der zweiten und ersten Klasse unterlegen. Wenn man aber die Stimmen aus allen drei Abtheilungen zusammenzählt, stellt sich vielfach heraus, daß die Minorität der Liberalen in der dritten Klasse mit der Majorität in den beiden anderen Klassen zusammengerechnet die Majorität der gesammten Wählerschaft darstellt. Wenn einmal das Dreiklassenwahlsystem nicht ganz zu beseitigen ist, würde es uns am zweckmäßigsten erscheinen, es jeder Stadt freizustellen, ob sie das Dreiklassenwahlsystem ohne Census oder das gleiche Wahlsystem mit Census vorzieht. Dreiklassensystem mit Census ist des Guten zu viel; umgekehrt würde gleiches Wahlrecht ohne Census Bevölkerungsklassen, namentlich in großen Städten, einen gefährlichen Einfluß auf die Gemeindeverhältnisse gewähren, welche an der Gemeinde kaum ein Interesse haben. — Das Dreiklassenwahlsystem äußert sich noch besonders nachtheilig in den großen Städten, in welchen es erforderlich wird, mehrere Wahlbezirke zu bilden. Die Wähler werden dadurch in zweifacher Richtung, einmal durch die Steuereintheilung, sodann durch die Bezirkseintheilung gespalten. Daraus ergeben sich noch insbesondere zwei Nachtheile. Die einzelnen Abtheilungen vertheilen sich auf die einzelnen Stadtbezirke ganz ungleichmäßig; entweder gestaltet sich nun dadurch die Bedeutung des Wahlrechts für den Einzelnen ganz verschieden in den verschiedenen Bezirken (in einem vornehmen Viertel können mehr Wähler 1. Klasse als in einem andern Viertel Wähler 3. Klasse sein) oder man muß für jede Stimmabtheilung besondere Wahlbezirke bilden, wodurch die Wahlbewegung und das Wahlinteresse noch mehr zersplittert wird. Der Entwurf führt allerdings zu der letzteren Alternative, indem er befiehlt, diejenigen Bezirke, in welchen die Wählerzahl in einer einzelnen Abtheilung verhältnißmäßig gering ist, für die betreffende Abtheilung mit anderen Bezirken zusammenzulegen. Ein zweiter Uebelstand entsteht dadurch, daß bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen nicht sämmtliche Wähler der Stadt, nicht einmal sämmtliche Wähler eines Bezirks zur Wahl gelangen, sondern aus einem Bezirk vielleicht nur die Wähler erster Klasse, aus dem Nachbarbezirk nur die Wähler zweiter Klasse, aus dem dritten Bezirk vielleicht Niemand, wie gerade der Zufall es fügt. Dadurch wird das Wahlinteresse und die Wahlbewegung noch mehr geschwächt. An der in erschreckender Weise geringen Betheiligung an Communalwahlen, wie sie sich in großen Städten in letzterer Zeit herausgestellt hat, trägt ein derartiges Wahlsystem die Hauptschuld.

Ist einmal die vorläufige Beibehaltung des Dreiklassenwahlsystems unvermeidlich, so sollte man wenigstens vorschreiben, daß in jedem Wahlbezirk mindestens 9 Stadtverordnete und zwar derart zu wählen sind, daß bei jeder Ergänzungswahl jede Abtheilung einen Stadtverordneten wählt. Außerdem ist nicht einzusehen, warum bei der Klassenbildung auch die Staatssteuern und nicht die Gemeindesteuern für sich allein in Betracht gezogen werden. Insbesondere die Berücksichtigung der Gewerbesteuer, welche eigentlich gar keine directe Steuer ist, gewährt den Bäckern, Fleischern und Wirthen ganz ungebührliches Uebergewicht. — Zu loben ist der neue Entwurf, daß die Eintheilung der Wahlbezirke, wie die Entscheidung über die Giltigkeit einer Wahl nicht mehr dem Magistrat, sondern in erster Linie den Stadtverordneten übertragen wird.

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

IV.

(Fortsetzung.)

Ein lange gefühltes Bedürfniß, die Erhöhung der Diäten für die Abgeordneten, ward endlich in dieser Session befriedigt. Von der nächsten Legislaturperiode an sollte der bisherige Satz von 3 Thlr., der sich trotz der so vielfach veränderten Preisverhältnisse ein viertel Jahrhundert erhalten hatte, auf 5 Thlr. erhöht werden. Die conservative und freiconservative Partei widerstrebten, weil sie nach ihrer Auffassung das gewerbmäßige Parlamentarierthum nicht befördern wollten. Von liberaler Seite ward ihnen mit beißendem Witze erwidert, am sachlichsten von Windthorst (Centrum), die Gemüther erhitzten sich übrigens derart, daß die unbedeutende Sache zwei Ordnungsrufe eintrug, Herrn Richter wegen des Ausdrucks „politische Heuchelei", Herrn v. Gottberg wegen der Wendung „Skandalmacherei". Ein conservativer Antrag, es bei dem Diätensatze von 3 Thlr. zu belassen, bringt selbst den Aufwand einer namentlichen Abstimmung herbei, welche seine Niederlage mit 206 gegen 116 Stimmen ergiebt (5. März). Ein neues, in seiner Tendenz leicht durchschaubares Amendement, den in Berlin ansässigen Abgeordneten nur 3 Thlr. an Diäten zu bewilligen, taucht in der dritten Berathung auf, um schnell zu unterliegen (7. März). Das Herrenhaus nimmt den Gesetzentwurf mit viel Noblesse auf. Dem Referenten Wilckens gegenüber, der Ueberweisung der Vorlage an eine Commission verlangt, heben die Grafen zur Lippe und Münster hervor, daß es sich hier um eine häusliche Angelegenheit des Abgeordnetenhauses handle, und dem politischen Anstande entspreche, sie pure anzunehmen, was denn auch geschieht (4. März).

Unglücklicher verlief ein Versuch, den Zeitungs- und Kalenderstempel bereits am 1. Juli 1873 außer Kraft zu setzen. Der betreffende Antrag ging vom Centrum aus, nicht zum letzten Male, und ward von den liberalen Fraktionen unterstützt. Der Hinweis auf die reichen Ueberschüsse bot ein bequemes Argument. Vergeblich wehrten die Minister den ihnen gegenwärtig unbequemen Antrag ab. Er ward mit großer Majorität angenommen (6. März). Aber noch war das Herrenhaus da; die liberalen Stimmen vermochten nicht durchzudringen. Die Intentionen der Regierung waren bekannt. So ward die der feudalen Partei ohnehin verhaßte Vorlage mit großer Majorität abgelehnt. Sämmtliche durch den letzten Pairsschub ernannten Mitglieder stimmten mit der Majorität (23. April). Bevor wir diese Vorgänge auf dem finanziellen und Steuergebiete verlassen, müssen wir noch einen Blick auf eine Action werfen, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus allgemeine Aufmerksamkeit erregte und sich an den Namen eines einzigen Mannes knüpft, Lasker's. Die gewaltige Energie, der hohe moralische Muth, mit dem er gegen die Mißbräuche des Gründungswesens, zunächst auf dem Gebiete der Eisenbahnen, auftrat, die Schonungslosigkeit, mit der er seine wuchtigen Angriffe auf mächtige und einflußreiche Personen richtete, zeigen sich schon in früheren Spuren. Die stenographischen Berichte enthalten zahlreiche Nachweise, wie anhaltend und tief dieser Gegenstand seinen Geist beschäftigte. Bei der ersten Berathung eines Gesetzes, betreffend die Eisenbahn-Commissariate (17. December), richtet er seinen ersten Angriff gegen das Handelsministerium, dem man mit Mißtrauen begegne. Bei der Berathung des Etats der Preußischen Bank (19. December), nachdem der Bankpräsident von Dechend die so leidenschaftlich angegriffene Restriction bei Discontirung von Wechseln Seitens der Bank unter allgemeinem Beifall vertheidigt und eine bestimmte Kategorie von Wechseln gekennzeichnet hatte,. verlangte Lasker richterliches Einschreiten gegen betrügerische Gründungen. Bei Berathung der 120-Millionen-Anleihe kritisirte er das System bei Ertheilung und Verweigerung von Eisenbahn-Concessionen mit Schärfe und nennt offen jene Namen, mit denen er sich später noch directer beschäftigen sollte (14. Januar). Am 7. Februar endlich, gelegentlich der Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung, kommt er zum entscheidenden Angriffe. Der Ministerpräsident Graf Roon hatte in einem vom Präsidenten verlesenen Schreiben sich eines der Angegriffenen, des Geheimraths Wagener, gegen Lasker angenommen und Lasker selbst als angeblichen Rechtsanwalt einer concurrirenden Linie verdächtigt. Graf Roon nimmt sofort unter der lebhaften Anerkennung des Hauses diesen Vorwurf als einen irrthümlichen zurück. Lasker selbst erhärtet seine Anklage gegen Wagener unter Beibringung einer Fülle zum Theil actenmäßigen Beweismaterials, wie W. die Concession zur Pommerschen Centralbahn erhielt, wie er sie abtrat und mit welchen Mitteln die Eintragung in das Handelsregister bewirkt wurde. Die persönliche Ehrenhaftigkeit des Handelsministers anerkennend, zeigt er, wie wenig er gegen Täuschungen sich zu schützen im Stande war. Schließlich kündigt er seinen Antrag auf Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission an. Die dreistündige Rede hatte den tiefsten Eindruck gemacht, auch auf den Ministerpräsidenten, der offen aussprach, daß, wenn er die angeführten Thatsachen gekannt, er seinen Brief nicht geschrieben hätte. Am nächsten Tage (8. Februar) bringt Lasker den angekündigten Antrag ein, dahin gehend, in Gemäßheit des Art. 82 der Verfassung eine Untersuchung derjenigen Thatsachen zu veranlassen, welche darüber aufklären können, in welchem Maße die von der Staatsverwaltung bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen den Unternehmern auferlegten Nachweisungen und Bürgschaften die Erfüllung der vom Gesetze beabsichtigten Zwecke, insbesondere die authentische Feststellung des Herstellungs-Capitals gesichert haben und in welchem Maße die Verträge und Vorgänge bei der Ausführung der Bauprojecte mit den gesetzlichen Vorschriften und den Nachweisungen der Unternehmer thatsächlich übereinstimmen. Mit der Führung dieser Untersuchung sollte eine Commission von 7 Mitgliedern betraut und die Staatsregierung zur Mitwirkung eingeladen werden. Die Staatsregierung, auf welche dieser Antrag tiefen Eindruck gemacht hatte, beschäftigte sich eingehend mit der Stellung, welche sie ihm gegenüber einzunehmen habe. In ihrem Interesse wird die Discussion über Lasker's Antrag zunächst vertagt (13. Februar). Einen Tag vor der beschlossenen Discussion, am 14. Februar. tritt die Regierung endlich mit eigener Initiative hervor. Eine königliche Botschaft verkündigt den Entschluß, auf Anlaß der neulichen parlamentarischen Angriffe gegen das bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen beobachtete Verfahren, eine Specialuntersuchungs-Commission einzusetzen, um nach deren Ergebnissen übersehen zu können, ob und inwieweit die einschlägigen Gesetze und die geltenden Verwaltungsnormen die Anforderungen der bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen beabsichtigten Zwecke zu sichern und das Publikum gegen Täuschungen und Beeinträchtigungen zu schützen geeignet sind — welche Aenderungen der Gesetzgebung und Verwaltungspraxis erforderlich sind, um vorhandenen Uebelständen und Mißbräuchen thunlichst abzuhelfen. Die Untersuchung sollte mit größter Sorgfalt geführt werden, die Beurtheilung der Personen und Verhältnisse ernst und unparteiisch sein. Zum Vorsitzenden der Commission ward der Präsident der Seehandlung, Günther, bestellt, zwei vom Könige zu ernennende Justiz- und zwei Verwaltungsbeamte sollten die Mitglieder sein, die beiden Häuser des Landtages auch ihrerseits eingeladen werden, je zwei Mitglieder zu wählen. Der Commissionsbericht soll seiner Zeit der Landesvertretung zugehen. Am nächsten Tage wird diese Botschaft im Abgeordnetenhause berathen. Lasker verlangt für die Commission, wenn er sie acceptiren können soll, die Ausschließung der collegialischen Form und das Fragerecht jedes einzelnen Mitgliedes, das nur so mit Erfolg Untersuchungsobjekt und Beweismittel vorschlagen und durchsetzen könne; der Ministerpräsident billigt Laskers Forderungen in Bezug auf die Rechte der einzelnen Commissionsmitglieder und spricht sich auf Löwe's Einwendungen so bestimmt aus, daß Lasker in diesen Aeußerungen eine genügende Garantie findet und seinen ursprünglichen Antrag zurückziehen zu können glaubt. Das Haus nimmt darauf die Einladung der königlichen Botschaft fast einstimmig an und wählt am 18. Februar Lasker und nach zwei engeren Wahlen v. Köller in die Commission. Das Herrenhaus wählte seinerseits v. Tettau und Baumstark (21. Februar). Fragen wir zum Schlusse, welche positiven Folgen diese so großartig angelegte und mit so hohem Muthe durchgeführte Action eines einzelnen Mannes bisher gehabt hat, so entzieht sich bis auf den Rücktritt des Handelsministers Alles unserer Kenntniß. Der Handelsminister, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit Niemand im Lande zweifelte, war durch Alter und geistige Beanlagung weder Angriffen, wie den Lasker'schen, noch den stets gesteigerten Anforderungen seiner einflußreichen Stellung gewachsen. Seine Vertheidigung, die ganze Art seiner Beredsamkeit machten einen betrübenden Eindruck. Wohl hatte er noch am 15. Februar auf die Untersuchungs-Commission als den Ort seiner Vertheidigung hingewiesen und erklärt, daß sein Rücktritt in diesem Momente einer Fahnenflucht gleich zu achten sein würde. Aber die Ereignisse waren stärker, als sein Wille, und nach wenigen Monaten hatte er seinen Platz geräumt. Aber mit Ausnahme dieses Factums ist kein greifbarer Erfolg der von Lasker betriebenen Untersuchung hervorgetreten, keine richterliche Verfolgung, kein Disciplinarverfahren, selbst der Bericht der Untersuchungscommission ist bis zu dieser Stunde im Landtage noch nicht Gegenstand der Erörterung geworden.

Nachdem wir somit die Bahn frei gemacht, dürfen wir zu dem wichtigsten Ergebnisse dieser Session, den Kirchengesetzen übergehen.

Diese 4 Gesetze, vom Zeitpunkte ihrer Publikation aus als Maigesetze bezeichnet, bilden ein wohldurchdachtes und in seiner unmittelbaren Wirksamkeit zweckmäßig berechnetes System. Der Standpunkt, auf den wir uns ihnen gegenüber zu stellen haben, steht theilweise mit der öffentlichen Meinung im Widerspruch. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Erklärung der Regierung, daß dem Reiche von der clericalen Opposition Gefahr drohe, wohl begründet war. Schon nach den Ereignissen des Jahres 1866 begegnen wir einer stets zunehmenden Feindseligkeit des Ultramontanismus gegen das norddeutsche Reich, dessen Entwickelung zum deutschen Reiche leicht vorauszusehen war. Nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 ist das protestantische Kirchenthum, von dem keine Hergabe als Werkzeug für den Ultramontanismus zu erwarten war, bald offen, bald versteckt, die Zielscheibe feindlicher Angriffe. Die süddeutsche ultramontane Presse sprach sich offen und drohend aus. Wohin die Hetzereien einer einflußreichen und mächtigen Opposition bei Gelegenheit äußerer Verwickelungen führen konnten, war leicht abzusehen. Dem Reiche wohnte nicht allein das Recht bei, es lag ihm die Pflicht ob, für die Sicherheit des Staates alle statthaften Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Es ist schon an anderer Stelle hervorgehoben, daß im Augenblicke der Gefahr gründliche und weitreichende Reform, so wenig sie zu unterlassen war, allein nicht ausreichen konnte, vielmehr außerordentliche, schnell wirksame Maßregeln gerechtfertigt waren. Schulbildung, von den Einflüssen der Kirche freigehalten, Emancipation der Familie und ihrer Rechte von der Sanction der Kirche: das waren jene gründlichen Reformen, und wir werden die Thätigkeit der Regierung auf diesem Gebiete im späteren Verlaufe unserer Darstellung zustimmend zu berichten haben. Im Drange des Augenblicks war zu prüfen, ob die Strafgesetzgebung überall die wirksamen Mittel zur Vertheidigung des Staates gewähre, und wenn nicht, durfte der Staat sich mit neuen Waffen versehen. Aber es war darauf zu achten, daß nicht durch organische Gesetze die künftige freie Entwickelung in dem Verhältnisse zwischen Kirche und Staat verlegt werde. Von diesem Standpunkte aus müssen wir uns gegen das erste und wichtigste der Maigesetze „über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen" erklären.*) Das zukünftige freie Prinzip der Kirche muß das der Gemeindefreiheit sein. Wie das Individuum frei sein soll, keins seiner bürgerlichen Rechte von der Zugehörigkeit zu dieser oder jenen oder einer Kirche überhaupt abhängen darf; so muß auch die kirchliche Gemeinde sich selbst verwalten, und demjenigen Geistlichen sich anvertrauen dürfen, von dessen Werth sie überzeugt ist, sei diese Ueberzeugung eine irrige oder nicht. Das in Rede stehende Gesetz ist aber ein allgemeines, und trifft mit seinen Bestimmungen ebensowohl die gegenwärtige hierarchische Ordnung, als die künftige freie Gemeinde, auf deren Bildung, wie wir später sehen werden, die Regierung mit einem später erlassenen Gesetze selbst hinwirkt. In der Stimmung der Zeitgenossen, welche dieses Gesetz mit Beifall begrüßte, sehen wir eine wichtige und dem Beobachter politischer Strömungen höchst interessante rück.äufige Bewegung. Dem Prinzip der Selbstverwaltung in Provinzen, Kreisen und Gemeinden, wie es seit der Stiftung der liberalen Partei aufgefaßt wurde, hatte man damals das Prinzip der administrativen Einmischung entgegengestellt. Nach der Wendung der Dinge seit 1866 hatte man die Einheit der staatlichen Leitung, die Hoheit der Staatsgewalt stärker betont und in den Vordergrund gestellt. Es war vollkommen richtig, daß es Aufgabe des Staates sei, das wesentliche Band für alle Einzelgemeinschaften zu bilden, und Fürsorge zu treffen, daß die angestrebte Selbstverwaltung nirgends die staatlichen Zwecke hemmen, sondern, wo es ihr oblag, sie fordern müsse. Sonst hätte es kein Staatsganzes, sondern nur ein Convolut kleiner souveräner Cantone gegeben. Wo es sich jedoch für die Commune nur um die eigenen, lokalen Angelegenheiten handelte, mußte sie freie Bewegung erhalten und sie ist ihr auch geworden. Was aber hier von der Commune, gilt auch in aller Consequenz von der kirchlichen Gemeinde, welche ihre eigenen Angelegenheiten besorgt. Das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen bestimmt, daß ein kirchliches Amt nur einem Deutschen übertragen werden dürfe, gegen dessen Anstellung kein Einspruch von der Staatsregierung erhoben ist. Dieses negative Recht der Regierung kann sich jeden Augenblick einem positiven Bestätigungsrechte an Wirkung gleich gestalten. Die Vorbildung des Geistlichen wird vom Gesetze genau bestimmt. Neben der Entlassungsprüfung an einem deutschen Gymnasium, einem dreijährigen theologischen Studium auf einer deutschen Universität wird noch die Ablegung einer besonderen wissenschaftlichen Staatsprüfung gefordert, und zwar auf dem Gebiete der Philosophie, der Geschichte und der deutschen Literatur. Die Erhebung des Einspruchs gegen die Anstellung eines Geistlichen steht dem Oberpräsidenten zu. Die Zulässigkeit des Einspruchs ist zwar an bestimmte Bedingungen geknüpft, zu denen aber auch das Vorhandensein von Thatsachen gehört, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Anzustellende den Gesetzen oder obrigkeitlichen Anordnungen entgegenwirken oder den öffentlichen Frieden stören werde. Der Oberpräsident darf die dauernde Besetzung eines erledigten Pfarramts innerhalb einer bestimmten Frist durch hohe Geldstrafen erzwingen. Die Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes ist mit hohen Strafen bedroht. Wiederholte Zuwiderhandlungen gegen dieses und die sogleich zu besprechenden Gesetze können Entlassung aus dem Amte durch gerichtliches Urtheil nach sich ziehen. Es ist hervorgehoben, daß diese Bestimmungen dem Sinne nach schon früher in Preußen bestanden, daß sie in andern Ländern ohne Widerspruch des Clerus noch gegenwärtig bestehen, daß vor allen Dingen das Verlangen, der Geistliche soll ein Deutscher, ein Mann mit gründlicher wissenschaftlicher Vorbildung, und von der Regierung unbeanstandet sein, in keiner Weise religiöse Gefühle verletze oder mit kirchlichen Glaubenssätzen in Widerspruch stehe; daß es demnach kein Eingriff in die Gewissen sei, wenn man für solche Bestimmungen Gehorsam verlange. Unzweifelhaft ist jedem Gesetze, und so auch diesem Gehorsam zu leisten, und der Ungehorsame findet mit Recht die vom Gesetze vorgesehene Strafe. Aber das statthafte Urtheil über Bedeutung und Werth des Gesetzes in seinen Verhältnissen zur Selbstverwaltung der Kirche und der einzelnen Gemeinden kann dadurch nicht verändert werden. Unter allen kirchlichen Gesetzen ist dieses der Natur der Sache nach am häufigsten zur Anwendung gekommen; die gerichtlichen Verhandlungen waren zahlreich, die erkannten Strafen beträchtlich. Ob der Zweck des Gesetzes erreicht, das beanspruchte Recht staatlicher Oberaufsicht durchgesetzt sei, das muß dahingestellt bleiben. Periodisch tauchen in der clericalen, wie in der officiösen Welt Gerüchte auf, bald, daß der Widerstand des Clerus gebrochen sei, bald, daß die Energie der staatlichen Behörden im Erlahmen sei. Die Thatsachen widersprechen beiden Behauptungen.

*) Unsere von des Herrn Verfassers dieser Briefe entschieden abweichende Ansicht in Betreff der gesammten Kirchengesetzgebung haben wir bereits anläßlich der Besprechung des Jesuitengesetzes ausgesprochen. Die Red.

□ Militärische Briefe im Sommer 1875.

CXXXXV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Der Angriff der Tete und der Artillerie des XI. Corps im Norden von Sedan auf das 7. franz. Corps bei Gelegenheit der Operation zur Aufsuchung der Maas-Armee in der Gegend von Illy. — 3 Regimenter Chasseurs d'Afrique, 2 Escadrons Lanciers und einige Geschütze stürzen sich auf zwei isolirte Compagnien des Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87.)

Auf Befehl des General v. Gersdorff schritt das Füs.-Bataillon Regiments Nr. 87 zum Angriff auf St. Menges. Der Ort wurde ohne sonderliche Schwierigkeiten bald besetzt und nahm das ganze Regiment hier wie im Osten des Dorfes Stellung mit der Front gegen das Dorf Illy, welches bekanntlich für die Maas-Armee bei deren Rechts-Abmarsch das Richtungs-Object war. Hierbei wurde auch eine Höhe östlich der Straße nach (dem schon erwähnten Dorf) Floing besetzt. Um 9 Uhr bemächtigten sich zwei Compagnien nach leichtem Gefecht der nächsten Gehöfte dieses Dorfes und drangen dann hinter den weichenden Franzosen weiter in dasselbe hinein. Der Feind suchte zwar wieder vorzudringen, wurde aber durch Schnellfeuer mit folgender Bajonetattaque wieder zurückgeworfen und die Gehöfte in zweistündigem Kampfe behauptet, bis die erste Unterstützung eintraf. — Neben diesem Kampfe der Infanterie-Tete hatte inzwischen auch die Artillerie eingegriffen. Nämlich die zur Deckung der linken Flanke der 43. Brigade bestimmten Schwadronen und Geschütze waren, im Glauben, daß diese Brigade bereits St. Menges angegriffen, soweit schon vorgeeilt, daß sie im Nordosten des Dorfes eigentlich vorzeitig erschienen. Die zwei Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 13 mußten hinter das Dorf zurück, während die diesseitigen drei Batterien den Kampf gegen eine weit überlegene feindliche Artillerie eröffnen mußte, die sich jetzt demaskirt hatte. Drei diesseitige Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt und mußten zurückgezogen werden. Inzwischen begann das Feuer der weiter rückwärts stehenden eigenen Corps-Artillerie und mußte deshalb noch eine ganze Batterie zurückgezogen und anderweitig placirt werden. — General v. Gersdorff war nämlich mit seinem Stabe auf einer Höhe nördlich von Floing angekommen, um die Stellungen des Feindes zu erforschen und hatte dabei das sofortige Vorziehen der ganzen Artillerie angeordnet. In Folge dessen entfaltete sich um 10 Uhr Vormittags unter Leitung des General Hausmann eine mächtige Verstärkung der bisherigen Artillerie-Linie. Zu bemerken ist hierbei, daß dieses Hervorziehen aus den Marsch-Colonnen, das Vorbeitraben an der Infanterie, dann auf den Höhenrücken hinauf nur unter den erheblichsten Anstrengungen durchgeführt werden konnte. Dabei geschah der Aufmarsch im heftigen Artillerie-Feuer des Feindes und bei dem nothwendigen weiteren Vorziehen einer Batterie gegen Floing geschah es daher, daß dieselbe durch gut gedeckte Mitrailleusen so erhebliche Verluste in kurzer Zeit erlitt, daß Mannschaften und Pferde von den Munitionswagen schnell zum Ersatz herangezogen werden mußten. — Um die Artillerie in ihrer augenblicklich nicht ungefährdeten Lage nach Kräften zu sichern, gingen die bei St. Menges vereinigten 4 Schwadronen der Husaren-Regtr. Nr. 13 und 14 nach Fleigneux vor. (Die Marsch-Colonnen der Infanterie konnten noch nicht so weit heran sein, mit Ausnahme der erwähnten, den Kampf begonnenen Spitze der Avantgarde). Das erste Bataillon, was neben der Corps-Artillerie aufmarschirte, war das 1. Bat. Nr. 83, das sich an einem kleinen Gehölze auf der Höhe südlich von St. Menges gegen Osten aufstellte. Unter erfolgreicher Mitwirkung des Artillerie-Feuers gelang es dem Bataillon, mehrere heftige Vorstöße der weit überlegenen feindlichen Infanterie zurückzuwerfen. Die anderen Bataillone des Regts. mußten noch weiter westlich im Süden von St. Menges zurückgehalten werden. — Während es hier galt, den rechten Flügel des Corps zu sichern, hatte weiter links (nördlich) die 42. Brigade begonnen, die Deckung der Artillerie zu übernehmen. Das Regt. Nr. 88 stand am Wege nach Fleigneux hinter dem linken Flügel der Geschützlinie, das Regt. Nr. 82 stand zu gleichem Zwecke weiter rechts. Während 6 Compagnien dieses Regts. die Gefechtslinie auf der Bergkuppe nördlich von Floing verstärkten, wendeten sich 6 andere Compagnien hierauf nach dem linken Flügel der Batterien und machten Front gegen Illy, vorwärts der letzteren. — Der diese Compagnien führende Major, Graf Schlieffen, glaubte in den Bewegungen der gegenüberstehenden feindlichen Cavallerie die Absicht einer Umfassung des preußischen linken Flügels zu erkennen. Deshalb ging er gegen Floingny vor und fand hierbei von einer Abtheilung des Regts. Nr. 87 Unterstützung, welche jetzt unter dem Feuer des Feindes in einen vorliegenden Grund hinab schritt. Die Schützenzüge dieser 2 Compagnien 87er Infanterie hatten aber kaum die Straße von

---

„Regenstudien" d. h. Studien über den Regen.

Jedes Ding hat zwei Seiten: Licht und Schatten. Wie? die liebenswürdige Leserin meint, ich möchte ihr mit diesem trivialen Satze fern bleiben. Nun, nur gemach! ich bin ja durchaus nicht prätentiös; ich gebe gern zu, daß derselbe geistvolle Gedanke schon lange vor mir — meinetwegen 2000 Jahre früher — gedacht worden ist.

Aber trotz alledem möchte ich doch als bestimmt annehmen, daß sie dem griesgrämlichen, trüben Wetter der letzten Tage, diesem unaufhörlichen, herabrieselnden einförmigen Regen nichts von Geschmack wird abgewonnen haben. Gott, erklärlich wäre es just. Piqué- und Musselinkleider mit den nöthigen Schärpen und Schleifen, Blouse und Fichus lagen schon für das nächste Concert im Zoologischen Garten bereit, man hatte mit Sterbels verabredet, sich um ½6 Uhr am Dampfer einzufinden . . . Der blonde schöne Assessor versprach auch dabei zu sein . . . und nun alles zu Wasser. Das ist ärgerlich. Sich zum Fenster herauszulegen, ist ebenfalls fast unmöglich; der Wind peitscht einem den Regen ins Gesicht, abgesehen davon, daß man nichts als die triste Häuserreihe von vis-a-vis und sporadisch ein paar mit Regenschirmen überspannte Gestalten vorbeihuschen sieht. Zieht man sich in die Stube zurück, noch schlimmer: Papa schläft, Mama spricht nichts, — eine matte Unterhaltung — die andern Familienmitglieder geben sich mit ähnlichen kurzweiligen Beschäftigungen ab; Flora liest, Ernst gähnt, nur Sophie spielt im Nebenzimmer Clavier — aber — aber — das Gebet einer Jungfrau. Endlich, den Göttern sei's gedankt, hört sie auf, doch nur, um ihrem Zahngehege die Worte entfliehen zu lassen: „Nein ist das aber ein Wetter" — welch treffender Gedanke von den Uebrigen aufgefaßt und variirt wird mit: — Ja, es ist schrecklich — scheußlich der Regen — miserabler Regen — ach, wenn es doch schon aufhören wollte. Der Regen läßt sich indeß trotz dieses Wunsches aus schönem Munde nicht erweichen, — höchstens daß er selbst dies Experiment mit den Wegen vornimmt.

Das sind wahrlich keine Momente, den trübseligen, melancholischen Gesellen da draußen in liebenswürdigem Lichte erscheinen zu lassen.

Aber doch verdanke ich ihm z. B., daß ich die seit dem Winter entbehrten Reize eines behaglichen Zimmers wieder schätzen lerne. Wenn es draußen rieselt und auf die harten Steine niederklatscht, dann dampft sich die Havanna noch einmal so lieblich, dann ist das dolce far niente noch einmal so süß und der Nachmittags-Mocca däucht mir schier Nectar.

Und da drüben die kleinen Kerle in der Gosse! Wie juchzen und lachen sie, echter fröhlicher Kinderjubel, wenn die bis zum Knie reichenden Stiefelchen das Wasser hoch aufspritzen; unbekümmert darum, ob sie dann von der gestrengen Mama eine Tracht Prügel besehen. Es hört nicht eher auf das grausame Spiel, bis ein Polizist, der sich endlich einmal aus seinem überdachten Schlupfwinkel herwauswagt, die Kinder mit unfreundlichen Worten fortjagt. Bald sind sie zerstoben, der gute Mann kann sein buen retiro wieder aufsuchen.

Ob es noch so sehr vom Himmel strömt, mit dem Essen wird nicht gestrikt; der Markt wird deshalb abgehalten und die Käuferinnen, natürlich die Töchter — sie wollen ja der Mutter den häßlichen Gang ersparen — kommen aus allen Richtungen der Windrose herbei; mit ihrem Gefolge, der Köchin, um deren Korb mit Gurken, Mohrrüben, Schoten und ähnlichen auserlesenen Delicatessen zu füllen. In der einen Hand den großen Schirm ist leider von dem Gesichtchen wenig oder gar nichts zu erhaschen; aber dafür — o Seligkeit — Dank dem Regen — hebt die andere Hand leicht das geraffte Kleid und in seiner ganzen Glorie präsentirt sich uns das niedliche Füßchen, die elegante Chaussüre mit den hohen modernen Hacken. Mit einem leisen Schaudern wendet sich der Blick hinweg von den breiten plumpen Piedestalen, während er mit Kennermiene und wahrhaftem Entzücken auf den Stiefeletten ruht, die knapp den gewölbten Fuß umformen. Den Reiz, den Zauber, den so viele zierliche Damenfüßchen auf uns ausüben, ungestört aufnehmen zu können: du verdienst, o Pluvius, daß man dir darob einen feurigen Dithyrambus aufsende in deine „grauenvollen" Höhen (mißversteh' mich nicht Alter, ich meine voller Grau).

Und wenn ich schon Regenstudien anstelle, so kann ich die Regenschirme nicht übergehen. Nicht den gentlemanliklen Zwölftheiligen — nicht den defecten, dessen Löcher gen Himmel schreien — den durch den Wind stolz nach aufwärts gebogenen — den Schirm, von dem das Dachgerippe stellenweise unbedeckt hervorlugt, während sich die eigentliche schützende Hülle nach der Spitze zu concentrirt hat — den großmächtigen „Rothcarrirten", unter dem Roß nebst Reiter Unterkunft finden . . . es liegt auch darin ein gewisser Humor, den der Regen auf dem Kerbholz hat.

Das erinnert mich an einen Kauz, der im strömendsten Regen ohne Regenschirm ausgeht. Interpellirt man ihn deshalb, so ist die Antwort, man vergesse doch bekanntlich sehr oft derartige Möbel, auch fürchte er sich vor dem Schirmmarder 2c. 2c. Seine Abneigung gegen Schirme war geradezu krankhaft, ich hielt dies für eine Art Idiosynkrasie; umsomehr, als ich wußte, das seine Ausflüchte nur als abspeisende Redensarten gelten konnten, denn sein Stock ist ihm noch nie abhanden gekommen. Neulich nun erklärte er mir das Räthsel der Natur. „Sehen Sie" — sagte er — „naß will ich allerdings gerade auch nicht werden, ohne Schirm gehe ich; da laufe ich denn rasch ein paar Schritt, aber nie zuviel und zwar soviel, bis ich in irgend ein wirthliches Haus komme." „Ich meine" — und dabei blinzelte er schmunzelnd — „Wirthshaus." Nun verstand ich den Mann, es war mir alles klar. Ich bat ihm das Unrecht ab, das ich ihm gethan, indem ich ihm das Epitheton Kauz gegeben — wohlgemerkt im Stillen — und gelobte mir, ihn fortan im ungünstigsten Falle für einen Schelm zu halten — — —

Daß dem Regen noch kein Monument gesetzt worden ist, es könnte ja eine Allegorie sein — s'ist eigentlich recht undankbar. Denke man sich folgende sehr natürliche Scene: Schon im April klagt die Frau Gemahlin über Migräne, Kopfleiden, nervöse Abspannung, nachdem sie den Winter hindurch in ungetrübter Gesundheit Bälle, Kränzchen, Theater und Diners besuchte. Der Herr Hausarzt wird consultirt, findet aber zu „seiner Freude", Madame ganz gesund. Aber nicht zu ihrer eigenen Freude. Doctorchen — sagt sie — allerdings sehe ich recht blühend aus, aber Sie haben keine Idee davon, welch' gesammtes Unbehagen ich empfinde, der alte Appetit ist hin, der gesunde Schlaf von früher geraubt; bald nach dem Essen verspüre ich ungeheure Müdigkeit, mir flimmerts so oft vor den Augen; ach, ich Unglückliche, ich werde wohl in's Bad müssen.

Nun dämmerts bei dem Doctor. Gewiß, gnädige Frau, wenn diese Symptome nicht bald nachlassen — wie ich indeß hoffe, fährt er nicht ganz ohne leichten Spott fort — würde ich Ihnen eine Villeggiatur in einem Badeort empfehlen. Die Hoffnung des Arztes erweist sich als trügerisch; es wird nicht besser — leider — wie die Frau selbst versichert — leider wie der Mann oft betrübt äußert, namentlich, wenn er an den Geldbeutel denkt. Als es nun aber feststeht, daß Madame eine Cur in Franzensbad oder Ems nöthig habe, und auf Donnerstag in 14 Tagen die Reise festgesetzt wird — geht plötzlich eine Wandlung mit ihr vor. Die fortwährenden Klagen verstummen, den ganzen Tag ist sie außer dem Hause, die doch früher so oft unpäßlich an das Zimmer gefesselt war, beschäftigt mit dem Einkaufen und „Completiren" ihrer Badegarderobe. Das muß ihr der Neid lassen, zu completiren versteht sie. Dem Gemahl fährt bei diesem Completiren denn doch ein leiser Schreck durch die Glieder. Soll er auch noch dazu sein liebes Weibchen auf 4 Wochen missen; all' die Schrecknisse eines Strohwittwerthums ziehen drohend an seinem geistigen Auge vorüber; das verbrannte Essen, der fehlende Hemdeknopf und — die langweilige Häuslichkeit.

Da kommt ihm der Regen, wie ein deus ex machina. Aber Kind — sagt er ihr, nachdem die großen Körbe schon 2 Tage im besten Zimmer gepackt stehen, schade, jammerschade aber, „Du wirst doch nicht bei der Hitze ins Bad." — Was der Mann nicht vermocht, was der Doctor nicht vermocht, der Regen vermags. Sie selbst verzichtet trübselig auf das Fahren, verschiebt es auf morgen und übermorgen; als aber dieser entsetzliche Regen gar nicht aufhören will, da packt sie unter tiefen Seufzern die Effecten wieder aus — sie ist ihrem Manne wiedergeschenkt.

Der Gemahl aber schickt im stillen Kämmerlein ein Dankgebet auf und verehrt den göttlichen Regen.

Welch' niedlicher Entschuldigungsgrund ist der Regen für bummelnde Ehemänner und wie kommt ihnen der Mortimer gelegen. Draußen prasselt und regnet es; der liebende Gemahl sitzt an gemüthlicher Tafelrunde, zecht und vergißt — an die sorgsame Gattin. Die Mitternachtsstunde ist längst vorüber. Der Empfang, der ihm zu Hause winkt, droht ein nichts weniger als rosiger zu werden, er befürchtet eine Gardinenpredigt, wie sie sich gewaschen hat.

Zu Hause angelangt, beginnt in der That sich ein Redeschwall über ihn zu ergießen; aber der Heuchler dämmt ihn durch die Worte — die Stimme klang möglichst harmlos. — Aber süßes Weib, ich war so lange bei Freund Müller, der ungeheure Regen, man jagt ja keinen Hund aus dem Hause . . . Das war allerdings ein Argument, gewichtig genug, um die Frau zu überzeugen. „Na, ich werde morgen bei Müllers nachfragen", sie dreht sich nach der Wand herum. Das Unwetter wäre vorüber — athmete der Gatte erleichtert auf — es ist fürchterlicher, als das draußen wüthende — — —

Fräulein Alma, ein reizendes Kind, hat einen Auftrag für die Mama zu erledigen; es regnet leicht, zwar ist sie mit einem Schirm bewaffnet, aber auf dem Heimweg überrascht sie plötzlich ein so heftiger Regengruß, daß das schwache Zeug sich als ohnmächtig erweist gegen die Elemente, sie flüchtet in ein Haus. Der Zufall will's, daß be[...] darauf ein eleganter, junger Cavalier eintritt — natürlich ebenfa[...] um Schutz zu suchen. Als er die junge Dame im Hintergrund

Illy nach Floing erreicht (die Straße geht von Nordwesten nach Südosten. Illy liegt also nordöstlich von Floing, das 1500 Schritt nördlich der Nordspitze der Festung Sedan liegt) — als ihre Schützenzüge plötzlich von feindlicher Reiterei angegriffen wurden. — Die Cavallerie-Division **Margueritte** hielt nämlich um diese Zeit hinter dem rechten Flügel des 7. Corps, hatte die Entwickelung preußischer Batterien beobachtet und einen Mangel an Deckung derselben zu beobachten geglaubt. Dies bildete ein verlockendes Angriffsziel für die französischen Reiter. Der Brigade-General **Gallifet** ging deshalb mit 3 Regimentern Chasseurs d'Afrique, 2 Schwadronen Lanciers der Division **Ameil** und einigen Geschützen, in 3 Treffen aufmarschirt, in westlicher Richtung vor **und ritt mit dieser ganzen Masse gegen die 2 Compagnien des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 an.**

Breslau, 27. Juli.

Die Erklärung des Fürstbischofs von Breslau in Betreff seiner Betheiligung an der Ausführung des Gesetzes über die **Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden** hat die „Norddeutsche Allg. Ztg." bekanntlich zu einem vollständigen Rückzug des preußischen Episkopats zu stempeln versucht. Dagegen bemerkt nun sehr richtig die „Voss. Ztg.":

„Wir fürchten, daß die Auffassung der „Nordd. Allgem. Ztg.", welche in dem neuesten Schritte der preußischen Bischöfe, die Anerkennung des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung, eine „Wendung im kirchen-politischen Kampfe" erblicken will, **eine gar zu optimistische** ist. Von denjenigen liberalen Abgeordneten, welche den Verhältnissen in den katholischen Landestheilen näher standen und daher diesem Gesetze ein ganz besonderes Interesse entgegenbrachten, ist niemals verkannt. sondern vielmehr in den Berathungen des Plenums wie der Commission offen ausgesprochen worden, daß die oberen kirchlichen Behörden nicht anders handeln könnten, als den Pfarrgemeinden die Ausführung des Gesetzes durch die in dem Gesetze selbst vorgeschriebene Handlungsweise, d. h. durch Abgabe der von der Regierung geforderten Erklärung, zu ermöglichen. Eine wohldisciplinirte Schaar von Geistlichen dem Brotkorbgesetze gegenüber allen Verlockungen des Geldinteresses zum Trotz festzuhalten, ging noch an, aber dem Vermögensinteresse vieler Tausende von Gemeinden direct entgegenhandeln zu wollen, konnten die Bischöfe nicht wagen. Sie haben in diesem Punkte dem Staate nachgegeben, aber nicht um des Staates und seiner Gesetze, sondern um der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft über die Gemeinden willen."

De **Wahlen in Baiern** sind beendet, und die Ultramontanen beschäftigen sich nun damit, einerseits sich darüber klar zu werden, was weiter zu thun sei, andererseits eine kleine Hetze gegen diejenigen Liberalen, denen sie schaden können, und namentlich gegen die liberalen Geistlichen einzuleiten. So ist der Domcapitular **Hohn** in Würzburg, wie die „Würzb. Pr." mittheilt und nachträglich noch zum Ueberflusse das **Wolff'sche Bureau** meldet, vom bischöflichen Ordinariate zur Rechenschaft über seine liberale Wahl aufgefordert und sodann in förmlichster Weise seiner Verrichtungen bei der Verwaltung der Diöcese enthoben worden. Daß dies ein ausdrücklicher Verstoß gegen die baierische Verfassung ist, welche einen solchen Fall vorsieht, kümmert natürlich den Bischof nicht im geringsten. Auch anderen liberalen Geistlichen scheint man böse zuzusetzen. Einer von zwei Geistlichen in Neuburg, die liberal stimmten, der Gymnasial-Director **Romeis**, wahrt in einer kräftigen öffentlichen Erklärung den Priestern ihre staatsbürgerlichen Rechte. Verschiedene katholische Geistliche, so der Pfarrer **Oberndorfer** in Fichtelberg, haben die bischöflichen Wahl-Hirtenbriefe gar nicht erst verlesen. Ueber die künftigen Aussichten der ultramontanen Partei im Landtage sagt die clericale „Donau-Zeitung":

„Wir betrachten unseren Sieg mit kaltem Blick und ohne freudige Hoffnung. Wir erinnern uns: das katholische Volk hat gesiegt bei den Zollparlamentswahlen, es hat gesiegt bei den letzten Reichstagswahlen, es hat gesiegt in den Novemberwahlen des Jahres 1869. Was ist aber aus unseren Siegen geworden? Das katholische Volk hat sich mit einer unvergleichlichen Bravour geschlagen, es hat sich mit einer heldenmüthigen Ausdauer immer von Neuem wieder dem eindringenden Preußenthum entgegengeworfen. Was hat es geholfen? Die Dummheit und der Verrath haben es um alle seine Errungenschaften, um alle Früchte seines Sieges gebracht. Es tritt jetzt an Andere die Pflicht heran, das Ihrige zu thun. Denn man bedenke es wohl an der höchsten wie an der niedersten Stelle: Am 15. Juli 1875 hatten wir den schrecklichsten, wir hatten aber auch den letzten Kampf."

Das clericale Blatt sollte „Dummheit und Verrath" nicht so übel behandeln. Bilden sie doch das Fundament der ultramontanen Partei.

Das Tagesereigniß in **Oesterreich** sind die außerordentlichen Resultate, welche gestern im Brucker Lager mit dem von Hauptmann Kropatschek erfundenen Repetirgewehr erzielt wurden. Der Erfinder, Alfred Ritter von Kropatschek, ist, laut der „Bohemia", 35 Jahre alt, von nichtadeliger Herkunft und wurde erst vor fünf Jahren in den Ritterstand erhoben. Von Fach ist er eigentlich Artillerist, denn er trat, nachdem er seine militär-technischen Studien absolvirt und speciell mit ballistischen Untersuchungen sich beschäftigt hatte, als Lieutenant beim Geschützwesen ein, avancirte 1866 zum Ober-Lieutenant im Artillerie-Comite, wurde später dem technischen und administrativen Militärcomite zugetheilt (bei welchem er sich noch heute befindet) und rückte 1870 zum Hauptmann vor. Schon gleich nach dem Feldzuge von 1866, als es sich darum handelte, die Armee mit Hinterladungsgewehren zu versehen, lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten und der höchsten Kreise auf sich. Das von Wänzl erfundene System der Umwandlung der Vorderladungs- in Hinterladungsgewehre wurde nach Kropatschek's Angaben im technischen Militärcomite weiter ausgebildet und vervollkommnet, und bald darauf trat Kropatschek mit einem Werke: „Die Umgestaltung der k. k. österreichischen Gewehre in Hinterlader" (Wien 1867, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn) in die Oeffentlichkeit, welches Buch in Fachkreisen solches Aufsehen erregte, daß 1868 eine zweite und 1870 eine dritte Auflage veranstaltet werden mußte. Als Anhang zu dem oben citirten Werke gab Kropatschek noch heraus: „Das k. k. österreichische Hinterladungsgewehr-System kleinen Kalibers mit Werndl-Verschluß" (2. Auflage 1870, im Buchhandel schon vergriffen) und endlich schrieb er noch: „Der k. k. österreichische Armee-Revolver nebst einem Anhange über den Infanterie-Officiers-Revolver, Patent Gasser" (Wien 1873).

Aus **Italien** kommen noch immer über die Zustände in Sicilien lebhafte Klagen. Der Correspondent der „Perseveranza" in Palermo, Advocat Locatelli, schreibt dem genannten Blatte, er müsse seine Berichte einstellen, weil er in der „Gazzetta di Palermo" als Correspondent des Mailänder Blattes genannt und so der Rache der Maffia denuncirt worden sei. Die „Perseveranza" begleitet den Brief mit einem Artikel, worin sie richtig bemerkt, die größten Feinde der Preßfreiheit in Italien seien die radicalen sicilianischen Journalisten.

Zwischen dem **französischen** Minister Buffet und dem spanischen Botschafter fanden über den angeblichen Aufenthalt Dorregaray's ziemlich unangenehme Erörterungen statt. Die spanische Botschaft erhielt die Nachricht von Dorregaray's Gränzübertritt von dem spanischen Consul in Bayonne, der ihr meldete, daß der General verwundet in Cauterets angekommen und daß der Marquis de Lalande und Herr Dubosc (der Banquier der Carlisten in Bayonne) sich als dessen Krankenwärter und „Gardes du corps" constituirt hätten. Gleich nach Empfang des betreffenden Telegramms begab sich der Botschafter zu Minister Buffet, um ihm dies mitzutheilen und ihm zu sagen, daß er hoffe, er werde Dorregaray interniren lassen. Der Minister erklärte, daß er von der ganzen Sache keine Kenntniß habe, versprach aber, sofort Erkundigungen einzuziehen. Er telegraphirte an den Präfecten Nadaillac, der ihm antwortete, daß er, obgleich er alle möglichen Nachforschungen angestellt, nicht die geringste Spur von dem General entdeckt habe. Der spanische Botschafter, welchem Buffet die Antwort seines Präfecten mittheilte, äußerte sein Befremden, indem er zugleich daran erinnerte, daß es nicht das erste Mal sei, daß der Marquis de Nadaillac auf solche Weise handle. Vor zwei Monaten habe dieser Präfect Don Carlos in Tolosa besucht, und er (der Botschafter) deshalb bei dem Herzog Decazes Klage geführt, der eine Untersuchung angestellt und ihm dann habe sagen lassen, daß der Präfect gar nicht in Spanien gewesen sei. Unglücklicher Weise sei ihm aber am nämlichen Tage, an dem der Herzog Decazes ihm seine Antwort zugesandt habe, eine Depesche zugegangen, in welcher ihm der alfonsistische Gouverneur von Zaragoza gemeldet, daß der Präfect Nadaillac sich ihm vorgestellt und ihm nicht verhehlt habe, daß er aus den baskischen Provinzen komme. Ob übrigens die der spanischen Botschaft zugegangenen Berichte über Dorregaray richtig sind, bleibt noch immer zweifelhaft.

Der Madrider „Correspondencia" zufolge, soll in einer Commission der **spanischen** Notablen darüber berathen worden sein, ob es nicht an der Zeit wäre, den **Protestantismus** in Spanien ganz zu verbieten und die spanische Religions-Einheit wieder herzustellen, eine Idee, für welche besonders ein Senor Casanueva eifrigst ins Zeug ging und die Behauptung aufstellte, die katholische Kirche werde nur so lange bestehen, als sie intolerant ist. Das zahme Blaublut Bagallena meinte jedoch, man sollte die religiöse Frage der Entscheidung der nächsten Cortes überlassen, ein Antrag, der aber von sämmtlichen Commissions-Mitgliedern sogleich verworfen wurde. Darauf beantragten Corvera und Candeau, daß die katholische Kirche wieder zur herrschenden werden solle, dagegen stände es den Fremden frei, ihre Religion beizubehalten. Die Commission beschloß, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen. Jedenfalls eröffnen sich da die beneidenswerthesten Aussichten für Spanien und man kann jetzt schon immer klarer sehen, was es mit einem „liberalen" Bourbon auf dem Throne für eine Bewandtniß habe.

Die Aufständischen in der **Herzegowina** sollen — wie man der „Neuen Freien Presse" telegraphirt — den Kampf nicht fortsetzen wollen. Es fehlt an Organisation und Waffen. Der Vorschlag, Garibaldi den Befehlshaber-Posten anzutragen, wurde nicht angenommen. Von Cetinje und Belgrad aus wird calmirend gewirkt, weil der Zeitpunkt für die Bewegung ungünstig liege. Man glaubt an eine nahe bevorstehende Beilegung des Conflicts.

Der Protest, den Herr Plimsoll im **englischen** Unterhause am 24. d. M. auf den Tisch des Hauses niederlegte, lautet folgendermaßen:

„Im Namen Gottes protestire ich gegen weiteren Verzug in Erledigung der Schifffahrtsvorlage. Diese Vorlage selbst ist nur eine traurige Scheinmaßregel, allein das Unterhaus besitzt Menschlichkeit und Sachkenntniß genug, sie zu einem nützlichen Gesetze umzuformen. In diesem Augenblicke sind 2654 Schiffe auf der See, welche das ganze Klassen-Register von oben bis unten durchlaufen haben, und doch haben Eigenthümer, Capitäne, Offiziere und Eigenthümer der Fracht dieser Schiffe das Recht, ohne Haftbefehl solche Seeleute in's Gefängniß zu bringen, welche sorglos sich für derartige Fahrzeuge verdungen haben und zu spät zur Erkenntniß kommen, daß sie nur zwischen dem Gefängniß und dem Wassertode die Wahl haben. Ich klage die Regierung an, daß sie wissentlich und unwissentlich den Seemördern innerhalb und außerhalb des Hauses in die Hände spielt, um die Fortdauer des heutigen mörderischen Systems zu sichern. Die Menschlichkeit erheischt, daß verfaulte Schiffe abgebrochen oder ausgebessert werden, daß Schiffe überhaupt nicht überladen, daß Getreidecargos nicht einfach als Stürzladungen geführt werden, wodurch die Menschenleben an Bord der höchsten Gefahr ausgesetzt werden. Auch Deckladungen sollten ein für allemal verboten werden. Die Regierungsvorlage enthält für keinen dieser Punkte Bestimmungen; sie stellt nur schwere Strafen für unsere unseligen Mitbürger, welche die Noth auf die See hinaustreibt, in Aussicht. Ich wünsche die Schurken zu entlarven, welche im Hause als die würdigen Vertreter der zahlreicheren, aber keineswegs ärgeren Schurken sitzen, die sich außerhalb befinden, und im Namen der Menschlichkeit verlange ich, daß diese Vorlage sofort in die Hand genommen werde, indem die Erledigung der Pachtgesetzvorlage alsbald zahlreiche Vertreter ländlicher Wahlbezirke aus der Hauptstadt entführen wird, Mitglieder, welche wie Ein Mann die Sache der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Barmherzigkeit unterstützen würden. Ihr Abgang würde dagegen der Regierung und den Schiffseigenthümern die Macht lassen, den heute bestehenden schauerlichen Zustand andauern zu lassen. Im Namen des Gottes aller Gerechtigkeit und aller Barmherzigkeit protestire ich gegen allen weiteren Verzug. Ich verlange, daß die Schifffahrtsvorlage sofort in die Hand genommen und die Berathungen über dieselbe ununterbrochen fortgesetzt werde, und falls das nicht geschieht, dann komme über das Haupt des Premiers und seiner Genossen das Blut aller Derjenigen, welche im kommenden Winter durch Umstände, die man verhindern könnte, den Untergang finden werden, und ich rufe gegen ihn wie gegen die Uebrigen den Zorn des Gottes an, der da gesagt hat: „Ihr sollt nicht die Wittwe oder das vaterlose Kind unterdrücken. Wenn Du sie aber unterdrückst, und sie rufen zu mir, so will ich ihr Geschrei erhöhen, und mein Zorn wird ergrimmen, und ich werde Euch mit dem Schwerte richten, und Eure Weiber sollen Wittwen, Eure Kinder aber vaterlos werden." Um so viel schwerer aber wird Gottes Zorn auf Die

---

Flures gewahrt, zieht er — sich tief verneigend — seinen Hut. Sie dankt. Darauf athemlose Stille. Er versucht, durch ein paar Hm Hm die Festung zu attackiren, aber vergebens. Endlich faßt er sich ein Herz und bemerkt:

„Ein abscheuliches Wetter, mein Fräulein!"

„Wirklich, recht abscheulich" — klang ihm eine helle Stimme entgegen.

„Es ist auch gar nicht zu erwarten, daß es heute noch besser werde."

„Ach Gott, wenn ich noch lange hier bleiben müßte —"

„Es wird Ihnen nichts Anderes übrig bleiben."

„Wie wird sich da die liebe Mama ängstigen."

„Vielleicht hat der Himmel ein billiges Einsehen! — Ich glaube gar, es regnet schon ein wenig schwächer" — indem er ein paar Schritt vortrat, um mit der ausgestreckten Hand die Dichtigkeit der herniederfallenden Wasser zu prüfen. „Ach leider nein! — Aber jetzt wirklich, wahrhaftig, mein Fräulein, sehen Sie selbst!"

— Und wirklich, es sickerte schwächer.

„Gestatten Sie, verehrtes Fräulein, daß ich Ihnen meinen fester construirten Schirm anbiete und mich als Anhängsel dazu."

Glücklicherweise war der Weg zu der Behausung ziemlich weit. Der Herr hätte indeß gewünscht, er hätte noch ein paar Stunden mit dem süßen Mädchen an seiner Seite plaudern können. Der Mama, die angstvoll nach ihrem Töchterlein ausgeblickt, wurde der Cavalier vorgestellt; er mußte bis zum Abendbrodt verbleiben; er wurde aufgefordert, seine Besuche fortzusetzen. Kurz und gut: nach 6 Wochen wurde die Verlobung des Pärchen proclamirt.

Wenn sich die Leserin aus dieser Episode eine Moral ziehen will — ich habe nichts dagegen. Jedenfalls sieht man also, der Regen ist nicht so uneben — — —.

Die Herren Offiziere des 3. Bataillons hatten den Geburtstag eines ihrer Collegen gefeiert — es herrschte ein lustiger, gemüthlicher Ton. Die Festlichkeit dehnte sich ein bischen lang aus . . . . aber der hinkende Bote kam nach, den nächsten Tag um 5 Uhr sollte eine große Felddienstübung stattfinden. Ein Offizier der 11. Compagnie, ein kleines Kerlchen, kam gegen 2 Uhr erst nach Hause, ein wenig angeheitert, den Kopf etwas schwer — man hatte die Bowle recht groß und recht stark gebraut — was Wunder, daß er so unchristlich war, die Felddienstübung zu allen Teufeln zu wünschen, um dagegen sich recht ausruhen zu können. Kaum war er eingeschlafen, als ihn ein heftiges Schlagen gegen seine Fenster erweckte und muthig, wie er war — erhob er sich, um furchtlos zu sehen, was vorginge. — O Entzücken! es goß wie mit Kannen! Das Anklatschen schien ihm, wie lieblicher Sphärensang, der schwarze unfreundliche Himmel wie ein freundliches Lächeln seines gestrengen Obersten; denn **dieser** Regen bedeutete — Verschieben der Uebung. Und richtig, um ½5 Uhr erschien der Bursche, stellte sich stramm vor das Bett hin und meldete: „Herr Leutuamt, ich habe gehorsamst zu melden, daß der Herr Hauptmann befohlen haben, daß die Felddienstübung wegfällt und daß der Herr Leutnamt von 8—9 Uhr Instruction der Rekruten haben." —

„Allah sei gelobt!" rief er. „Höre, mein Sohn, nimm dir mal aus meiner Cigarrentasche da auf dem Tisch 2 Stück Cigarren."

Alles der Regen! Jetzt aber sage mir noch einer, man könne nicht auch den Mohren weiß waschen.

L. H.

Die Reise in's Land der Milliarden.

(„Voyage au pays des milliards" par Victor Tissot.)

III.

Wir haben den Betrachtungen des Herrn Tissot über die sittliche und staatliche Bedeutung unserer Universitäten, in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Factors unseres öffentlichen Lebens, mehr Raum gewidmet, als wir seinen übrigen Expectorationen gegenüber im Stande sind. Daß Herr Tissot bei der Schätzung dieser wichtigsten und einflußreichsten unserer Schulen zu einem Resultate kommt, das so sehr von dem allgemeinen Urtheile verständiger Männer abweicht und in seiner apodictischen Prägnanz unsere Leser frappirt haben wird, ist seine Sache; wir würden mit Vergnügen seine etwaigen Vorschläge zur Reformirung unserer akademischen Institute entgegen nehmen, vielleicht ist Herr Tissot aus allgemeiner Menschenliebe so freundlich, sie uns nicht vorzuenthalten, schon der Unterhaltung wegen.

Wir sind dem Marsche des Herrn Tissot etwas vorausgeeilt und treffen ihn jetzt wieder auf dem Wege von Heidelberg nach Frankfurt. Hierbei passirt er Darmstadt (— es wundert uns wirklich, daß er die richtige Route innehält, denn seinen geographischen und historischen Kenntnissen wäre eine Tour nach dem klassischen Muster der Jobsiade durchaus angemessen —) und erzählt uns, daß die bösen Preußen dem Großherzoge Ferien gegeben und nur die Theaterverwaltung überlassen hätten. Man befindet sich dort noch in Süddeutschland, mitten im „Freßlande". Im Odenwalde stößt man hie und da auf Trümmer von Weinflaschen, die Reste der letzten ländlichen Fresserei. Es ist dies eine Art von Vergnügungsinsel, wo Bierströme und Bäche von Rheinischen und Markgräfler Weinen fließen, wo man Schinkenbergwerke und Sauerkrautgebirge antrifft. Wo bleibt das Rauchfleisch? Bei dieser Weichlichkeit der Süddeutschen war es kein Wunder, daß sie im Jahre 66 von Bismarck **ohne Schwertstreich** überwunden wurden. Freilich waren auch ihre Herrscher daran Schuld — der eine wollte nicht, der zweite konnte nicht, der dritte begleitete seine Truppen auf der Flöte . . . . . . und so gewann Bismarck.

Frankfurt! Es braucht uns Niemand zu sagen, daß wir in Preußen sind, man merkt es sofort an den widerlichen Gestalten der preußischen Beamten, welche jetzt die Civilbesatzung dieser vergeblich in die Zügel knirschenden weiland freien Stadt bilden. Nach Tissot ändert unter der Leitung „preußischer Haußmänner" Frankfurt seinen Charakter mit Riesenschritten architektonisch, gewerblich, gesellschaftlich — in jeder Beziehung und bald wird von der alten Stadt nichts mehr übrig sein als — Photographien! Gleich als ob der Dom diese allgemeine Verwüstung nicht hätte überleben mögen, hat er vor 6 Jahren Feuer gefangen — und zwar, jetzt hüllt sich Herr Tissot in das Gefieder eines Unglücksraben, das ihm ganz prächtig zu Gemüthe steht — am Abende der Ankunft des Königs Wilhelm in Frankfurt! Welch düstere Vorbedeutung! Wir vermuthen, daß der Dom in einem Anfall guter Laune auf den Culturkampf anspielen wollte, der damals schon in der Zeiten Hintergrund schlummerte und in diesem Sinne acceptiren wir seine Prophetie als günstiges Omen. Herrn Tissot's weitläufige Betrachtungen über Goethe, für den er in der That Worte der Anerkennung findet, übergehen wir, auch bieten sie nichts Neues. Der zoologische Garten Frankfurts gleicht dem Pariser Jardin d'acclimatisation — mit dem Unterschied, daß man hier junge Bären aufzieht, Löwen und Tiger einsperrt und eine Collection von Affen sieht, daß Herrn Karl Voigt das Herz im Leibe lachen muß. Glücklicherweise ist Herr Tissot nicht lange vor dem Käfige stehen geblieben, es hätte ein Unglück geben können, wenn ihn der berühmte Naturforscher dort angetroffen hätte! . . .

Heine's witzige Bemerkungen über die Füße der Göttinger Damen sind bekannt, wenn wir auch in angeborener Galanterie von ihrer Unwahrheit überzeugt sind — die Frankfurterinnen mögen sich bei Herrn Tissot bedanken für seine Liebenswürdigkeiten — er findet sie nicht ohne Grazie und von einer gewissen interessanten Blässe, die an Pariser Damen erinnert — aber nur ihre Füße soll man nicht ansehen — der liebe Gott gab sie ihnen, um den „**Main**" ohne Kahn zu überschreiten. Fi donc! Herr Tissot, sollen Sie denn von einem Ihrer „Feinde" lernen müssen, was die Höflichkeit gegen die Damen erheischt? Diese Aeußerung nehmen wir Ihnen sehr übel! „Die Männer mag er schimpfen, die Frauen soll er uns nicht verunglimpfen!"

Natürlich besucht Tissot in Frankfurt Herrn **Sonnemann**. Er behauptet, daß die Wahl Sonnemann's in Frankfurt zum deutschen Reichstage für das preußische Kaiserreich dasselbe bedeute, wie seiner Zeit die Wahl **Rocheforts** in Paris für das zweite Empire. Uebrigens ist Sonnemann (d. h. nach Herrn Tissot) ein Politiker im weitesten Sinne des Worts, was er dadurch bewies, daß er der einzige **fortschrittliche oder republikanische** (sic!) Deputirte war, der gegen die Annexion Elsaß-Lothringens stimmte. Ob dem davon Betroffenen dies Tissot'sche Lob sehr angenehm ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Nebenbei ist nach Tissot Elsaß-Lothringen der an die kaiserliche Trireme gebundene Brander, und er hat von höheren preußischen Militärs selbst gehört, daß diese Annexion ein großer Fehler gewesen sei. Es ist doch eine schöne Sache um die Discretion, Herr Tissot hütet sich weislich, diese höheren Militärs zu nennen.

Die Geschichte der Occupation Frankfurts im Jahre 1866 durch Vogel von Falckenstein, wie sie unser Autor breitspurig erzählt, wollen wir übergehen — es versteht sich von selbst, daß sie von — sagen wir — Ungenauigkeiten strotzt. Sein Aufenthalt in Wiesbaden bietet ihm wenig Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen. Er vergleicht es wegen seiner Verlassenheit und todten Ruhe mit Pompeji. Dem Corso, welcher unter Theilnahme des Kaiser Wilhelm abgehalten wird, kann er natürlich keinen Geschmack abgewinnen, und wir wollen ihm zugeben, daß sich über die Schönheit derartiger Fahrten streiten läßt. Bemerkenswerth erscheint ihm nur, daß die Reiter nach Beendigung des Corso vom Pferde stiegen und hinter der nächsten Hecke die Hemden wechseln! Er sagt: dies ist auch ein charakteristischer Zug deutscher Sitte, den meine Leserinnen überschlagen mögen! Wie zart und rücksichtsvoll, nur schade, daß Herr Tissot in dieser Beziehung durchaus nicht consequent ist.

Interessant ist noch die Beschreibung einer Pfingstfeier in Wiesbaden oder Frankfurt. Diese Feste würden nämlich reizend — wenn sie nicht meistentheils in scheußliche Freßereien ausarteten. Wir sahen

fallen, welche unglückliche Frauen und Kinder in jenen bedauernsvollen Zustand bringen und ihre Mitbürger ohne Schuld einem gewaltsamen jähen Tode überliefern."

Die stürmische und ungewohnte Scene, welche Plimsolls Auftreten im Unterhause veranlaßte, und der obige Protest haben in weiteren Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Plimsolls Verstoß gegen die Formen des Hauses wird mit großer Milde gerügt, aber das Verfahren der Regierung welche zu Gunsten der keineswegs dringlichen Pachtgesetzvorlage die Schiffsfahrtsvorlage fallen läßt, findet in fast allen Blättern mehr oder minder scharfen Tadel.

In **Rußland** wird beabsichtigt, nach dem Beispiel anderer Länder die obligatorische Pferdelieferung zu Kriegszwecken einzuführen. Im Zusammenhang mit dieser projectirten Maßregel haben die Ministerien des Innern und des Krieges nach vorgängigem Einvernehmen in verschiedene Gegenden des Reiches besondere Commissionen abcommandirt, um genaue statistische Daten über alle vorhandenen Pferde zu sammeln, namentlich was Central- und Südwest-Rußland betrifft.

Zwischen Rußland und **China** schweben schon ein paar Jahre Verhandlungen über eine Genugthuung, welche die russische Regierung noch immer nicht von der chinesischen erhalten konnte. Im Jahre 1872 wurde in der Nähe von Schicho eine russische Handelscaravane von dem chinesischen Würdenträger Schuschagun überfallen und geplündert, wobei mehrere Kaufleute umgebracht und für ungefähr 90,000 Rubel Waaren geraubt wurden. Die russischerseits geforderte Satisfaction resp. Entschädigung ist bis heute noch nicht von der chinesischen Regierung geleistet worden. Alle Mahnungen, Anfragen, Vorstellungen des russischen Gesandten in Peking haben nur ausweichende, völlig ungenügende Antworten hervorgerufen, welche deutlich genug zu erkennen geben, daß die chinesische Regierung — offenbar ohnmächtig in dieser Angelegenheit — die Sache auf die lange Bank schiebt. Die sehr energischen Vorstellungen des russischen Gesandten in Peking, welcher die betreffenden Minister darauf aufmerksam machte, daß bei einer so laxen Auffassung der Angelegenheiten schließlich eine Vertretung Rußlands in China als unnöthig betrachtet werden könne, hat denn wenigstens die Versprechung hervorgerufen, in der Sache energischer vorgehen zu wollen und die Schuldigen, wenn sie ermittelt werden sollten, strenge zu bestrafen.

Deutschland.

= **Berlin**, 26. Juli. [Das Musterschutzgesetz. — Das Studium der Philologie. — Volkszählung. — Instructionen zur Ausführung der Provinzialordnung.] Das Muster- und Modellschutzgesetz wird den Reichstag in der nächsten Session sicher beschäftigen. Wie es heißt würden die Regierungen nur auf eine bestimmte, nicht zu weit ausgedehnte Schutzfrist eingehen und es bei dieser bewenden lassen, namentlich, da die Erfindungspatente auch nur für eine bestimmte Frist verliehen werden, ohne daß eine Nachverlängerung gewährt wird. In Preußen beträgt diese Maximalfrist gegenwärtig nur drei Jahre. Dagegen dürfte das Versicherungsgesetz in der nächsten Session noch nicht zur Vorlage kommen, da über Vorbereitungen dazu noch gar nichts verlautet hat. Kömmt es dennoch dazu, so würde damit nur einem lange gehegten Wunsche der Versicherungsgesellschaften genügt werden, welche gegenwärtig schwer unter einer verschiedenartigen und häufig veralteten Gesetzgebung leiden. Namentlich gilt dies von Preußen wo der Zweig der Feuerversicherung, so zu sagen unter Polizei-Aufsicht steht und die Agenten anderer Zweige unter die Hausirgesetzgebung fielen. Schon sehr lange ist auf Abhülfe gehofft worden und es fehlt auch nicht an Vorarbeiten, allein die nächste Session ist, da ihr auch die deutsche Concursordnung unter allen Umständen bestimmt ist, wie schon gesagt, so mit Arbeiten überlastet, daß in ihr ein so wichtiger Gesetzentwurf kaum mit der gehörigen Muße berathen werden kann. — In den deutschen Staaten wird für das Studium der Philologie, daß die Berechtigung zur Anstellung als Lehrer an den höheren Schulanstalten, nach Ablegung der dafür geordneten Prüfung gewährt, eine dreijährige Inscription verlangt. Schon früher war die Rede davon, dieses Studium auf vier Jahre zu erhöhen doch ist man davon abgekommen, indem man es dem Einzelnen überlassen will, die Studienzeit nach Bedürfniß weiter zu verlängern. Auch die mehrfach erörterte Verlängerung des medicinischen Studiums von vier Jahren auf fünf Jahre hat zu einer Ablehnung der letzteren Alternative geführt, obwohl man festgestellt, daß der Stand der Naturwissenschaften gegenwärtig eine derartige Studienausdehnung wohl rechtfertigen könnte. Man mußte aber andrerseits zugestehen, daß auch alle Dinge ein Maaß haben und der Einsicht der Einzelnen das Meiste zu überlassen sei. Die Erhöhung von drei Jahren auf vier Jahre trat vor bald 50 Jahren ein. — Die Vorbereitungen zu der am 1. Dezember cr. bevorstehenden Volkszählung und Aufnahme der Gewerbestatistik im deutschen Reiche sind bereits beendet und man kann alsbald die Anweisungen erwarten, welche den Landesbehörden von ihren Centralstellen zugehen werden. Bekanntlich wird die Gewerbestatistik neu nach den Bestimmungen des Bundesraths angewandt und es wird schwer halten hier das Richtige zu ermitteln, da die verschiedenen Gewerbtreibenden nicht alle Fragen beantworten werden, wenngleich auf den Formularen die Zusicherung enthalten sein wird, daß das ganze Material lediglich dem statistischen Büreau zugeht um dort, unter Ausscheidung alles Persönlichen, nur ganz allein zu statistischen Zwecken benutzt und verarbeitet zu werden. Inzwischen bleiben die Materialien — so hört man nämlich urtheilen — in den Händen der Behörden, weshalb diese vielleicht weil es noch Zeit ist in der Beziehung Aenderungen zu treffen vermögen, damit die statistischen Zwecke nicht darunter leiden, was jedenfalls zu bedauern wäre. — Die zur Ausführung der Provinzialordnung für die fünf Provinzen Preußen, Brandenburg, Schlesien, Pommern und Sachsen, von dem Minister des Innern zu erlassenden Anordnungen und Instructionen sind bereits in vollem Gange, da das Gesetz am 1. Januar k. Js. in Kraft tritt und der Minister außer der Specialausführung noch mancherlei Befugnisse zu üben hat. Das neue Amt eines Landesdirectors wird in den verschiedenen Provinzen ein gesuchtes sein und die Wahlen werden die ohnehin schon reich gesaeten Wahlen nur noch vermehren. Zu wünschen wäre es vornehmlich, daß ihnen ein größeres und lebendigeres Interesse als den Parlaments- und städtischen Wahlen zugewandt werden möchte. Berlin scheidet bekanntlich aus dem Verbande der Provinz Brandenburg aus, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre den Gesetzentwurf über die Provinz Berlin zu Stande zu bringen.

D. R.-C. [Der § 3 des Klostergesetzes] vom 31. Mai d. J. bestimmt, daß die fortbestehenden Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen nur der Aufsicht des Staates unterworfen bleiben sollen. Auf Grund dieser Bestimmung hatten nach Inkrafttreten des Gesetzes einzelne der in Rede stehenden Institute sich geweigert, die staatliche Genehmigung bei Aufnahme von Grundschulden u. s. w. nachzusuchen. In Folge dieser Weigerung hat der Cultusminister auf den ihm erstatteten amtlichen Bericht entschieden, daß es dahin gestellt bleiben kann, ob die Berufung auf den § 3 des Gesetzes vom 31. Mai d. J. ausreichend ist, weil § 960 II. 11. A. L. R. für Verpfändungen und Veräußerungen unbeweglicher Güter der geistlichen Gesellschaften außer der Einwilligung des Diöcesanbischofs auch die Genehmigung des Staats ausdrücklich vorschreibt, die Aufnahme von Grundschulden aber zweifellos unter den Begriff der Verpfändung fällt. Diese Vorschrift bestehe aber auch noch heute zu Recht und habe, als ein Ausfluß des staatlichen Hoheitsrechts durch die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 bezw. das Gesetz vom 5. April 1873 ebensowenig ihre Geltung verloren, wie dies bei den analogen Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts über den Erwerb und die Veräußerung von anderen kirchlichen Immobilien der Fall sei.

N. L. C. [Ultramontaner Fanatismus.] Die „Kölnische Volkszeitung" läßt sich von einem Correspondenten aus Meschede u. A. Folgendes berichten: „Die Haltung der Gemeinde ist überhaupt vortrefflich. Die größere Majorität derselben kann nicht einmal ruhig ertragen, daß zwei geistliche Herren der Unterhaltung halber einen liberal angehauchten Club besuchen." Sollte dies etwa die practische Ausgestaltung jener „persönlichen Freiheit" und „politischen Duldsamkeit" sein, über welcher die Redner der Centrumspartei stets so schöne Worte zu machen wissen?

Paderborn, 26. Juli. [Erlaubniß.] Dem in Wesel internirten Erbischof Martin ist dem Vernehmen des „Westf. Volksbl." zufolge die Erlaubniß zu einer Badereise gewährt worden. Es soll diese Erlaubniß nur an die Bedingung geknüpft sein, daß der zu wählende Curort wenigstens 20 Meilen von der Grenze der Diöcese Paderborn entfernt liege.

Mainz, 26. Juli. [Das 25jährige Jubiläum des Bischofs von Ketteler] wurde vorgestern mit großem Pomp gefeiert. Zur Gratulation erschienen der Mainzer Clerus und viele katholische Vereine. Der Bischof und der Domdecan bekundeten in ihren Ansprachen große Zuversicht auf alle trüben Aussichten. Sonntag Vormittags fand die Gratulation der katholischen Bürgerschaft von Mainz statt, worauf ein Hochamt im Dom abgehalten wurde. Die Stadt war zum Theile beflaggt. Von Bischöfen waren diejenigen von Straßburg, Eichstädt, Speyer und Freiburg anwesend. Von 11 bis 1 Uhr Mittags brachten Vertreter des katholischen Adels, sowie die katholischen Stadtverordneten von Mainz, das Diöcesan-Comitee, der Vorstand des deutschen katholischen Vereins, Deputationen aus Aachen, München, Dortmund, Fulda, Berlin, Frankfurt, der Schweiz und Köln ihre Glückwünsche dar. Um 1 Uhr fand das Festmahl im „Frankfurter Hof" statt. Hier toastirte Windthorst auf „den endlichen Sieg der Kirche, welcher nur Wahrheit und Recht innewohnt".

München, 26. Juli. [Der Strike,] welchen die ultramontanen Wahlmänner unserer Stadt gestern aufführten, indem nicht einer derselben bei der Wahl der Abgeordneten erschien, findet bei den einzelnen Parteikreisen derselben nicht nur keine Billigung, sondern die entschiedenste Mißbilligung. Wenn die 56 Herren gegenüber den 228 Liberalen auch nicht das Geringste hätten erzielen können, so hätten sie doch den Muth haben sollen, auf dem Wahlfelde zu erscheinen, denn dazu und nicht zum Daheimbleiben waren sie von ihren Gesinnungsgenossen gewählt worden. Daß bei der gestrigen Wahl die liberale Partei, resp. die Wahlmänner derselben, mit vollständiger Einmüthigkeit wählten, ist eine erfreuliche Erscheinung, denn sie zeigt auf's Neue, daß in der Partei Ein Sinn und Ein Wille herrscht.

München, 26. Juli. [Zu den baierischen Landtagswahlen.] Der Wiener „Presse" schreibt man: Die nunmehr beendigte Abgeordnetenwahl hat das Ihnen bereits nach der Wahlmännerwahl vorausgesagte Resultat verificirt: 79 Ultramontane gegen 77 Liberale. Wenn wir die Persönlichkeiten der Gewählten betrachten, so finden wir, daß hiervon 27 bereits dem Reichstage angehören (9 Liberale, 18 Ultramontane). Sämmtliche der Reichsjustiz-Commission angehörenden Mitglieder aus Baiern: Bezirksgerichtsrath Herz, Professor Marquardsen, Advocat Völk, Bezirksamtmann Hauk, Appellrath Mayer (die zwei Letztgenannten sind ultramontan) erscheinen im baierischen Landtage. Die katholische Geistlichkeit rückt 18 Mann hoch an, während die protestantische Geistlichkeit nur zwei Vertreter sendet. Dagegen haben die Liberalen einen Minister (Justizminister Fäustle) gewählt. Im Ganzen erscheinen 33 Regierungsbeamte, wovon 17 den Liberalen und 16 den Ultramontanen beizuzählen sind. Nicht weniger als 11 Advocaten sind aus der Wahlurne hervorgegangen, wovon neun der liberalen, zwei der ultramontanen Seite angehören. Die Universitäten sind nur durch einen Abgeordneten vertreten, Professor Marquardsen von Erlangen; dagegen finden sich zwei Aerzte und ein Apotheker, welche zur liberalen Partei zählen. Die katholische Presse ist durch zwei Redacteure vertreten (Dr. Ritter von Würzburg und Häusser von Kempten). Die extreme ultramontane Partei hat

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

im Walde Leute auf dem Rücken liegen und an kleinen Bierfässern saugen, andere hatten, wie Schlangenbändiger, lange Reihen Würste um den Leib geschlungen — man sieht, daß Herr Tissot immer neue Bilder findet.

Herr Tissot dampft jetzt ostwärts weiter und knüpft im Coupé ein sehr instructives Gespräch mit einem Deutschen an, der sich ihm als sachsen-coburg-gothaischer Staatsbürger entpuppt und zunächst darüber jammert, daß der Großherzog seit der allgemeinen Verpreußung seine Residenz Gotha nur sehr selten besuche. Aus den Aeußerungen des angeblichen Gothaers klingt seltsame Betrübniß über die Niederlage der Franzosen im letzten Kriege — aber daran ist nichts Schuld als Euer Mangel an Beherrschung (patience) und Disciplin, man sieht es ja, kaum seid Ihr wieder auf den Beinen, so denkt Ihr an nichts als die Revanche. Herr Tissot versichert seinerseits dem Gothaer, daß es noch lange nicht so weit sei, und darauf erhebt dieser ein jammerndes Klagelied über die wirthschaftliche Deroute des Deutschen Reichs und beschwört Herrn Tissot doch ja keinen neuen Krieg anzufangen. Diese Apostrophe benutzt Herr Tissot, gewandt wie immer, zu einem avis au lecteur und meint: Seien Sie ruhig, lieber Gothaer, so lange Frankreich Republik ist, findet es ja doch keinen Verbündeten und ohne diese dürfen wir nicht an die Revanche denken! Das klingt sehr bescheiden im Munde eines Franzosen. Der Gothaer scheint sich dabei im Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit der französischen Republik beruhigt zu haben.

Angesichts der Wartburg stellt Tissot wehmüthige Betrachtungen darüber an, wie sehr die Welt im Allgemeinen und in specie Deutschland dem krassesten Materialismus verfallen seien. Als guter Katholik schwärmt er Einiges von der heiligen Elisabeth, hält sich aber damit nicht lange auf, sondern setzt nach einem Besuche der Wartburg, der ihm merkwürdigerweise keine Veranlassung zu geistreichen Apercus giebt, seine Reise nach Gotha fort.

Wir haben bis jetzt die historischen und verwandten Schnitzer unseres Reisenden möglichst zu ignoriren gesucht, mitunter treten sie aber heerdenweise auf, und da möchten wir Herrn Tissot für künftige Reisen einen Rath geben. Wir hoffen, daß es ihm bei uns gefallen hat und daß er uns wieder einmal besuchen wird. Jedenfalls wird er dann, einem unwiderstehlichen Drange seines Herzens folgend, ein neues Reisetagebuch schreiben. Herr Tissot verachtet die deutschen Universitäten. Deßhalb bitten wir ihn, sich das nächste Mal, in größeren Städten wenigstens, einen Gymnasiasten zu borgen, der ihm als Cicerone dient und über Sehens- und Wissenswürdigkeiten in Stadt und Land orientirt. Vielleicht übernimmt derselbe auch die Lectüre der betreffenden Correcturbogen. In Gotha hätte das Herr Tissot sehr bequem gehabt und würde bei seinen historischen Ergüssen über diese Stadt und ihre Geschichte nicht genau so viel Fehler als Worte gemacht haben. Das Schloß Friedenstein nennt er mit Consequenz Friedrichshain, wahrscheinlich in Anticipation späterer Berliner Genüsse und die Gründung des ernestinischen Zweiges der sächsischen Herzöge verlegt er muthig ins Jahr 1642. Es ist richtig, daß sich in diesem Jahre die ernestinische Linie in die weimarische und gothaische theilte, der Begründer der letzteren, Ernst der Fromme, wird noch heute von seinen Landeskindern als das Musterbild eines Regenten gepriesen, ebenso richtig ist aber, daß die historisch ungleich wichtigere Trennung des sächsischen Kurhauses in die ernestinische und albertinische Linie volle zwei Jahrhunderte früher, im Jahre 1464 stattfand.

Wir versichern unsere Leser, daß fast sämmtliche geschichtliche Bemerkungen des Herrn Tissot von derselben Gründlichkeit zeugen, von 100 deutschen Namen die er citirt, sind neunzig falsch geschrieben, wenn sie überhaupt die richtigen sind, genug davon! Das nächste Mal, Herr Tissot, einen Tertianer!

Wenn wir hoffen dürfen, daß der freundliche Leser nicht die Geduld verliert, so möge er Herrn Tissot noch mit uns nach der deutschen Reichshauptstadt begleiten, um deren erröthende Stirn unser Reisender die duftigsten (?) Blüthen aus seinem reich assortirten Garten zu üppigem Kranze gewunden hat. Wir hoffen, daß ihn die kurze Fahrt nicht gereuen wird.

Hermann Trescher.

München, 25. Juli. [Ein Königs-Eden.] Eine Original-Correspondenz der „Vorstadt-Zeitung" erzählt: Daß aus Kindern Leute werden, daran haben unsere nur auf das Wort des Pfarrers hörenden Bauern nie gezweifelt; daß aber aus einem schlichten Maierhofe im Hochgebirge ein feenhaftes Schloß werden sollte, das hätten die Bauern nicht geglaubt, und wenn es ihnen der Erzbischof selber geschworen hätte. Vor ungefähr anderthalb Jahren habe ich Ihnen in kurzen Strichen ein Bild des „Linderhofes" entworfen, der unter König Max II. als einfacher Maierhof dem müden Jäger zum Ruhepunkt dienen sollte. Wenn der König selbst in der Gegend jagte, so war der „Linderhof" selbstverständlich nur für ihn und sein Gefolge zugängig und Max II. ergötzte sich stundenlang an dem offenherzigen Geplausch der alten Bäuerin, der treuen Wächterin seines Maierhofes, die stets den besten Trunk Milch und die lustigsten Schnurren für den „liaben Herrn" in Bereitschaft hatte. Der „liabe Herr" ist heimgegangen, die alte Bäuerin auch, und wenn sie es noch nicht wäre, so würde sie der Schlag gerührt haben bei dem Anblicke des Zauberschlosses, das doch noch immer „Linderhof" heißt. Sie werden sich noch der Reise des Königs nach Paris entsinnen, die eigentlich nur der eingehenden Besichtigung des königlichen Schlosses zu Versailles galt.

Kaum war Ludwig II. wieder in seine Residenz zurückgekehrt, wurden sofort Maler, Bildhauer und Photographen nach Versailles beordert, um alle Prunkgemächer des Schlosses, insbesondere die Appartements des „großen Königs" Louis XIV., bis in die kleinsten Details aufzunehmen. Nach einigen Monaten waren die Appartements Ludwig II. auf der Höhe des Saalbaues der Residenz à la Louis XIV. umgestaltet, der neue Gala- oder Königswagen à la Louis XIV. machte den Münchenern vor Staunen den Verstand stille stehen und die königl. Hofdienerschaft stolzirte Pfauen gleich in der neuen Livrée à la Louis XIV. am Hofe des Wiederherstellers der deutschen Kaiserwürde herum. Doch bei dieser Wiederauffrischung des verschollenen Angedenkens Ludwig XIV. sollte es nicht sein Bewenden haben. Im königl. Residenztheater wurden Lustspiele aus der Zeit des „großen Königs" gegeben, deren alleiniger Zuschauer nur Ludwig II. war und die mit einem Kostenaufwande ausgestattet wurden, daß den Zahlmeistern der Hofkassen Hören und Sehen verging. Die Leibjäger, welche sonst nur die Mission hatten, sich auf dem Bedientenbocke des königlichen Wagens spazieren fahren zu lassen, schossen nun bei den Schauspielerinnen und Schauspielern umher, um die Geschenke königlicher Huld für deren Eingehen in den Geist der Ludwig XIV. verherrlichenden Dichtung abzuladen. Wie damals ganz München nur von diesen Vorstellungen „für den König" sprach, ist jetzt der „Linderhof" zur Tagesparole geworden.

Obwohl es keinem Sterblichen gestattet ist, die Gemächer zu betreten und einen Blick in die allen Vermuthungen spottende Pracht zu thun, kam die Kunde von „der Herrlichkeit auf dem Linderhofe" doch unter die Leute. Alle Gemächer sind, nachdem da und dort ein Anbau aufgeführt wurde, um, dem Geschmacke und der Intention des Königs nicht entsprechend, wieder abgebrochen zu werden, getreu im Style des Versailler Schlosses ausgestattet. Prachtvolle Gemälde und Vergoldungen zieren Wände und Plafonds. Das bescheidene Gärtchen vor dem weiland „Maierhofe" wächst zum zauberhaften Parke heran, der — die Kosten zur Herstellung einer Wasserleitung mit Dampfmaschine, welche den mächtigen Strahl vom Fuße des Berges auf die Riesenhöhe treiben soll, sind Nebensache — mit großen Fontainen und mit einem Theater geschmückt werden soll, in welchem in Zukunft nur jene Stücke aus der Zeit Ludwig XIV. gegeben werden sollen, die bisher die bekannten Solo-Vorstellungen im Residenztheater bildeten.

Historiker und Schriftsteller sind beauftragt, alle auf Louis XIV. bezüglichen Werke durchzustöbern, um dem Leibdichter für diese Stücke das Material zu liefern. Für die Hofschauspieler, welche in denselben beschäftigt sind, soll ein Anbau mit eleganten Wohnappartements und eigenem Küchen- und Dienstpersonale errichtet, zu deren Beförderung auf die Spitze des Berges sollen eigene Sänften-Equipagen mit Maulesel-Bespannung beigestellt werden. Damit es Niemandem möglich ist, sich dem königlichen Eden zu nahen, soll das Forstpersonal zur Requirirung von Bauern angehalten werden, welche auf Distanz von einigen tausend Schritten alle Zugänge zum „Linderhof" zu umstellen haben. Das ist der Maierhof von Max II. An Stelle der alten Bäuerin mit ihren Kühen sind die Musen eingezogen, statt der frischen Milch wird Lethe geschlürft, für den herzhaften Juhschrei des Gemsenjägers hallt der Name Ludwig XIV. von den Felsenwänden wieder und die Verherrlichung des „großen" Franzosenkönigs findet ihren Culminationspunkt auf den baierischen Bergen, auf Ludwig II. Königs-Eden.

[Gebrauchsanweisung] zur Fliegenfang-Flasche:

Man schütte in des Fliegenfängers Bauch
Ein wenig Geist — den man wohl auch
Mit Namen Spiritus bezeichnet —
Deß' dunst'ge Kraft wohl Niemand leugnet.
Doch thut es auch ein Neiglein Bier,
Weil in demselben für und für
Enthalten ist ein Quantum Fusel,
Der selbst den Menschen stürzt in Dusel.
Ist dies geschehen mit Geschick,
So lege man ein Zuckerstück
Grad' mitten unter diese Falle. —
Die Fliegen kommen — merken alle,
Daß etwas Süßes hier versteckt,
Und eine nach der andern leckt. —
Doch in der Welt ist Alles Lüge,
Bedauernswerthe, arme Fliege!
So führt auch dieser Hochgenuß
Zum Tode durch den Spiritus! —

[Was macht ein junges Mädchen glücklich?] Man gebe ihr zwei Kanarienvögel, ein halbes Dutzend Mondscheinstrahlen, 12 Ellen seidenes Zeug, eine Portion Fruchteis, verschiedene Rosenknospen, einen blassen Gymnasiasten zum Quälen, eine Cabinetphotographie von Romeo und Julia und das Versprechen eines neuen Hutes — und wenn sie dann nicht zerschmilzt vor Seligkeit, so kann sie es überhaupt nicht.

[Die Nr. 30 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Ministerium Tisza nach den Wahlen. — Die heilige Anna. Von Carus Sterne. II. — Literatur und Kunst: Ueber das Molière'sche Lustspiel „Der Geizige". Von Paul Lindau. — Colportageromane. Eine Skizze aus der modernen Literatur von Joseph Kürschner. — Ein politisches Gedicht Henrik Ibsens. Verdeutscht und eingeleitet von Adolf Strodtmann. — Schlußbetrachtungen über den Pariser „Salon" von 1875. Von Albertus. — Aus der Hauptstadt: Belly. Von T. Raeder. — Dramatische Aufführungen. Paul Heyse's „Hans Lange" im Nationaltheater. Von F. H. Kugler. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

weder Sigl noch Lukas oder Bucher durchbringen können: ebenso ist es charakteristisch, daß der bekannte Pfarrer Pfahler in Deggendorf zwar aus der Wahlurne hervorging, doch von etwa 60 ultramontanen Wahlmännern bekämpft wurde, welche ihre Stimmen dem Domcapitular Molitor von Freysing gaben. Die Zahl der israelitischen Abgeordneten beträgt 3: Advocat Hofrath Dr. Henle (Vertreter der Stadt München), Reichstags-Abgeordneter Advocat Frankenburger (Vertreter der Stadt Nürnberg), Advocat Gunzenhäuser (Vertreter des Wahlbezirks Fürth-Erlangen). Zwei Abgeordnete (die Herren Regierungs-Präsident v. Hörmann und Advocat Dr. Völk) wurden in zwei Wahlbezirken gewählt.

Würzburg, 26. Juli. [Domcapitular Hohn] in Würzburg, welcher mit den Liberalen stimmte, wurde vom Würzburger Bischofe suspendirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. Juli. [Nationalversammlung. — Das Auflösungsproject der Linken. — Der Generalrath der Seine. — Mac Mahon.] In dem Tumult der vorgestrigen Sitzung hatte man nicht recht auf einen Vorfall geachtet, der unangenehme Folgen haben konnte. Die Rechte setzte eben auf die ungestümste Art dem Präsidenten d'Audiffret-Pasquier zu. Sie weigert sich, während der mühsamen Stimmzählung nach dem Votum über Madier de Montjau's Auflösungsantrag die Debatte über das Senatsgesetz fortzusetzen und der Präsident erhielt sogar das schriftliche Gesuch einer Namensabstimmung über die Frage, ob weiter zu discutiren oder nicht. Dies Gesuch war von 22 Mitgliedern der Rechten unterzeichnet. Man stritt darüber, ob ihm Folge zu geben, als Depeyre von der Rechten auf die Präsidententribüne stieg und d'Audiffret-Pasquier zuredete, nicht in eine Forderung zu willigen, die gegen den Gebrauch verstößt. „Sie haben Recht", antwortete d'Audiffret-Pasquier; „aber wie kommt es denn, daß Sie selber vor einem Augenblicke erst die Namensabstimmung verlangten?" Depeyre machte ein erstauntes Gesicht. „Ich?", sagte er, „ich habe nichts verlangt". — „Im Gegentheil, Sie haben das schriftliche Gesuch unterschrieben", und d'Audiffret-Pasquier zeigte Depeyre dessen Unterschrift. Da stellte sich denn heraus, daß diese Unterschrift zwar nicht gefälscht war, daß sie aber auch nicht zu diesem Zwecke gegeben war. Ein schlaues Mitglied der Rechten hatte ein wochenaltes Gesuch, welches seiner Zeit nutzlos geworden war, wieder hervorgesucht, um d'Audiffret-Pasquier einen Streich zu spielen und hatte durch Wegstreichung des ursprünglichen Textes das Schriftstück einer anderen Bestimmung angepaßt. Natürlich wurde dieser unbesonnene . . . . Spaßvogel (unparlamentarisch zu sprechen) von seinen Collegen desavouirt; d'Audiffret-Pasquier aber, durch die Hetzereien der Rechten erbittert, war nicht geneigt, die Sache hingehen zu lassen und so hat sich der Sünder, de Saintenac, bewogen gefühlt, zu Anfang der gestrigen Sitzung auf der Tribüne Abbitte zu thun. Er that das nicht in den besten Ausdrücken, aber d'Audiffret-Pasquier vermied es, weiter bei einem so peinlichen Begebniß zu verweilen und man nahm die Discussion über die Senatorenwahlen wieder auf. Sie ist nicht beendigt worden. Buffet verspürte einige conservative Besorgnisse bei dem Artikel, wonach die Senatswahlmänner bei ihren Vorberathungen auch die Candidaten zulassen können. Was ist ein Candidat? fragt sich Herr Buffet und woran erkennt man ihn? Kann nicht Jedermann unter der Candidatenmaske in diese Versammlungen eindringen? und wer steht denn für die Ordnung? Diese ministeriellen Bedenken äußerten sich so lebhaft, daß die Kammer der Commission den Auftrag gab, das Wesen des Candidaten zu definiren. Es steht dahin, ob die Commission, durch klassische Erinnerungen geleitet, den Senats-Candidaten die Verpflichtung auferlegen wird, ein weißes Gewand anzulegen, oder ob sie sich mit einem anderen Erkennungszeichen begnügen wird. Noch ein anderer Artikel wurde der Commission zur Erwägung überwiesen, derjenige nämlich, der von der Entschädigung der Wahlmänner handelt. Nach einem Antrage Michel's soll der Senat und nicht das Departement die Entschädigung zahlen. Amédée Lefèvre-Pontalis, welcher dieselbe einfach unterdrücken wollte, wurde von dem Berichterstatter Christophle in einer bündigen und klaren Rede abgewiesen. — Mit den Auflösungsprojecten der Linken scheint es nach der verunglückten Unternehmung Madier de Montjau's nun vollends vorüber zu sein. Das linke Centrum hat gestern beschlossen, nicht nur keinem Auflösungsantrage, woher er auch kommen möge, mehr beizutreten, ehe die Versammlung aus den Ferien zurückgekehrt, sondern auch, den von Brisson beabsichtigten Antrag auf Wiedereinführung der partiellen Wahlen abzulehnen. Danach wird vermuthlich Brisson selbst auf diesen Vorschlag verzichten und man hat vor den Ferien keine aufgeregte Discussion mehr zu erwarten. — Die „Debats" setzen ihre Campagne für die Auflösung vor Jahresfrist fort und sie haben jetzt ihren Hauptstreiter John Lemoinne ins Vordertreffen geschickt. Wir bleiben dabei, sagt heute John Lemoinne, es liegt eine große Gefahr in dieser Stellung einer Regierung und einer gesetzgebenden Versammlung, welche auf demselben Flecke stehen bleiben, während die öffentliche Meinung und das Land fortschreiten. Wir begreifen nicht, daß eine Regierung, welche aus Männern der Versöhnung besteht, es zugeben kann, daß sich im Lande zwei Kräfte bilden, die von Tag zu Tage unversöhnlicher werden, zwei Armeen, die nur auf ein Zeichen warten, um den Kampf zu beginnen. Wir sind überzeugt, daß jeder Tag, der verfließt, für den bürgerlichen Frieden verloren ist und daß die Wahlen um so leidenschaftlicher und erbitterter sein werden, je länger man sie verzögert. So John Lemoinne. Die Wahrheit dieser Bemerkungen wird sich nicht in Abrede stellen lassen. — Gestern ist der Generalrath der Seine zusammengetreten. Zu seinem Präsidenten hat er Outin gewählt, einen gemäßigten Republikaner, der von dem Pariser Börsenviertel in die Versammlung geschickt worden ist. Outin dankte für diese Auszeichnung in einer Rede, worin er sagte, seine langjährigen Beziehungen zu der pariser Handelswelt erlaubten ihm zu erklären, daß die finanziellen und industriellen Interessen der Hauptstadt und des Landes entschieden die Befestigung der Republik verlangten. Mac Mahon wird gleich nach dem Beginn der Ferien, d. h. am 5. August, nach Paris übersiedeln. Man spricht wieder von einer Reise, die er während der Ferien nach dem Süden, insbesondere nach Lyon und Marseille, machen wolle.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Hohe Durchreisende.] Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Anna von Mecklenburg-Schwerin kam heute früh um 6½ Uhr mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an, und begab sich in dem bereit stehenden Wagen nach Galisch Hotel. Im Gefolge der hohen Reisenden befanden sich der Kammerherr Freiherr von der Lühe und die Oberhofmeisterin v. Kummer. Am heutigen Vormittage besichtigen die hohen Herrschaften die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, während sich dieselben am Nachmittag nach dem zoologischen Garten begaben. Morgen Mittwoch früh 7 Uhr setzt Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin mittelst der Strehlen-Glatzer Eisenbahn ihre Weiterreise nach Reinerz fort, um daselbst eine vierwöchentliche Kur zu gebrauchen.

*** [Von der Universität.] Herr Alexander Jastrow vertheidigt Dinstag, den 27. Juli, Vormittags 11½ Uhr behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation „Klinisches über die Myome des Uterus" gegen die officiellen Opponenten Herren DDr. med. Silbermann und Putzrath.

*** [Die Geburten und Taufen im I. Quartal 1875.] Die Mittheilungen des statistischen Bureaus geben wiederum eine sehr schätzenswerthe Uebersicht über die im I. Quartal dieses Jahres vorgekommenen Geburten und vollzogenen Taufen. Die Schwierigkeiten, so wird in diesen Mittheilungen gesagt, bei Vergleichung der Geburten mit den Taufen bestehen hauptsächlich in der nicht immer übereinstimmenden Schreibweise der Namen in den Standesbüchern und in den kirchlichen Listen. Da außerdem der Zeitraum zwischen Geburt und Taufe so außerordentlich verschieden ist, so bedarf die Identitäts-Ermittelung weiterer Grundlagen als bisher angewendet worden sind. Die Kirchenbehörden sind daher ersucht worden, auch den Tag der standesamtlichen Geburtsanmeldungen für die kirchlich getauften Kinder anzugeben. Von der Zuverlässigkeit dieser Angaben und der größten Sorgfalt in der Namens-Orthographie wird die Genauigkeit der Vergleichung abhängen. — Im 1. Quartal d. J. waren überhaupt 1751 Geburten. Von diesen Kindern wurden getauft innerhalb der ersten 8 Wochen 1103, nach der achten Woche wurden noch getauft 66, mithin wurden also von den 1751 geborenen Kindern nur 1169 getauft. In der zweiten, dritten und vierten Woche wurden die meisten Kinder getauft. Ferner sind die Taufen, welche an Sonn- und Feiertagen vollzogen werden, überwiegend zahlreicher, als die Taufen an Wochentagen. So wurden z. B. in der Elisabeth-Parochie an Sonntagen 171, an Feiertagen 16 und an den sogenannten Werkeltagen 51, zusammen also 238 Kinder getauft. In der Magdalenen-Parochie wurden an Sonntagen 129, an Feiertagen 13, an sog. Werkeltagen 30, zusammen also 172 Kinder getauft. In der Bernhardin-Parochie wurden an Sonntagen 212, an Feiertagen 29 und an sog. Werkeltagen 67, zusammen also 308 Kinder getauft. In der Elftausend-Jungfrauen-Parochie wurden an Sonntagen 135, an Feiertagen 14 und an sog. Werkeltagen 39, zusammen also 188 Kinder getauft. In der Barbara-Parochie wurden an Sonntagen 47, an Feiertagen 9 und an Werkeltagen 13, zusammen also 69 Kinder getauft. In der Salvator-Parochie wurden an Sonntagen 84, an Feiertagen 18 und an Werkeltagen 36, zusammen also 138 Kinder getauft. (Fortsetzung folgt.)

= [Zur Beachtung.] Bei den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen werden bekanntlich die unbestellbaren Briefe, deren Absender auch nach erfolgter amtlicher Eröffnung nicht ermittelt werden konnten, durch Feuer vernichtet, nachdem die Briefe 3 Monate lang unabgefordert gelegen haben. Auf diese Weise kommen nicht allein eine große Anzahl Briefe, sondern auch eine Menge Postkarten, die mit einer Adresse nicht versehen waren und daher nicht bestellt, bzw. abgesandt werden konnten zur Vernichtung. So wurden im Anfange dieses Monats bei der hiesigen Ober-Postdirection gegen 300 Postkarten verbrannt, welche hier nur bei Bezirks-Postanstalten ohne Adresse aufgeliefert waren und mithin unbestellbar blieben. In seltenen Fällen wird vom Publikum nach Postkarten, die nicht angekommen sind, Nachfrage gehalten. Es ist der Meinung, daß sie verloren gegangen sind und verschmerzt den Verlust, ohne zu ahnen, daß sie vom Absender mit einer Adresse nicht versehen waren und also ihren Bestimmungsort nicht erreichen konnten. — Es empfiehlt sich mithin, daß die Versender von Postkarten unbedingt zuerst die Adresse schreiben und dann im Texte fortfahren.

*** [In Bezug auf den Altkatholiken-Congreß,] der vom 20. bis 22. August hier tagen soll, meldet die römische „Volks-Ztg.", daß sich das betreffende Comite für die Congreß-Versammlungen Räumlichkeiten des Universitätsgebäudes vom Senate erbeten habe. Ob mit oder ohne Erfolg — sei noch nicht bekaunt. Doch meint das genannte Organ, daß, wenn hier wieder einmal ein römischer Katholiken-Congreß tagen sollte, dies die vorbereitenden Comite's ermuthigen möchte, mit gleichem Ansinnen an den Senat heranzutreten. — Die „Volks-Ztg." bedenkt nicht, daß die Universität keinen Raum besitzt, der groß genug wäre, die Vertreter der vielen Millionen römischer Katholiken aufzunehmen.

⁑ [Volkstheater.] Donnerstag findet in diesem Theater die Benefiz-Vorstellung zweier beliebten Mitglieder statt, und zwar von Frau Ottilie John, der allgemein beliebten komischen Alten, und der Liebhaberin Frl. Marie Ullrich. Beide verlassen mit Ende dieses Monats die Bühne, um anderwärts ein vortheilhaftes Engagement anzunehmen. Frau John hat sich stets als eine tüchtige Künstlerin in ihrem Fache bewiesen, und auch Rollen, die nicht in ihrem Fache liegen, sehr gut durchgeführt. Frau John und Frl. Ullrich haben sich das beliebte Volksstück „Breslau wie es weint und lacht" gewählt, ein Stück, welches vor Jahren ein Zugstück war und auch diesmal seine Anziehungskraft bewähren wird. Hoffentlich wird nun das Wetter schön bleiben und ein bis auf den letzten Platz gefüllter Garten Frau John und Frl. Ullrich den besten Beweis geben, daß sie es verstanden haben, sich die Gunst des Publikums vollständig zu erringen.

* [Zur Besichtigung] der vor Kurzem bereits erwähnten Ausstellung von Fachschriften und Lehrmitteln der Tanzkunst, welche bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung der Tanzlehr-Akademie in Breslau (Junkernstraße Nr. 17, erste Etage) veranstaltet wird, haben diejenigen, welche sich dafür interessiren, Freitag, den 30. d. Mts. von 3—5 Uhr Nachmittags willkommenen Zutritt.

[Der Breslauer Kriegerverein,] der gegenwärtig 1800 Mitglieder zählt, feiert am 3. August in gewohnter Weise im Volksgarten sein diesjähriges (30.) Stiftungsfest. Das Fest dürfte auch in diesem Jahre auf rege Betheiligung seitens des Publikums rechnen können und sich zu einem wahren Volksfeste gestalten. Für gute leibliche Verpflegung bietet der Wirth des Volksgartens ausreichende Garantie; ein großes Concert, von einer der beliebtesten Militär-Kapellen executirt, sowie ein brillantes, vom Kunstfeuerwerker Göldner arrangirtes Feuerwerk werden das Publikum ergötzen.

+ [Zum Breslauer Wochenmarkt-Verkehr.] Die vor Kurzem in einer hiesigen Zeitung veröffentlichte Klage über mangelhafte Einrichtungen der hiesigen Wochenmärkte erscheinen nicht zutreffend. Wenn die einzelnen Artikel strenger, als bisher geschehen, in Gruppen getrennt werden sollen, dann hat man wohl nicht daran gedacht, daß die Producenten doch nicht nur einen Artikel zum Markt bringen, sondern meistens verschiedener Art, als Butter, Geflügel, Grünzeug, Obst ꝛc. Würde man diese noch ängstlicher trennen, als es ohnehin zum Nachtheil der Verkäufer leider geschieht, dann müßte Producent mit so viel Personen zum Markt kommen, als er Gattungen von Producten zum Verkauf bringt, oder er wäre gezwungen, nach und nach im Herumgehen solche den Händlern zu überlassen. Man muß demnach bei Handhabung der Marktordnung diesen Verhältnissen Rechnung tragen. Im Allgemeinen sind die Marktartikel doch so deutlich in Gruppen getrennt, daß jede Käuferin weiß, wo sie deren findet. Die Hinweisungen auf Einrichtungen in Berlin, Wien ꝛc. sind recht schön, hier aber nicht anwendbar. Betrachtet man die Sache hingegen genauer, dann findet sich auch Manches zu tadeln. Der Verfasser der oben angeführten Klagen mag die kleinen Handelsleute, welche seit ca. einem Jahr längs des Stadthauses placirt worden sind, im Auge haben. Dieses Uebel wurde nothwendig — um ein viel größeres — das bis dahin belästigende Herumfahren dieser Personen mit Obst und Grünzeug in den Straßen — zu beseitigen. Der Raum auf dem Ringe und dem Neumarkte für den Wochenmarktverkehr genügte zu der Zeit, als die Stadt 120,000 Einwohner zählte, jetzt aber nicht mehr. Die Gewohnheit der hiesigen Bevölkerung, ihre Einkäufe auf dem Ringe oder in den nächst angrenzenden Straßen zu machen, kennt jeder Kaufmann, der gezwungen ist, weiter hinaus Verkaufsstätten zu haben. Man mußte daher zur Belebung der Zweigwochenmärkte die Handelsleute zwingen, dort Plätze einzunehmen. Bei den Producenten kann man begreiflicherweise den Zwang nur insoweit ausüben, als sie weggewiesen werden, wenn die Räume auf dem Ringe und Neumarkte bereits besetzt sind. Diesem Hin- und Herziehen wird dann in der Regel lieber der Verkauf an die Händler vorgezogen, als Platz auf einem Zweigmarkte zu suchen. Die Handelsleute auf diesen Zweigmärkten: Mauritiusplatz, Matthiasstraße, am Apollo hinter dem Dome führen ein kümmerliches Dasein und nur der Markt auf dem Tauenzienplatze und auf der Friedrich-Wilhelmstraße bestehen zur Noth, werden aber von Producenten meistens gemieden. — Bei der erwähnten Gewohnheitsliebe der hiesigen Einwohner ist es — wie bewiesen — sehr schwer — Zweigmärkte zu beleben. Vielleicht ließe sich eine Aushilfe schaffen, wenn ein Producenten-Marktplatz auf dem Christophori-Platz bestimmt würde. Die Ueberweisung desselben ist aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und wird ein Rückschlag auf die Preise dadurch auch nicht eintreten. Die Preise regeln sich jeden Markttag durch Angebot und Nachfrage. Die Einrichtungen und Vorkehrungen der Polizeibehörde werden niemals Einfluß darauf haben, es kann von dieser nur Controle auf unverfälschte Waaren, Bequemlichkeit und freie Bewegung, sowie Sicherheit des Eigenthums verlangt werden.

+ [Zur Abhilfe.] Der Communicationsweg von der Großen Fürstenstraße nach dem Laurentiuskirchhofe befindet sich gegenwärtig in einem so trostlosen Zustande, daß bei Begräbnissen die Wagen bis an die Achsen versinken und die Fußgänger gar nicht fortkommen können. Unseres Wissens nach ist das hiesige Domcapitel verpflichtet, diesen Weg in Stand zu halten, und müßte dasselbe angehalten werden, recht bald Abhilfe zu schaffen, denn bei dem anhaltenden Regenwetter ist hier jede Passage unmöglich.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser ist im beständigen Wachsen begriffen; in Ratibor war das Wasser am Pegel bereits über 5′. Die Neisse soll ausgetreten sein; daß sie der Oder nicht unbedeutend Wasser zuführt, beweist die Farbe des Oderwassers. — Die Sandschiffer haben ihre Arbeiten einstellen müssen und wird wohl ein Sandmangel eintreten, da der am Schlunge lagernde bereits vollständig vergriffen ist. Ein Theil dieser Schiffer hat sich ein Arbeitsfeld bei der Hundsfelder Brücke gesucht. Im Unterwasser ist die Schifffahrt ganz matt. — Im Oberwasser beschränkt sich zur Zeit die Schifffahrt auf die Holzbeförderung. — Der hohe Wasserstand hat größere Sicherheitsmaßregeln erforderlich gemacht.

+ [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag betrat der 64 Jahr alte Schneidermeister Carl Hoffstädter die Brennerei-Räume des auf der Uferstraße Nr. 45 belegenen, dem Schankwirth Wolf gehörigen Grundstücks zum „Seelöwen". Gleich hinter dem Eingange sprang der in der Hütte liegende Wachhund hervor, welcher den fremden Mann anbellte. Der darüber erschrockene Mann sprang, um dem bißigen Thiere auszuweichen, auf die Seite, wobei er auf die Bretter einer zugedeckten, mit kochender Branntweinschlempe gefüllten Grube gerieth. In Folge des stattgehabten starken Regens waren die Bretter sehr schlüpfrig, wodurch sich eine der Bohlen auf die andere schob und Hofstädter in die entstandene Oeffnung stürzte. Der Bedauernswerthe blieb mit dem Unterkörper an den Brettern hängen, während er mit den Beinen und dem halben Oberkörper in den kochenden Inhalt der Grube gerieth. Auf sein Geschrei kam sofort der dortige Brennereiinspector herbei, welcher den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage befreite, doch hat derselbe so bedeutende Brandwunden erlitten, daß seine Unterbringung in die Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte. Nach dem Ausspruche des Anstaltsarztes sind die erlittenen Brandwunden zwar sehr schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich. — Eine Ziegelarbeitersfrau kam gestern in das Bureau des 14. Commissariats, woselbst dieselbe den Tod ihres 13 Wochen alten Kindes anzeigte, welches laut ärztlichen Attestes den Erstickungstod erlitten. Das Kind hatte nämlich in der elterlichen Wohnung, in Betten gehüllt, auf einer Bank gelegen, während dasselbe in Abwesenheit der Mutter, trotzdem aber mehrere andere Personen im Zimmer zugegen waren, von der Bank herabrutschte und sich zwischen einem in der Nähe stehenden Tische und der Bank festklemmte und dabei erstickt ist. Der Körper der Kindesleiche ist nach dem Allerheiligen-Hospital zur Obduction geschafft worden, wo festgestellt werden soll, ob bei dem Tode Fahrlässigkeit oder eine beabsichtigte Tödtung vorliegt.

+ [Vermißt.] Der auf der Siebenhufenerstraße Nr. 15 wohnhafte Bureau-Assistent Galetzky machte heute die Anzeige, daß sich seine Ehefrau in Begleitung ihrer 3 Jahr alten Tochter Gertrud am 15. d. Mts. heimlich aus der Wohnung entfernt habe. Da die genannte Frau an momentaner Geistesschwäche leidet, so befürchtet der Gatte, daß derselben irgend ein Unfall zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur auf der Brüderstraße Nr. 26 wurden gestern aus verschlossenem Kellerraume 40 Pfd. gesalzenes Schweinefleisch im Werthe von 24 Mark aus einer Tonne gestohlen. — Am vorigen Sonntag Nachmittag kam eine 20 Jahr alte blonde Frauensperson, welche mit einem schwarzbraun gestreiften Rocke bekleidet war, in die Wohnung eines Friseurs am Neumarkt Nr. 7, wo dieselbe von dem allein anwesenden Dienstmädchen ein türkisches Tuch verlangte, welches die Dienstherrin nachgeschickt zu haben wünschte. Letztere war bei einer befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umstand, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich beauftragten fremden Frauensperson ein anderes schwarzes Umschlagetuch im Werthe von 18 Mark verabreichte. Später stelle es sich heraus, daß man es mit einer frechen Betrügerin zu thun gehabt hatte. — Aller Wahrscheinlichkeit hat dieselbe Gaunerin, da die Personalbeschreibung ganz genau paßt, einer kohlensauern Jungfrau Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mark entwendet. — Einem Bahnwärter in Oswitz sind in der vergangenen Nacht 6 Stück weiße Gänse und 2 Stück braune Hühner aus unverschlossenem Stalle gestohlen worden. — Aus einer Wohnung Mehlgasse Nr. 21d wurden gestern Vormittag 8 Ellen rothe Corallenschnur im Werthe von 30 Mark entwendet. — In einem Neubau Grünstraße Nr. 27ab ist die Schirrkammer gewaltsam erbrochen und den daselbst beschäftigten Arbeitern verschiedene Werkzeuge und Kleidungsstücke gestohlen worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 19. bis 26. Juli sind hierorts 29 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 36 Excedenten und Trunkenbolde, 2 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 23 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 43 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs verbotener Locale, und 91 Obdachlose, im Ganzen 224 Personen zur Haft gebracht worden.

*** [Die Lungenseuche] ist unter dem Rindviehbestande des Dominiums Dürschwitz, Kr. Liegnitz, vollständig erloschen, die bisherigen Sperrmaßregeln sind deshalb wieder aufgehoben worden.

T. **Warmbrunn**, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Seit 11 Tagen unaufhörlich strömender Regen mit schweren Gewittern wechselnd — heut zweifelhaftes Wetter, aber wenigstens doch einige Sonnenblicke — fortwährend ans Zimmer gefesselt, dabei Badecur und Erholungsreise, man möchte schier verzweifeln und muß dennoch aushalten, um die glücklich begonnene Cur nicht zu unterbrechen. Das Leben an hiesigem Orte ist sonst ein angenehmes zu nennen, abgesehen von der herrlichen Gegend, die ewig entzückend bleibt, behält die warme Quelle ihre bewährte Heilkraft, was Referent am Besten an sich selbst empfindet, Wohnungen und sonstige Bedürfnisse sind sehr civil zu nennen und daran lasten keine höheren Ausgaben, als der Haushalt einer anständigen Bürgerfamilie erheischt. Wäre die Witterung eine freundlichere, so dürfte man sich keinen angenehmeren und günstig gelegeneren Sommer-Aufenthalt wünschen. — Für Unterhaltung, selbst bei schlechterem Wetter, ist gesorgt, bei Tage concertirt die Badecapelle 2 Mal und des Abends steht uns ein vorzügliches Theater zu Gebote. Theater-Director Georgi, noch einer von den Nestoren der Theaterwelt, pflegt die Kunst um der Kunst halber und leistet mit seiner trefflich geschulten Gesellschaft alles nur Mögliche.

H. **Aus dem Glatzer Gebirge**, 27. Juli. [Albendorf.] Um ein umfassendes Bild von Wallfahrten zu bekommen, versäume man nicht, diesen im stillen Thale, malerisch von Höhen umgebenen, Wallfahrtsort zu besuchen, der dem Touristen heilige Stätten des Orients vorführt und Jerusalem im kleinen Maßstabe vorstellt. In der stattlichen, auf dem Berge Zion, 1730 erbauten, einen großartigen Anblick gewährenden, Kirche ist ein schon seit dem 13. Jahrhundert besuchtes, wunderthätiges Marienbild. Die 33 Stufen der ungewöhnlich breiten Treppe erinnern an die 33 Lebensjahre Jesu, 12 Thorwege führen in die stadtähnlichen Gassen; der Bach ist Kidron getauft, und es fehlt weder der Teich Bethesda, noch das Richthaus des Pilatus und noch andere Namen von Thoren, Gassen, Plätzen, Straßen, Häusern, Hügeln, welche auf Jerusalem und dessen Umgebung passen. Auf den Calvarienberg führen 47 Stufen, auf dem 58 kleine Kapellen und Stationen, kleine kapellenartige Häuschen, in denen bildliche oder figurliche Anschauungen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu sich befinden. Golgatha ist mit drei Kreuzen bezeichnet. Auf dem „Ringe" steht Bude an Bude; dichtes Gedränge von Fremden, die durch Sprache und Physiognomien zumeist an Böhmen erinnern. Wohl jedes Haus ist eine Herberge. Auf einem, aus feinem Sandstein in Gnadenfrei gearbeiteten 12′ hohen Postamente steht die

6 Fuß hohe Statue des Gründers der Kirche und eine schwarze Marmortafel auf dem untern Würfel trägt die Inschrift D. P. O. v. Osterberg. — In einer Stunde ist das nette, schindeldächerreiche **Wünschelburg** erreicht. Wer, rechts ab beim Zollhause, den steilen, sehr beschwerlichen Weg über den „Leiersteg", an den „Leierhäusern" oder „Klein-Karlsberg" vorüber und durch das sogenannte „Loch" scheut, den führt die, den Namen mit der That vereinende Wünschelburg-Cudowaer Kunststraße durch Karlsberg, oder das theilweise gepflasterte „Käsebrett" auf die **Heuscheuer**. Sechshundert und achtzig Stufen müssen erstiegen werden, ehe man durch einen geringen aber silberhell klingenden Passirschein sich den Eintritt zu den vielen Naturschönheiten der grotesken 2831 Fuß hohen, 1500 Schritt langen, 500 breiten, ca. 350 Morgen umfassenden, meist senkrecht durchfurchten Sandsteingruppen verschaffen kann. Für dieses Eintrittsgeld verschafft man sich gleichzeitig das Recht mit Führer in kleinen Gruppen von Reisenden in die Felsengrotten gelangen und diese durchwandern zu dürfen, die eine seltene Fernsicht und Mannigfaltigkeit theils lieblicher, theils imposanter Naturschönheiten bieten, und es soll die Heuscheuer die herrlichsten Morgennebel und Morgenlandschaft in Nord-Deutschland gewähren. Zur Besichtigung der colossalen Felsengestalten, von denen „Großvaterstuhl" und „Landhäuschen" die weiteste Fernsicht bieten, verwende man mehrere Stunden, man wird bei günstigem Wetter auf's Reichlichste belohnt, wenn auch die durch den Führer gegebenen Erklärungen nicht frei von geistlosen Bemerkungen bleiben. Die Restauration auf der Höhe und unten, bei Stiebler, ist in guten Händen. — In **Cudowa**-Anmuth, auf der vorerwähnten Kunststraße und auf nähern, nicht zu verfehlenden, Nebenwegen in etwa 2½ Stunden erreicht, wo der Tourist „Bukowine", „Tscherbenei" und dem „wilden Loch" einen Besuch abstattet. Die reizende, prächtige Lage des Bades, in einem weiten, muldenartig geschlossenen Thale, mit frischer, reiner, erquickender, nervenstärkender Luft, einer gleichmäßern Temperatur und einem wärmern und mildern Klima als nach der Seehöhe des 1235 Fuß hohen Thalbeckens zu erwarten, hat dem Bade, eines der stillen schlesischen Bäder und auch das „schlesische Merane", das „östliche Pyrmont" genannt, auch in dieser Saison zahlreiche Besucher zugeführt, da die Atmosphäre vorzugsweise wohlthuend für Athmungsorgane sich erweist und dadurch dem Orte unter den klimatischen Kurorten Deutschlands eine beachtenswerthe Stelle anweist. Die Lieblichkeit desselben wird erhöht durch sauber gehaltene Anlagen, anmuthige Fußstege, schöne Wiesen- und Gartenpartien, Blumen- und Baumgruppen und Parkanlagen, sonnige freie Plätze abwechselnd mit erfrischendem Waldesgrün. Die zu Brunnenpromenaden benutzten Colonaden, der als Lesecabinet reichhaltig mit Zeitungen und Journalen versehene, zu Reunions dienende, Glaspavillon, das Marienbad und das die Trinkhalle überwölbte Brunnenhaus stehen in unmittelbarem Zusammenhange und gestatten bei jedem Wetter den Verkehr zwischen diesen Räumen. Eine ausgezeichnete Badekapelle sorgt in der in halbkreisform erbauten Musikhalle außerdem für Unterhaltung. In dem im Kurgarten befindlichen Gartenhause ist gleichzeitig Conditorei und Billardzimmer. Die besuchtesten Logis sind „Marienbad", „Waidmannsruh", „Elisenhof", „Theresienvilla", „Friedrichshof", „Exner" und „Emilien-Villa" Durch die neuesten Eisenbahnverbindungen ist das Bad dem allgemeinern Verkehr wesentlich mehr erschlossen und dürften auch die bestandenen schwankenden Besitzveränderungen, welche die Frequenz des Bades oft beeinflußten, durch den jetzigen Besitzer wohl ein Ende erreicht haben.

—r. **Namslau**, 26. Juli. [Die Abwickelung der Kreisobligationsschuld.] Bekanntlich wurde im Jahre 1866 der Bau der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn davon abhängig gemacht, daß die von dieser Bahn zu berührenden Kreise sich an dem Baue derselben mit größeren oder kleineren Actien-Capitalien betheiligten. Der Namslauer Kreis allein übernahm hiervon ein Actien-Capital von 150,000 Thlr. und emanirte zu diesem Zwecke 150,000 Thlr. Kreis-Obligationen, deren Amortisation mit 1 pCt. erfolgen sollte. Diese Kreis-Obligationen gewährten folgende Einnahmen: a. Erlös für die zum Course von 96 pCt. verkauften 147,025 Thlr. Obligationen 141,066 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. b. Zinsen für Anlegung der Erlöse bei der Oppeln-Tarnowitzer, jetzt Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn 14,058 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. c. Zinsen für Anlegung der Erlöse beim Schlesischen Bank-Verein 208 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. d. Reservirte Zinsen (innerhalb der verausgabten Zinsen-Summe von 32,896 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf.) 629 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. In Summa 155,962 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Die Ausgabe bestand in: a. Zinsen bei der Wiedereinlösung der Kreisobligationen 32,896 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf., b. Zinsen an den Schlesischen Bank-Verein 352 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., c. Insgemein 686 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. In Summa 33,935 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., so daß von dem Erlöse der Kreisobligationen 122,027 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. übrig blieben und an die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn à conto der 150,000 Thlr. gezahlt werden konnten, von denen hiernach noch 27,972 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. anderweit aufzubringen blieben. Dagegen gewährten die umgesetzten Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Actien folgende Einnahmen: a. Erlös für verkaufte 150,000 Thlr. incl. Zinsen nach Abrechnung der Courtage 158 845 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., b. Zinsen von dem Verkauf pro 1. Semester 1870 3250 Thlr., c. Zinsen für Anlegung des Erlöses beim Schlesischen Bankvereine zusammen 2361 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. In Summa Einnahme 164,457 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., hiervon kommen nun in Abzug die beim Schlesischen Bank-Serein erwachsenen Unkosten per 490 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., so daß aus dem Erlöse der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Actien übrig blieben 163,966 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Von den abgesetzten Kreisobligationen sind 11,075 Thlr. à 98 pCt. mit 10,853 Thlr. 15 Sgr. und 135,775 Thlr. à 100 pCt. mit 135,775 Thlr., in Summa 146,850 Thlr. für 146,628 Thlr. 15 Sgr. wieder eingelöst worden, so daß aus dem Erlöse der Rechte-Oder-Ufer-Eisen-Actien 17,338 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. übrig blieben, und letztere Summe von den obigen anderweit aufzubringenden 27,972 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. in Abzug gebracht, noch 10,634 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. vom Kreise als Zuschuß zu leisten blieben. Der Kreis hat also durch dieses Geschäft in Folge der 4 pCt. Verlust beim Ankauf der Obligationen, sowie theilweisen Verkaufs an Actien mit Zurechnung der an den Bank-Verein gezahlten Courtage, der nicht unbedeutenden Herstellungskosten der Obligationen selbst und ähnliche andere Ausgaben im Ganzen nur einen Verlust von 10,634 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. gehabt, ein Opfer, welches durch die von der Eisenbahn dem Kreise gewährten Vortheile und erleichterten Verkehrsmittel wohl ausreichend aufgewogen wird.

S. **Ratibor**, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Der Strike der Cigarrenarbeiter hat bereits sein Ende erreicht und zwar dadurch, indem die Arbeiter mit der Herabsetzung der Löhne sich einverstanden erklärten. — Vor einigen Tagen fand die zweite General-Versammlung des Vereins junger Kaufleute statt und wurden in derselben der Kaufmann B. Grünbaum, der Buchhalter J. Swarzenski und der Kaufmann L. Glücksmann als Vorstand gewählt. — Der hiesige Turnverein unternahm vor Kurzem eine Vergnügungsfahrt nach dem naheliegenden Rauden (Besitzung des Herzogs von Ratibor) und vereinigte sich dort mit dem auch eingetroffenen Gleiwitzer Turnverein. Das Fest verlief recht heiter.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In Folge der Regengüsse der letzten Tage voriger Woche erreichte am 25. Juli das Wasser der Neisse einen ziemlich hohen Stand und richtete an den verschiedenen Schwimmanstalten mehrfachen Schaden an. Unter Anderem wurde von der städtischen Schwimmanstalt die Treppe weggerissen und von dem reißenden Strome weggeführt. Das seltene Schauspiel eines Hochwassers begeisterte die unternehmungslustige Jugend zu allerhand Wagnissen. So fuhren drei Herren Nachmittags mit einem Kahne über das Obermühlwehr und kamen glücklich hinüber. Ein Anderer wettete, in 25 Minuten mit einem Kahne bis zum Jägerwäldchen stromauf zu fahren, mußte aber, nachdem er sich müde gerudert, ohne erheblich vorwärts gekommen zu sein, die Wette verloren geben. Wieder ein Anderer machte sich anheischig, dicht unterhalb des Wehres über die Neisse zu schwimmen, indeß mußte auch er auf die Ausführung seines Vorhabens verzichten. Uebrigens war das Wasser nicht einmal so hoch, daß es die Neisse-Insel überfluthet hätte. Auf derselben herrschte vielmehr, als Nachmittags sich das Wetter aufklärte, ein sehr reges Leben.

† Hirschberg. Der „Bote" erzählt: Die Befürchtung, daß in Folge des anhaltenden, heftigen Regens abermaliges Hochwasser eintreten werde, wurde leider zur Wahrheit. Zwar blieb die Höhe des Zackenflusses einige Zoll hinter dem Hochwasser am Mittwoch zurück; das an der Flußmündung liegende „Krautland" war aber um so schlimmer daran, als diesmal auch der Bober seine Ufer überschritt und die benachbarten flachgelegenen Aecker und Wiesen unter Wasser setzte. Hiernach vereinigte sich das über die Greiffenbergerstraße strömende Wasser mit den zurückgetretenen Staufluthen und überschwemmte mit denselben die von beiden Flüssen umspielten Ländereien. Andererseits war auch die Schwarzbach zum wilden Strome geworden, so daß der „Sand" theilweise noch übler wegkam, als am Mittwoch. Das Wasser stieg bis gegen 4 Uhr Früh, zu welcher Zeit auch der Regen nachließ, und trat dann allmälig wieder in die Flußbette zurück. Der Himmel klärte sich bis Mittag vollständig und der Nachmittag war einer der prächtigsten, die wir je erlebt haben.

Δ Habelschwerdt. Der „Geb.-Bote" berichtet: Da es zwei Tage und Nächte (Freitag und Sonnabend), hindurch ohne Aufhören stark geregnet, sind die Erlitz und Habelschwerdter Weistritz so angeschwollen, daß beide Flüsse nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben; so wurden z. B. in Hammer mehrere Brücken niedergerissen.

Gleiwitz. Am 23. d. M, Abends 9 Uhr, fiel ein Theil des neuen, noch nicht vollendeten Hauses an der Peiskretschamer Chaussee zusammen, welches dem Herrn Fabrikbesitzer Wetz gehört. Die noch stehenden Theile zeigen bedenkliche Risse. Ursache mögen die öfteren Regengüsse sein, denen weder der Untergrund, noch das Material gewachsen war. Ein Menschenleben war dabei nicht bedroht, der Schaden ist sehr groß.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 27. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte bei höheren Coursen in ziemlich fester Stimmung, ohne indessen aus den engsten Grenzen herauszutreten. Die aus Wien gemeldete Nachricht von der Umwandlung der bekannten Sigl'schen Maschinenfabrik in eine Actiengesellschaft, deren Finanzirung unter der Aegide der Creditanstalt erfolgen soll, dämpfte die Haussebestrebungen für Creditactien einigermaßen, weil man über die Tragweite dieses Geschäfts sich im Augenblick keine Klarheit schaffen konnte und sich vorerst abwartend dazu verhält. Das Hauptgeschäft wurde heute in Prolongationen auf nächsten Monat gemacht; die Deportsätze stellten sich auf 25 Pf. für Creditactien, 70 Pf. für Lombarden, 50 Pf. für Franzosen. Fonds bleiben beliebt, Valuten still, russische bei mangelndem Bedarf ferner weichend und reichlich eine Mark niedriger.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) weichend, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 173 Mark Br., vor der Börse 175 Mark bezahlt, Juli-August 170 Mark Br., August-September — —, September-October 167 bis 164,50—166 Mark bezahlt u. Gd., October-November 167—164—166 Mark bezahlt, November-December 165—166,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 209 Mark Gd., Juli-August —, September-October 214 Mark Gd., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 159 Mark bezahlt und Br., Juli-August 159 Mark bezahlt und Br., September-October 159 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., 57 Mark bezahlt, October-November 58,25 Mark bezahlt, 59 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) niedriger, gek. — Liter, loco 56,50 bezahlt u. Br., 56 Mark Gd., mit leihweisen Gebinden —, in Auction —, pr. Juli 56 bezahlt und Br., Juli-August 56 Mark bezahlt und Br., August-September 56 Mark bezahlt und Br., September-October 56,20—55,50 Mark bezahlt und Gd., October-November —, November-December —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 51,77 Mark Br., 51,30 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Königsberg, 24. Juli. [Wochen-Bericht von Crohn und Bischoff vom 19. bis 24. Juli.] Im Verlaufe dieser Woche hatte die Witterung noch immer einen sehr veränderlichen Charakter. Es wurden namentlich aus dem Westen fortdauernd starke Niederschläge gemeldet, die die Erntearbeiten verzögern. Rußland hatte zwar etwas beständigere Witterung, die doch den Saaten bereits zugefügten Schäden nicht gut machen konnte. Unsere Provinz hatte fortdauernd schönes Wetter, welches der Beendigung der Rübsenernte von großem Nutzen war. Die Berichte über den Stand der Roggen-, Weizen- und Kartoffelfelder lauten überaus günstig und ist für letztere in den Sandgegenden leichter Regen zu wünschen. Das Barometer zeigte zwischen 27,10 und 28,2, das Thermometer am Tage 20—24 Grad, 12—16 Grad Nachts. Der Wind wehte aus O., NSO., WO.

Im Getreidegeschäfte konnte die bereits in voriger Woche begonnene Preissteigerung rapide Fortschritte machen. England setzte mit reger Kauflust bei höheren Preisen ein, während Holland anfangs schwankte, jedoch zuletzt höhere Preise acceptirte. Deutschland, namentlich Berlin, schloß nach vielen Schwankungen fest und höher. Bei uns konnten auch in dieser Woche die geringen Zufuhren die recht rege Kauflust nur theilweise decken.

Weizen wurde in dieser Woche recht reichlich zugeführt, und mußten Eigner für geringe Gattungen Concessionen machen, während feine Waare bei guter Kauflust zu höheren Preisen bequemes Unterkommen fand. Bez. zuletzt hochb. 207—216½ M., bunt 195—205, roth 202—205 M. pro 1000 Kilo.

Roggen hatte in diesen Tagen vom Inlande reichliche Zufuhren, dagegen waren die Ankünfte von Rußland nur spärlich. Bez. zuletzt inländischer 147—150, fremder 140 M. per 1000 Kilo. Der Terminhandel konnte die seit einiger Zeit bestehende Flaue überwinden. Gehandelt wurde Juli-August mit 140—146, August-September 140—145, September-October 140—146 M. per 1000 Kilo.

Gerste wurde nur in kleinen Posten zugeführt und zu unveränderten Preisen gehandelt. Man bezahlte große und kleine Futterwaare mit 118 bis 122 M. Brauwaare bis 140 per 1000 Kilo.

Hafer fand gute Beachtung, da die Angebote nur geringfügig waren, bez. wurde loco zuletzt inländ. 136—154 Mk., russ. 134—144, schwarz 138 bis 148, Juli 141—146, September-October 139—141 Mk. pr. 1000 Kilo.

Buntgetreide wurde nur wenig gehandelt, da die Offerten nur gering waren. Preis blieb ziemlich unverändert. Bez. weiße Erbsen 140—155, alle anderen Sorten blieben ohne Geschäft.

Oelsaaten, Rübsen stark offerirt und in schöner Waare gut beachtet. Die Preise konnten sich blos bis Mitte der Woche auf letztem Niveau halten, dann trat bei stark reservierter Kauflust rückgängige Bewegung ein. Bez. wurde zuletzt inländische Waare nach Qualität mit 250—263 M., geringere 200—230 M., russische alte Waare 210—258 M. Leinsaat konnte sich bei sehr kleinen Umsätzen auf letzten Stand behaupten. Gehandelt wurde fein zu 230—240 per 1000 Kilo.

Spiritus hatte in Folge knapper Zufuhr bei etwas höheren Preisen gute Beachtung. Bez. wurde loco mit 53¾—54¼ M., August 54½—55¼, September 57—57½ pro 10000 % ohne Faß. Auf Termine hatte ins Besondere Septemberlieferung einigen Umsatz.

Posen, 26. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 160 G. Juli-August 160 G. August-September 160 G. Herbst 161, 50 bez. u. G. September-October 161 G. October-November 160 G. November-December 160 B. u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) fest. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 55 B. August 55, 10 bez. u. B. September 55, 50—55, 60 bez. u. G. October 55, 20 bez. u. B. November 54, 90—55 bez. u. G. December 54, 90—55 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Nürnberg, 24. Juli. [Hopfenbericht.] Die gestrigen, insgesammt 25—30 Ballen beziffernden Käufe bestanden aus guten Originalhopfen, welche 70—80 fl. kosteten, während gepackte mit 60—75 fl. bezahlt wurden. Das heutige Geschäft war nicht unbedeutend; zwei Vertreter für Brauereien übernahmen ca. 20 Ctr. zu geheim gehaltenen Preisen, während auch andere kleine Abschlüsse zu 60—90 fl. stattfanden und ein Umsatz von 30 Ballen angezeigt ist.

Wien (St. Marx), 26. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Unter dem Einflusse eines schwächeren Zutriebes nahm der heutige Markt einen freundlichen Anfang. Die Preise setzten höher ein als sie zuletzt geschlossen und wenn sie auch später einen Theil ihrer Avance abgeben mußten, so bleibt doch das Ergebniß ein positives. Zugetrieben waren 1135 ungarische, 2017 galizische (darunter 700 Stück moldauischer und 500 Stück beßarabischer Race), 155 Stück serbische und 119 Stück deutsche, zusammen 3499 Stück Ochsen. Man notirte galizische von 28—31 fl., ungarische von 28 fl. 50 kr. bis 32 fl. 50 kr. Primawaare 33 fl., serbische 27—29 fl. per Centner.

[Sigl'sche Maschinenfabrik.] Vor einiger Zeit hatte gerüchtweise verlautet, die Sigl'sche Maschinenfabrik in Wiener-Neustadt würde in den Besitz Dr. Stroußberg's übergehen. Das Gerücht hat sich bekanntlich nicht bewahrheitet, dagegen bringt das „N. W. T." die Nachricht, daß die Umwandlung der Fabrik unter den Auspicien des Staats und der Creditanstalt stattfinden, daß sie aber vorher noch mit der Florisdorfer Maschinenfabrik zu einem Unternehmen verbunden werden würde, an welcher letzteren die Gruppe des Bankvereins in nicht unbedeutendem Maaß betheiligt ist. Der Staat soll 600,000 fl. gleichsam als Garantiefond bewilligt, die Creditanstalt die finanzielle Leitung der zu vereinigenden Etablissements übernommen und Herr Georg Sigl darein gewilligt haben, die technische Leitung zu behalten. Bekanntlich zählt die Sigl'sche Fabrik zu den Debitoren der Creditanstalt, welche ihr im Verein mit den andern Gläubigern vor längerer Zeit ein Moratorium bewilligt hatte, ohne daß, wie es scheint, dies Moratorium zu Aufbesserung der Lage der Fabrik geführt hat. Es dürfte sonach die Gründung der Actiengesellschaft lediglich eine Abfindung der Gläubiger der Gesellschaft in der Form der Umwandlung der Schuld in einen Actienbesitz darstellen, der vor der Hand unrealisirbar, lediglich als ein Besitz gelten kann, der möglicherweise in besseren Zeiten wieder einen gewissen Werth repräsentiren könnte. Die verhältnißmäßige Geringfügigkeit des Actienkapitals möchte auffallen, doch dürfte zu erwägen sein, daß wahrscheinlich nicht unwesentliche Hypothekenschulden vorhanden sind; nähere Mittheilungen hierüber werden abzuwarten sein.

[Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien.] Der internationale Getreide- und Saatenmarkt findet in diesem Jahre in Wien am 23. und 24. August statt, räumlich verbunden mit einer Maschinen-Ausstellung für Müllerei, Bäckerei, Brauerei &c., und mit einer internationalen Ausstellung diesjährigen Getreides, insbesondere österreichisch-ungarischer, russischer und rumänischer Provenienz. Die österreichische Regierung hat für die Versammlung die Rotunde des Weltausstellungs-Palastes zur Verfügung gestellt und die österreichisch-ungarischen, sowie eine Anzahl deutscher Transportanstalten haben den Mitgliedern dieses Marktes namhafte Fahrpreisermäßigungen gewährt. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht die Erstattung von Referaten über den Ausfall der Ernte in den einzelnen Ländern Europas. Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Markt, welcher im vorigen Jahre von mehr als 3000 Interessenten des Getreidehandels besucht war, und dessen Reiz diesmal durch eine Reihe von Festlichkeiten erhöht wird, sind an die Wiener Frucht- und Mehlbörse zu richten. Eine rechtzeitige Anmeldung empfiehlt sich aus dem Grunde, weil eine Liste der Besucher verfaßt und zur Erleichterung der Geschäftsverbindungen am Saatenmarkt vertheilt werden soll.

[Der englische Geldmarkt und die Ernte.] In seiner üblichen finanziellen Wochen-Revue constatirt der „Economist", daß der Geldwerth noch immer die Tendenz zeige abwärts zu gehen. „Die Bank von England" — bemerkt das Fachblatt — „hat wahrscheinlich recht, daß sie die äußerste Vorsicht in der Herabsetzung ihres Zinsfußes beobachtet, und wir hoffen, daß diese Vorsicht als Merkmal einer Absicht gelte, künftighin ein höhere Durchschnitts-Reserve im Bank-Departement zu halten, als sie in früheren Zeiten für genügend erachtet worden. Der Vortheil einer großen Reserve in schwierigen Augenblicken ist uns jetzt augenscheinlich geworden und wir sehen auch, daß wir einer gegentheiligen und peinlichen Erfahrung nur mit genauer Noth entgangen sind. Wenn diesen Sommer ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen wäre, wie viele gut unterrichtete Leute dachten, und wenn, wie höchst wahrscheinlich, seine erste Wirkung dieselbe wie in 1870 gewesen wäre, nämlich eine Entleerung der Kassen der Bank von England um 3,000,000 Lstrl. oder mehr, würde die Bankreserve zur Zeit dieser großen Fallissements niedrig gewesen sein und wir würden weit schlimmere Calamitäten, als irgend welche, die nun eingetreten sind, erlebt haben. Nach solchen Erfahrungen ist es nicht zu viel zu hoffen, daß die Durchschnittsreserve der Bank künftighin vergrößert werden wird. Im Uebrigen ist einige Besorgniß betreffs der Wirkung einer möglichen schlechten Ernte auf den Geldmarkt laut geworden. Man sagt, ein Mehrbedarf von 8—10 Millionen Quarter Getreide über die 15 Millionen, die wir vom Auslande zu empfangen gewohnt sind, steigert leicht die Ausgaben für die Gesammtbeziehungen um 25,000,000 Pfd. Sterl., die bedeutenden Einfluß auf die Handelsbilanz und auf den Gold-Export haben müßten. Regen oder Sonnenschein für die nächsten 4 Wochen entscheidet daher über Millionen des National-Vermögens. Nun soll es allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß die Witterung höchst ungünstig ist, die augenblicklichen Ernteaussichten sich schlecht anlassen, und das Steigen der Getreidepreise völlig gerechtfertigt erscheint. Aber selbst, wenn sich dieses unglückliche Prognosticon bewahrheiten sollte, wird die Wirkung auf den Geldmarkt nicht ganz so wie in alten Zeiten sein. Eine unerwartete Getreideeinfuhr verursacht jetzt nicht denselben Edelmetallexport als es meist der Fall war; falls sie nicht von übertriebener Größe ist, bildet sie nur eine Position in dem Wechselconto Englands mit der Welt; wir bezahlen für den größten Theil derselben mit Waaren, nicht mit Gold. Dies ist einer der Vortheile des Freihandels. Die Getreide erzeugenden Länder sind unsere regelmäßigen Kunden; wir kaufen beständig von ihnen, und verkaufen ihnen. Die Wirkung einer schlechten Ernte vergrößert demnach unseren Handel mit ihnen, obwohl sie denselben mit anderen Ländern vermindern mag. Aber auch dem Geldmarkt wird durch eine schlechte Ernte keine große Störung verursacht, es sei denn durch eine große Edelmetallabströmung, und wir hoffen, das dürfte dieses Jahr, selbst wenn sonst das Schlimmste eintreten sollte, vermieden werden."

[Lagerhäuser.] Die Direction der Nordbahn hat auf dem Wiener Bahnhofe ein Lagerhaus für Getreide mit einem Fassungsraume für circa 100,000 Centner fertiggestellt und dasselbe dem Vorstande der Wiener Fruchtbörse gegen einen mäßigen Pachtzins zur eigenen Verwaltung überlassen. Der Vorstand hat Herrn Julius Schneider mit der Leitung der Geschäfte des Lagerhauses betraut, und derselbe hat diese Leitung bereits übernommen. Die Erbauung des Lagerhauses wurde von der Nordbahn namentlich im Interesse des galizischen Getreidehandels unternommen, und es sollen diese Anlagen demnächst durch neue Zubauten erweitert werden.

[Ungarische Staats-Anleihe.] In Wiener Finanzkreisen will man wissen, daß der Regierung in Pest von einem Consortium französischer Kapitalisten ein Offert von 200 bis 250 Millionen Gulden effectiv zur Uebernahme einer fünfprocentigen in Gold verzinslichen und steuerfreien ungarischen Staatsanleihe gemacht worden sei. Diese Anleihe soll sowohl zur Bedeckung des Deficits, als auch zu der bis zum December 1878 festgesetzten Einlösung der 6proz. Schatzanweisungen verwendet werden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Differentialtarife.] Man wird sich erinnern, daß im Frühjahr dieses Jahres die Oberschlesische Eisenbahn neue directe Getreidefrachttarife mit den galizischen und rumänischen Eisenbahnen für die Transporte von Brody, Jassy u. s. w. nach Stettin vereinbart hatte, und daß diese Tarife den Breslauer Getreidehandel ganz außerordentlich zu schädigen drohten, weil durch sie theilweise Getreide nach Stettin billiger verfrachtet werden konnte, als nach Breslau. Die Maßregel hatte in hiesigen betheiligten Kreisen lebhaftesten Sturm hervorgerufen und Vorstellungen bei der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn veranlaßt, welche von der hiesigen Handelskammer unterstützt worden waren. Es war nicht schwer, die Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn von der Gerechtigkeit der Forderung der hiesigen Getreidehändler zu überzeugen und der hiesigen Station eine gleiche Vergünstigung, wie dem Stettiner Platze zu verschaffen. Nun stellte sich heraus, daß die Frachtsätze nach Myslowitz, Kattowitz und Gleiwitz, welche oberschlesischen Städte auf der Route nach Breslau passirt werden, sich gleich und zum Theil sogar höher stellten, als nach dem 20 und mehr Meilen entfernten Breslau und naturgemäß fanden sich dadurch die oberschlesischen Mühlenetablissements hierdurch zurückgesetzt und geschädigt. Sie haben sich an die Regierung gewandt und beantragten Aufhebung des Tarifes für Getreidebeförderung, welchen die Oberschlesische Eisenbahn mit der Verwaltung der Lemberg-Czernowitzer, der galizischen Karl-Ludwigs- und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn geschlossen hat, weil nach diesem Tarif z. B. Getreide von Jassy nach Breslau für denselben Frachtsatz befördert werde, wie von Jassy nach dem näheren Kattowitz, und von Brody aus sogar billiger nach Breslau als nach der Zwischenstation Myslowitz. Die königl. Regierung hat, bevor sie höheren Orts jenes Gesuch befürwortet, dem landw. Gesammtverein für Oberschlesien die Frage vorgelegt, ob und in welcher Weise die Landwirthschaft Oberschlesiens durch diesen Tarif beeinflußt werde?

In einer Generalversammlung des landw. Gesammtvereins für Oberschlesien, welche am 22 Juni zu Leobschütz abgehalten wurde, referirte Herr Dr. Gascard über diese Angelegenheit und faßt seine Antwort dahin zusammen: „Wir Landwirthe Oberschlesiens haben wohl kaum Veranlassung, die von den Industriellen Oberschlesiens am 4. Mai c. beantragte Tarifveränderung mit zu beantragen, wollen aber auch bei dieser Gelegenheit, uns über die Differentialtarife zu äußern, nicht unterlassen auf das Allerdringendste zu betonen, daß wir sie, die heimische Landwirthschaft im hohen Grade schädigend erachten und daß wir ihre weitgehendste Beschränkung im Interesse der Landwirthschaft und der gesammten deutschen Volkswirthschaft anstreben müssen. Sie wirken wie eine Prämie auf die Einfuhr fremden Getreides, und veranlassen für Deutschland eine ungünstige Handelsbilanz, ohne den Consumenten billigeres Brot zu liefern." (?)

[Südösterreichisch-Lombardische Eisenbahn.] Die Frage der Trennung des Südbahnnetzes taucht wieder auf; wie es heißt, wird im September der General-Secretär des italienischen Handelsamtes, Luzatti, nach Wien kommen, um als Vertreter der italienischen Regierung die Unterhandlungen bezüglich des neuen Handelsvertrages einzuleiten. Die „N. fr. Pr." glaubt nun, daß Herr Luzatti, welcher als der besondere Vertrauensmann des italienischen Handelsministers Finali bezeichnet wird, gleichzeitig eine Vollmacht mitbringen werde, welche ihn berechtigt, auch die Pourparlers, ja vielleicht auch die definitiven Verhandlungen über die Trennungsfrage des Südbahnnetzes anzubahnen. Die größere Geneigtheit der italienischen Regierung, an die Lösung dieser äußerst schwierigen Frage heranzutreten, soll zum Theile

auch durch den wichtigen Umstand hervorgerufen worden sein, daß die maßgebendsten Persönlichkeiten des Parlamentes nun ebenfalls von der Nothwendigkeit der Trennung überzeugt sind. Das citirte Blatt schreibt: „Wir hatten bereits mehrmals Gelegenheit zu erwähnen, daß auch die österreichische Regierung fest entschlossen sei, die Trennungsfrage in Angriff zu nehmen. Schon bei der Monarchen-Zusammenkunft in Venedig wurde die Eröffnung der Verhandlungen auf Grund des Staatsvertrages von österreichischer Seite gefordert. Seitdem hat sich die Regierung alle Auskünfte und Ausweise ertheilen lassen, welche geeignet sind, sie über diese Angelegenheit zu informiren. Welche Richtung die Verhandlungen nehmen werden, ist selbstverständlich jetzt noch nicht zu bestimmen. Jedoch dürfte die österreichische Regierung jede Lösung perhorresciren, welche in letzter Linie eine gemeinsame Verrechnung für die Prioritäten-Zinsen nothwendig machen und eigentlich nur eine weitgehende administrative Trennung begründen würde. In erster Linie dürfte es sich demnach um einen etwaigen Ankauf des italienischen Netzes durch die italienische Regierung handeln, und es fragt sich nur, ob deren Bedingungen annehmbar gefunden werden können. An den Verhandlungen wird auch das Ministerium des Aeußern in hervorragender Weise theilnehmen.

Die neueste Nummer der „N. fr. Pr." enthält über diese Angelegenheit noch Folgendes: Unsere Nachricht, daß die Verhandlungen bezüglich der Trennung des Südbahnnetzes im September beginnen sollen, wird uns von wohlunterrichteter Seite bestätigt. Fraglich bleibt es allerdings noch, ob Cavaliere Luzatti mit den Verhandlungen über den Handelsvertrag und über die Trennung des Südbahnnetzes gleichzeitig betraut werden soll, da die italienische Regierung sich wahrscheinlich veranlaßt sehen wird, bei der Schwierigkeit des Gegenstandes einen besonderen Bevollmächtigten für die Trennungsfrage zu ernennen. Auch steht es fest, daß Baron Alphons Rothschild in den nächsten Monaten nach Wien kommen wird, um die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung bezüglich der Trennungsfrage persönlich zu führen. In erster Linie wird es sich bei diesen Conferenzen darum handeln, welcher Staat als Käufer des betreffenden Netzes fungiren soll. Bisher wurde immer die italienische Regierung als Käuferin des italienischen Netzes bezeichnet. Gewichtige Gründe sprechen jedoch dafür, daß es weit vortheilhafter für die österreichischen Interessen wäre, wenn die österreichische Regierung als Käuferin des österreichischen Netzes auftreten würde. Jedoch ist über diese Frage selbstverständlich noch keinerlei Entscheidung getroffen. Dagegen sollen die Verkaufs-Unterhandlungen mit der italienischen Regierung bereits begonnen haben. Die Gesellschaft soll einen Kaufpreis von 58 Millionen Francs Rente gefordert, die italienische Regierung nur einen solchen von 38 Millionen Francs zugestanden haben. Dies wäre allerdings eine sehr große Differenz; es ist jedoch zu hoffen, daß die italienische Regierung im Laufe der Verhandlungen sich nachgiebiger zeigen wird.

[Ungarische Ostbahn Staats-Obligationen.] Das Consortium Rothschild — Disconto-Gesellschaft — Bleichröder, welches, wie wir vor Kurzem berichteten, auch die Option auf den Rest der Ungarischen 5proz. Ostbahn Staats-Obligationen ausgeübt, hat sich nunmehr aufgelöst, nachdem auch dieser letzte Betrag vom Publikum rasch absorbirt worden.

[Oesterreichische Nordwestbahn.] Nachdem der General-Director der österreichischen Nordwestbahn bekanntlich schon in der jüngst abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre die Erklärung abgegeben hat, daß die genannte Bahn nicht in der Lage sei, die vom Ausschusse des Abgeordnetenhauses ausgearbeiteten Fusionsbedingungen zu acceptiren, hat die Verwaltung jetzt auch eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie die bezüglichen Bedingungen als unannehmbar bezeichnet. Namentlich sind es die Tarifbestimmungen, welche ein Hinderniß der Fusion bilden. Außerdem verlangt jedoch die Nordwestbahn auch eine Garantie des Kaufpreises der Lundenburg-Nicolsburg-Grußbacher Bahn.

[Verkehr auf den galizischen Eisenbahnen.] Die Ernte hat in den letzten 8 Tagen begonnen und ist im vollen Gange. Wiewohl die Resultate des Probedreschens noch nicht vorliegen, so neigt man sich schon heute der Ansicht hin, daß die Roggenernte qualitativ nicht zufriedenstellt, während quantitativ ein befriedigendes Ergebniß erwartet wird. Der Getreidehandel hat in der abgelaufenen Woche in Galizien an Umfang abgenommen und ermäßigte sich auch in Folge der verminderten auswärtigen Nachfrage der Export. Unter diesen Einwirkungen hatten die galizischen Eisenbahnen, wie dies in der vorgerückten Saison vor Eintritt der Ernte jährlich wiederkehrend vorkommt, einen schwächeren Fruchtverkehr. Die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn, deren rumänische Linien in Bezug auf die Personenfrequenz mit der Odessaer Eisenbahn verbunden wurden, verdankt diesem Anschlusse, obwohl derselbe dermalen in Folge der bedingten Flußübersetzung bei Ungheni noch mit Unbequemlichkeiten verbunden ist, einen regeren Personenverkehr, welcher besonders bei den Eilzügen kennbar hervortritt. An Exportgütern gab diese Bahn dieswöchentlich 46000 Centner an die Anschlußbahnen ab und waren Weizentransporte, die für Rechnung alter Schlüsse in Versendung gebracht wurden, stark vertreten. Die Karl-Ludwigbahn erhielt in ihren mit den russischen Eisenbahnen im Anschlusse stehenden Stationen Brody und Podwoloczyska, sowie in Tarnopol 45000 Ctr. Getreidezufuhren, welche theils an das Consumo in Galizien, theils an Mähren, Schlesien, Oberschlesien und die Schweiz abgegeben wurden. Der Fruchtverkehr war ein andauernd günstiger und die Personenfrequenz normal. — Die Albrechtsbahn vermittelte in den letzten 8 Tagen einen regeren Frachtenverkehr und sind 3800 Ctr. Kukurutz von den Linien der k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Jassyer Eisenbahn nach den entlang der Karpathen-Niederungen gelegenen Stationen zur Verfrachtung überwiesen worden. — Die Dniesterbahn, durch die größeren überwiesenen Frachtentransporte von den Anschlußbahnen unterstützt, vermochte auch dieswöchentlich mit ihren Einnahmen die laufenden Ausgaben, welche durch die Erhaltung des Betriebes erwachsen sind, zu decken. — Die Ungarisch-Galizische Eisenbahn hatte einen normalen Frachtenverkehr. — Die Ferdinands-Nordbahn hatte in Folge des schwächeren Getreideexports auf den galizischen Eisenbahnen auf ihren in Galizien situirten Linien einen geringeren Verkehr. Auch die für die Einnahmen dieser Bahn maßgebend in die Wagschale fallenden Salz- und Steinkohlen-Verfrachtungen ermäßigen sich.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 27. Juli. Die „Augsburger Allgem. Ztg." meldet: Domcapitular Hohn (Würzburg) soll Würzburger Blättern zufolge, wegen seiner bei den Urwahlen wiederholt ausgedrückten liberalen Ueberzeugung von dem Würzburger Bischofsordinariat hierüber amtlich zur Verantwortung gezogen und seiner Functionen vom Bischof vorläufig enthoben sein. (Bereits brieflich gemeldet.) Die „Augsb. Allg. Ztg." bemerkt hierzu: Soll sich die Nachricht in der That bestätigen, so würde die Staatsregierung wohl nicht zögern dürfen, alsbald mit Entschiedenheit gegen jede unverantwortliche Beschränkung der Wahlfreiheit durch geistliche Uebergriffe in die staatliche Sphäre einzuschreiten.

Madeira, 26. Juli. Das Schiff Stuart, Capitän Hahnemann, ist am 4. April von Bombay nach Liverpool gesegelt und am 14. April (?) in See verunglückt. Von der Besatzung wurden 9 Mann durch die österreichische Barke Blandina gerettet, 38 sind muthmaßlich umgekommen.

London, 27. Juli. Das Oberhaus erledigte die Resolution des Gesetzentwurfs, betreffend die Verhältnisse der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Sodann brachte Lord Stratheden die bekannten zwei Mal angekündigten Resolutionen ein. Derby bemerkte, er glaube nicht, daß Rumänien in unseren Tagen den Versuch der Unabhängigkeit machen werde. Die Garantie der europäischen Mächte sei der einzige Schutz der Selbstständigkeit und Existenz Rumäniens. Stratheden zog den ersten Theil der Resolutionen, welcher die Legalität der Forderungen an die Pforte bestreitet, zurück, hielt jedoch den zweiten, welcher bedauert, daß der Abschluß des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages nicht verhindert oder verzögert wurde, aufrecht. Cairns beantragt, die Vorfrage zu stellen, welche das Haus annimmt. Die Angelegenheit ist somit von der Tagesordnung abgesetzt.

London, 26. Juli, Nachts. Unterhaus. Adderley theilte mit, er werde Dinstag den Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, seeuntüchtige Fahrzeuge anzuhalten. Auf eine Anfrage Johnstons erklärte Bourke, der Handelsvertrag Englands mit Frankreich laufe 1877, mit Oesterreich und Italien 1876 ab. Die Regierung werde nicht versäumen, die Unterhandlungen über neue Handelsverträge zu befriedigendem Abschluß zu bringen. Auf eine Anfrage Campbells erklärte Bourke, Klimaverhältnisse der chinesischen und birmanischen Küste verzögerten die Abreise der Commission zur Untersuchung der Ermordung Margary's. Die Commission breche aber nunmehr bald auf.

Petersburg, 27. Juli. Im Umkreise brechen starke Waldbrände aus. Die Gefahr nimmt zu.

Sebastopol, 26. Juli. Heute Morgen wurden ziemlich starke Erderschütterungen verspürt. Mehrere Häuser sind beschädigt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Amsterdam, 27. Juli. Der altkatholische Lehrer Diependaal wurde zum Bischof von Deventer ernannt. Die Ernennung wurde angenommen.

St. Sebastian, 27. Juli. Die Carlisten vertrieben die Anhänger der Regierung aus den von ihnen besetzten Orten. Am Sonntag wurden 900 aus Toloso, Vergara, Onate und Aypegtia verwiesen. Es herrscht große Aufregung.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 386, —. 1860er Loose 119, 75. Staatsbahn 507, —. Lombarden 172, —. Italiener 72, 30. Amerikaner 98, 90. Rumänen 31, —. 5procent. Türken 39, 50. Disconto-Commandit 153, 25. Laurahütte 86, 75. Dortmunder Union 13, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 95, —. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 84, 50. Galizier 104, 50. Reichsbank —, —. — Geschäftslos.

Weizen (gelber): Juli 212. —, Septbr.-Octbr. 219, —. Roggen: Juli 159, 50, Septbr.-Octbr 160, —. Rüböl: Juli-Aug. 58. —, Septbr.-Octbr. 58, 80 Spiritus: Juli-Aug. 55 80, August-Septbr. 57, —.

Berlin, 27. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oest. Credit-Actien	386, 50	384, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	508, —	507, —	Laurahütte	87, 25	86, 50
Lombarden	173, —	171, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	43, 50	43, —
Schles. Bankverein	95, 10	95, —	Wien kurz	181, 95	182, 10
Bresl. Discontobank	73, 50	73, 50	Wien 2 Monat	180, 80	180, 80
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	Warschau 8 Tage	281, 50	281, 60
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 50	Oesterr. Noten	182, 45	182, 45
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, 50	Ruß. Noten	281, 80	282, —
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	—, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	27.	26.		27.	26.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	95, 10	94, 80
3½prc. Staatsschuld	92, 40	92, 25	Galizier	104, 40	104, 25
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 20	Ostdeutsche Bank	80, —	—, —
Oesterr. Silberrente	67, 40	67, 30	Disconto-Comm.	154, 10	153, —
Oesterr. Papierrente	64, 40	64, 25	Darmstädter Credit	127, 75	127, —
Türk. 5% 1865r Anl.	39, 40	39, 40	Dortmunder Union	13, 40	13, 10
Italienische Anleihe	72, 40	71, 90	Kramsta	87, 75	87, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 20	72, 30	London lang	20, 30	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	31, 20	31, —	Paris kurz	80, 80	—, —
Oberschl. Litt. A.	141, 90	141, 90	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 10	81, 75	Waggonfabrik Linke	53, —	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 30	106, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 50	109, 50	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 50
Berlin-Görlitzer	45, 20	45, 90	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 70	84, 50			

Nachbörse: Creditactien 386, 50. Franzosen 508, —. Lombarden 173, 50. Discontocomm. 153, 70. Dortm. 13, 40. Laurahütte 87, 20.

Still, fest. Internationale höher. Bahnen geschäftslos, unverändert. Banken, Industriewerthe etwas besser. Wechselcourse niedriger. Anlagen beliebt. Liquidation voraussichtlich glatt. Deports niedrig. Geld anziehend. Discont 4⅜ Procent.

Frankfurt a. M., 27. Juli, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 192, 50. Staatsbahn 253, 75. Lombarden 85½. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. Juli, Nachm. 2 Uhr 39 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 192¾. Franzosen 254. Lombarden 86½. Böhmische Westbahn 174 Elisabeth 165 Galizier 208, 50. Nordwest 161,½. Silberrente 67⅜. Papierrente 64½ 1860er Loose 119⅜. 1864er Loose 306, 80. Amerik. 1882 98⅞. Russen 1872 104¼. Russ. Bodencredit 94. Darmstädter 127. Meininger 81. Frankfurter Bankverein 72⅞. Wechslerbank 74⅝. Hahn'sche Effectenbank 107, 25. Oesterreichische Bank 80¾. Schles. Vereinsbank 88. Fest.

Wien, 27. Juli. [Schluß-Course.] Still.

	27.	26.		27.	26.
Rente	70, 90	71, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	279, 50	279, —
National-Anlehen	74, —	74, 25	Lomb. Eisenbahn	96, 50	95, 75
1860er Loose	112, 60	112, 70	London	111, 55	111, 70
1864er Loose	135, 20	135, 50	Galizier	229, 50	229, 30
Credit-Actien	216, —	215, —	Unionsbank	97, 20	96,
Nordwestbahn	144, 50	144, 50	Kassenscheine	164, 50	164, 50
Nordbahn	185, —	185, —	Napoleonsdor	8, 90	8, 90½
Anglo	110, 60	110, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	35, —	35, 25			

Paris, 27 Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 90. Anleihe 1872 105, 57½. dto. 1871 —, —. Italiener 72, —. Staatsbahn 630, —. Lombarden 217, 50 Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 27. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 07. Italiener 71. Lombarden 8½. Amerikaner 104⅛. Türken 38, 15. — Wetter: Prachtvoll.

Newyork, 26. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12⅝. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 $^{5}/_{20}$ 118¾. 5% fundirte Anleihe 115⅞. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 119⅝. Erie 14¾. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14¾. do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 11. Mehl 6, 35. Mais (old mixed) 87. Rother Frühjahrsweizen 1, 41. Kaffee Rio 18¾. Havanna-Zucker 8⅞. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 27. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen gewichen, Juli 209, —. Juli-August 209, —, September-October 217, —. Roggen flau, Juli 159, —, Juli-August 159, —, September-October 159, —. Rüböl flau, Juli-August 57, 50, Septbr.-October 58, 20, October-November 59, 10. Spiritus niedriger Juli-August 55, 40, August-Septbr. 55, 40, Septbr.-Octbr. 56, 70. Hafer: Juli 173, —, Septb.-October 161, —.

Hamburg, 27. Juli. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz weichend, per Juli 213, per Septbr.-Oct. 216. Roggen niedriger, pr. Juli 159, per Septbr.-Octbr. 162. Rüböl matt, loco 60, per October 60. Spiritus matt, per Juli 39¼, pr. September-Octbr. 41, per October-November 42. — Wetter: —.

Amsterdam, 27. Juli (Getreidebericht.) Roggen, October 193, 50.

Stettin, 27. Juli, 1 Uhr 14 M. Weizen: flau, Juli 210, per Juli-August 209, —, September-October 211, —. Roggen matt, per Juli 156, —, per Juli-August 156 —, September-October 157, 50. Rüböl —, per Juli-August 55, 25, Septbr-Octbr. 55, 75. Spiritus loco 55, —, per Juli-August 54, 70, per August-September 54, 70, September-October 56, 30. Petroleum per Herbst 11, —.

Paris, 27. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Juli 60, —, per August 59, 75, September-December 61, 50, November-Februar —, —. Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December —, —, per November-Februar —, —. Spiritus matt, per Juli 50, 50, per Sept.-December 52, 25. Wetter: Schön.

Köln, 27. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen niedriger, Juli 22, 80, November 22, 70. Roggen flau, Juli 16, 20, Novbr. 16, 65. Rüböl matt, loco 32, 40, October 32, 40, Mai —, —. Hafer flau, Juli 17, 10, November 16, 10.

Frankfurt a. M., 27. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 193⅝. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 255⅛. Lombarden 86⅝. Silberrente —. 1860er Loose 119, 50. Galizier 208, 50. Elisabethbahn 165, 50. Ungarloose 179⅝. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —, —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —, —. Deutsche Reichsbank —. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —. 1864er Loose 307. Sehr fest, lebhaft.

Paris, 27. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 72. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 72, 47. do. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 633, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 220, —. do. Prioritäten 239, —. Türken de 1865 39, 65. do. de 1869 277, —. Türkenloose 121, 25. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —, —. Steigend. Deckungskäufe. Nachbörse: Anleihe 1872 105, 82.

London, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 09. Italien. 5%. Rente 71⅜. Lombarden 8, 11. 5pCt. Russen de 1871 103⅞. dto. de 1872 103⅝. Silber 55¾. Türk. Anleihe de 1865 39, 03. 6pCt. Türken de 1869 53⅛. 6pCt. Verein. St. per 1882 104⅛. Silberrente 66⅜. Papierrente —. Berlin 20, 70. Hamburg 3 Monat 20, 70 Frankfurt a. M. 20, 70 Wien 11, 40. Paris 25, 52. Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 51,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 27. Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	337,1	18,4	—	NO. schwach.	heiter.
7 Petersburg	336,5	16,4	—	Windstille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,8	16,2	—	N. schwach.	heiter.
7 Stockholm	337,4	12,6	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	341,1	12,5	—	WSW. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	342,6	12,7	—	WNW. still.	bewölkt.
7 Helder	342,4	12,7	—	WNW. s. schw.	—
7 Hernösand	337,6	14,6	—	NW. schwach.	etwas bewölkt.
7 Christiansd.	340,1	9,5	—	Windstille.	bedeckt.
7 Paris	341,6	13,0	—	NO. schwach.	heiter.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	337,8	13,0	— 0,1	NW. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	337,6	12,4	— 1,8	NW. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	33[illegible],9	12,1	— 1,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	339,4	11,3	— 1,4	W. z. NW. schw.	heiter.
6 Puttbus	339,0	10,9	— 2,1	NW. mäßig.	heiter.
6 Berlin	340,0	10,6	— 2,2	NW. schwach.	heiter.
6 Posen	337,0	10,0	— 3,4	W. schwach.	halb heiter.
6 Ratibor	332,6	10,8	— 2,1	WNW. lebhaft.	fast bewölkt.
6 Breslau	335,4	9,3	— 4,0	NW. mäßig.	heiter.
6 Torgau	338,6	8,8	— 4,2	N. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	341,1	19,4	— 2,4	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	340,9	9,8	— 3,3	NNO. mäßig.	heiter.
6 Trier	335,9	9,0	— 3,2	NO. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	340,3	10,8	—	NW. schwach.	heiter.
7 Wiesbaden	337,5	9,4	—	N. s. schwach.	ganz heiter.

Die am 25. d. Mts. erfolgte **Verlobung** unserer zweiten Tochter **Clara** mit Herrn Geometer **Breining** zu **Tost** zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [1732]
Sarnau bei Tost, 26. Juli 1875.
Mirisch nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Mirisch,
Julius Breining,
Sarnau. Tost.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Wally** mit dem kaiserlichen Post-Secretär Herrn **Bernhard Gergler** in Schleswig beehren sich hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
J. C. Herrmann,
Fanny Herrmann,
geb. **Gierich.**
Namslau, 25. Juli 1875. [419]

Wally Herrmann,
Bernhard Gergler,
Verlobte.
Namslau. Schleswig.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Peppi** mit Herrn **J. Rosenberg** aus **Mokrau** erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [410]
Pleß, den 26. Juli 1875.
M. Katschinski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Peppi Katschinski,
J. Rosenberg,
Pleß. Mokrau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die **Verlobung** unserer jüngsten Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Kaiser** aus Königshütte beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Poln. Lissa, den 27. Juli 1875.
[1729] **L. H. Charig** und Frau.

Adolf Kahl,
Clara Kahl,
geb. **Jung,**
Neuvermählte.
Rawitsch, Landeshut i. Schl., den 26. Juli 1875.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Dietrich**, von einem Mädchen zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Breslau, den 26. Juli 1875.
[1171] **Heinrich Dietrich.**

Statt besonderer Meldung.
Die heute Vormittag um 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clementine**, geb. **Kattner**, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Kempen, Provinz Posen, den 26. Juli 1875.
Paul Meyer,
[1191] Königlicher Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung.
Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Lauterbach**, von einem kräftigen Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen [1170]
Robert Wrublick.
Breslau, den 26. Juli 1875.

Heut Abend 6½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Knabens erfreut. [1178]
Breslau, den 26. Juni 1875.
D. Beck und Frau.

Am 25. d. M. starb in Hirschberg unser langjährig thätiges, zuletzt auswärtiges Mitglied [1711]
Herr August Irsig.
Seine große Herzensgüte, seine stets rege Theilnahme für alle Feuerwehr-Vereinsangelegenheiten werden ihm auch über unseren Kreis hinaus ein treues Andenken bewahren.
Breslau, den 27. Juli 1875.
Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Statt besonderer Meldung.
Den heute nach kurzem Krankenlager im Alter von 96 Jahren erfolgten sanften Tod ihres innig geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Apothekers [1172]
David Quaas,
zeigen hierdurch ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, Berlin, Libau in Curland, den 26. Juli 1875.
Beerdigung: Donnerstag den 29. Juli 3 Uhr auf dem Magdalenen-Kirchhofe bei Lehmgruben.

Heute früh entschlief nach langen, schweren Leiden unser lieber College
Herr Lehrer Tschentscher.
Sein biederer Charakter und seine außerordentliche Berufstreue während 46jähriger Amtirung sichern ihm in unseren Herzen ein ehrendes Andenken.
Ohlau, den 26. Juli 1875. [411]
Das Lehrer-Collegium der hiesigen Stadtschulen.

Heute Morgen 6 Uhr starb hierselbst nach längerem Siechthum unser Ehrenmitglied, der Lehrer [409]
Herr Ernst Tschentscher.
Mitbegründer des hiesigen Gesangvereins im Jahre 1838 und 35 Jahre hindurch actives Mitglied desselben, hat der Verstorbene an allen Veranstaltungen des Vereins den regsten und hervorragendsten Antheil genommen.
Sein Andenken wird unter uns in Ehren fortleben.
Ohlau, den 26. Juli 1875.
Der Männer-Gesangverein.

Gestern verschied sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, **Linna Dickmann**, geb. **Brieger.** [1169]
Schmerzerfüllt widmen diese traurige Nachricht theilnehmenden Freunden und Bekannten.
Die Hinterbliebenen.
Gleiwitz, Langendorf, Rybnik, Breslau, den 25. Juli 1875.

Statt besonderer Meldung.
Gestern am 26. Juli cr. starb plötzlich auf einer Besuchsreise in Hirschberg unsere theure, heißgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter [1728]
Frau Johanna Kassel, geb. Friedländer,
aus Schweidnitz, was wir hierdurch allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.
Schweidnitz, Breslau, Hirschberg, Berlin, den 27. Juli 1875.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Schweidnitz, 28. Juli, Nachmittag 5 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Lt. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Herr Gomlicki mit Fräul. Clara v. Brön in Bromberg. Pract. Arzt Hr. Dr. Burchard mit Frl. Margarethe Kluge in Berlin.
Verbindungen. Lt. im 4. Garde-Gren.-Regt. Herr v. Rieß mit Fräul. Josephine v. Benda in Rudow. Pr.-Lieut. im 3. Garde-Gren.-Regt. Herr von Trotha mit Fräul. Minna von Holtzendorff in Simkau.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Weißpflock in Calbe a. d. S., dem Hrn. Prof. Dr. Imelmann in Berlin. Eine Tochter: Dem Hauptmann in Generalstabe Hrn. v. Pfaff in Berlin. Dem Pr.-Lt. im 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 Hrn. v. Bornstädt in Demmin. Dem Hrn. Justizrath Arndts in Berlin.
Todesfälle. Fräul. Emma von Skrbensky im Stift Tschirnau.

Lobe-Theater.
Mittwoch. 12. Gastspiel des Frl. Sophie König, vom k. k. privilegirten Theater a. d. Wien. Z. 19. M. „**Die Fledermaus.**" [1707]
Donnerstag. Gastspiel des Frl. Sophie König. „**Die schöne Helena.**"

[1179] **Volks-Theater.**
Mittwoch. Die Kaltwasser-Kur. Ballet. Letzte Fahrt. **Donnerstag.** Benefiz für Fr. John u. Frl. Ullrich.

Varieté-Theater,
[1156] **Nikolaistr. Nr. 27**
Mittwoch. Concert. Der Dorfbarbier. Ballet. Die Banditen. Anf. 7½ Uhr.

Ich bin zurückgekehrt. [1710]
Dr. Emil Stern,
Schuhbrücke 72.

Priebatsch's Buchhandlung
und beständige
LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG.
58 RING Naschmarktseite RING 58
neben der Adler-Apotheke.

Meine Sprechstunden [1693]
für Hals- und Ohrenkranke
halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Zum Arzt des **Kroll'schen** Sanitäts-Bade-Instituts ernannt, bin ich daselbst täglich mit Ausnahme des Sonntags von 11—12 Uhr zu consultiren.
Dr. P. Juliusburger,
[1564] prakt. Arzt.
Ohlauerstraße 23.

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. **Dyrenfurth**, Neue-Graupenstr. 17, 8—9, 2—4. [985]
Impfung mit frischer Lymphe Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Ergebene Anzeige.
Ich wohne jetzt
Messergasse Nr. 3.
J. Schimitzek, vorm. **Rosenberger**, Hebamme. [1187]
Auch finden Damen zur Abhaltung stiller Wochen frndl. Aufnahme.

Fräuleins, welche die Damenschneiderei schnell u. gründlich erl. wollen, k. s. m. Breitestr. 4.5. [1186]
A. Brettschneider,
Damenschneiderin.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmenauer Garten.
Heute: Concert
der **Springer'schen Capelle.**
Auftreten des Frl. **von Zakrzewska**,
der **Signora Lorina** und
des **Balletmeisters** Herrn **Hernani.**
Anfang 7½ Uhr. [1704]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.
Morgen Donnerstag:
Erstes großes
Gambrinus-Fest
mit ganz neuen Arrangements.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich
CONCERT
der **Breslauer Concert-Capelle.**
[1695] **Bilse.**

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1648]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Bockbier-Ausschank.

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Oderschlösschen.
Das bereits angekündigte
Orientalische Gartenfest
findet
heute Mittwoch den 28. Juli statt.
Die **Concert-Musik** wird ausgeführt von der **Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regiments** unter Leitung des Capellmeisters **W. Herzog.**
Bei eintretender Dunkelheit
Brillant-Illumination
des ganzen Gartens durch bunte Ballons.
Zum Schluß: [1702]
Großes Wasserfeuerwerk.
Kassen-Eröffnung 3 Uhr.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Sämmtliche 3 Dampfer werden den Verkehr hin und zurück an diesem Tage bis 12 Uhr Nachts vermitteln.
Zu ganz besonderer Theilnahme ladet ergebenst ein
J. Nerroth.

Villa Zedlitz.
Jeden Mittwoch [709]
Gemengte Speise.

Eine Frau zum Plätten in und außer dem Hause empfiehlt sich **Neue-Weltgasse Nr. 25**, 1 Treppe.

Eine anst. Wittwe empfiehlt sich den geehrten Herrsch. zum **Ausbessern.** Adr.: Brunnenstraße 26, **Bischoff.**

Eine anständige Wittwe, in allen **Damenschneiderarbeiten** tüchtig, auch in Knaben-Garderoben geübt, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause,
Frau **Ort**, [1726]
Ketzerberg Nr. 7, hintenaus 2 Stiegen.

Für Eltern und Vormünder!
Ein junger Mann, kathol., 20er Jahren, Besitzer einer Fabrik a. d. Lande, sucht, da es ihm an Zeit und Gelegenheit mangelt, auf d. Wege die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen, oder deren Eltern und Vormünder werden ersucht, behufs Annäherung ihre Adresse mit Angabe näher. Verhältnisse (4—5 Mille Thlr. erwünscht) unter Chiffre H. 22319 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** bis zum 30. d. Mts. vertrauensvoll einzusenden. [1698]

Von dem Inhaber eines sich gut rentirenden und seit mehreren Jahren bestehenden Steinkohlen-Geschäftes in Oberschlesien wird zur Vergrößerung desselben ein **Theilnehmer** mit einigen Tausend Thalern Einlage-Capital, welch letzteres sichergestellt werden kann, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. Nr. 300 Kattowitz O.-S. postlagernd erbeten. [257]

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart,
Gegenseitigkeitsanstalt für Lebens-, Capital- und Rentenversicherung.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Johannes Siebe** in **Breslau, Bahnhofsstraße 12,** eine Hauptagentur und Herr **W. v. Lepell** in **Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 5a.,** eine Agentur unserer Anstalt übernommen haben.
Leipzig, den 23. Juli 1875.
Die General-Agentur
für das Königreich Sachsen, die Provinzen Schlesien, Sachsen &c.
Alphons Heinrich Weber.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halten wir uns zur Ertheilung von Auskünften, unentgeltlichen Verabreichung von Prospecten und Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfohlen.
Breslau, den 23. Juli 1875.
Die Haupt-Agentur: **Johannes Siebe,**
Bahnhofsstraße 12.
Die Agentur: **W. v. Lepell,**
Neue Schweidnitzerstr. 5a.

Koffer und Taschen, sowie sonstige Reise-Artikel und Bade-Geschenke
jeder Art empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen [1483]
Adolph Zepler, **Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1, Breslau.**

Die Fabrik
von
Mattes Cohn, Friedrich-Carlstraße 13,
empfiehlt sich zur
Uebernahme von Bauarbeiten.
Bestellungen auf Schloß-, Villen-, Restaurations-, Hotel-, Comptoir- u. Apotheken-Einrichtungen
werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Vorzügliche Arbeit, mehrjährige Garantie, feste Preise, coulante Zahlungs-Bedingungen.
Möbel
in bekannt großer Auswahl sind in meinem Magazin
Goldene Radegasse 23
stets vorräthig. [1725]

Oberhemden *)
nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche
Herren-Artikel
durchgehends
Nouveauté's
empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Aerztliche Hilfe.
für Geschlechtskranke Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **Miller**, (mehr als 30jähr. Praxis). Ausw. briefl.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich für Syphilis, Geschlechtskrankh. u. Flechten der Männer u. Frauen wieder zu sprechen Vorm. bis 10½, Nachm. 2—5. [1694]
Auswärtige werden brieflich behandelt.
Dr. August Loewenstein,
prakt. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer,
Albrechtsstraße 38.

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle fürs Vogtland und Erzgebirge zu übernehmen.
Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter R. A. 32 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 20. d. Mts. ist ein gemeinschaftlicher Tarif für Oberschlesische Steinkohlensendungen in Wagenladungen nach den Stationen der Berlin-Dresdener Eisenbahn via Kohlfurt-Elsterwerda resp. via Berlin in Kraft getreten.
Breslau, den 23. Juli 1875.
Am 20. d. Mts. ist zum gemeinschaftlichen Tarife für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen &c. in Wagenladungen von unseren nach Stationen der Magdeburg-Halberstädter &c. Eisenbahn ein Nachtrag II. mit Frachtsätzen für Goldbeck, Osterburg und Seehausen via Stendal in Kraft getreten.
Breslau, den 23. Juli 1875. [1731]
Königliche Direction.

Gesellschaft der Freunde.
Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr: [1168]
General-Versammlung.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Sonntag, den 1. August a. c., Gemeinschaftliche Fahrt nach Ohlau. Abfahrt 12¾ Uhr Mittags vom Centralbahnhof aus.
Tafelbillets zu dem Mittagsbrote in Ohlau (à Couvert 1 Mark) für Mitglieder und deren Gäste sind bis Mittwoch, den 28. d. Mts., bei Herrn **S. Weigert** (Ecke Ring und Nicolaistraße) zu haben.
Das Vergnügungs-Comité. [1602]

Im Interesse der katholischen Reformbewegung.
Wir machen im Voraus auf ein in den nächsten Tagen in unserem Verlage erscheinendes **höchst wichtiges** Schriftchen: [1721]
Offenes Sendschreiben für die deutschen Staatsregierungen
von Prof. Th. Weber
aufmerksam.
Fiedler & Hentschel, Breslau.

Die ordentliche **General-Versammlung** des **Vorschuß-Vereins des Breslauer Landkreises (eingetragene Genossenschaft)** findet **statt am:**
Donnerstag, den 5ten August cr.,
Vormittags 11 Uhr im kleinen Saal des „Hôtel de Silésie" hierselbst.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro I. Semester.
2) Wahl von zwei neuen Ausschuß-Mitgliedern,
wozu die Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden. [1712]
Der Ausschuß
des Vorschuß-Vereins des Breslauer Landkreises
(eingetrag. Genossenschaft).
R. Mündner-Zedlitz,
Vorsitzender.

Gelegenheitskauf.
1 Garnitur Sopha und 2 Fauteuils, grüner Plüsch, nur wenig gebraucht, war ich gezwungen zurückzunehmen; dasselbe steht billig zum sofortigen Verkauf.
[1724] **A. Heinze, Gr. Feldstraße 6.**

Bekanntmachung.

Der Preis für 50 Kgr. oder 1 Ctr. Kleinkohlen der fiscalischen Königs-Grube bei Königshütte O.-S., wird vom 1. August cr. ab bis auf Weiteres beim Detailverkauf franco Waggon loco Königsgrube 25 Pfg. betragen.
Königshütte O.-S., den 23. Juli 1875. [1691]

Königl. Berg-Inspection.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die gefällige Einlösung der Juli-Prämienquittungen wird ergebenst in Erinnerung gebracht. [1188]

Julius Krebs, General-Agent.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß mit heutigem Tage das [404]

Hôtel von Herrn Kotzur

in meine Hände übergegangen ist. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Adolf Schmidt.

Guttentag OS., im Juli 1875.

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln.** [1232]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der **Concordia.**
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Patent-Schmirgel-Schleifapparate

mit konischem Stein, für Mähmaschinenbesitzer unentbehrlich, empfehlen

A. Mackean & Co.,
Breslau. [1696]

Locomobilen

I. von 16—20 Pferdekraft
II. „ 8—10 „
III. „ 4— 5 „
} halte ich zur sofortigen Abgabe vorräthig.

Die Nummern I. und II. sind mit einem Rohrsystem derselben Art versehen, wie das bei **meinen Röhrenkesseln** zur Anwendung gebrachte. Diese Methode, welche die Herausnahme und Wiedereinsetzung jedes einzelnen Rohres gestattet, ist die einzige, welche damit zugleich **eine vollständige innere Reinigung des Kessels und der Rohre ermöglicht.** — Zu genauester Auskunft stehe ich jederzeit zu Diensten.

H. Paucksch, [1501]
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37.

A. Mackean & Co., Breslau,

offeriren zur sofortigen Lieferung:

Walter A. Wood's Original Gras- und Getreide-Mähmaschinen.
Boby's Heuwender, auch solche ganz von Schmiedeeisen.
Pferderechen mit T-Stahlzinken.
Robey's Locomobilen und Dreschmaschinen.
„Eureka“, Amerikanische Brandreinigungsmaschine.
Pernollet's Crible Trieurs Radenreinigungsmaschine.
Fisken's Dampfpflug.
Wurr & Lewi's Holzbearbeitungsmaschinen für Hand u. Dampfbetrieb.
Worssam's Dampfsägeanlagen. [831]

Geschorene Ziegenhaare,

kalkfrei, kauft und erbittet bemusterte Offerten [1579]

C. H. Roegner'sche Bürstenfabrik in Striegau.

Einfarbige und mehrfarbige

Fußbodenbeläge,

sich auszeichnend durch gefälliges Aussehen, unverwüstliche Dauerhaftigkeit und billige Preise, sind vorräthig in der [1134]

Schlesischen Mosaik-Platten-Fabrik,
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Bekanntmachung.

Die an den Aufbewahrungs-Gebäuden des unterzeichneten Artillerie-Depots auszuführenden Reparatur-Maurerarbeiten 2c. sollen durch öffentliche Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zur Eröffnung der schriftlich einzureichenden, mit der Aufschrift:

„Submission
auf Maurerarbeiten 2c.“

zu versehenden Offerten ist ein Termin auf [231]

Dinstag, den 3. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumt.

Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Breslau, den 23. Juli 1875.
Artillerie-Depot.

Bauverdingung.

Die Ausführung mehrerer Baulichkeiten in dem Gebäude der königlichen Eichungs-Inspection hierselbst, bestehend in Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Schmiede- und Tischler- 2c. Arbeiten, sowie Maurermaterial-Lieferung soll im Wege der öffentlichen Submission mindestfordernd vergeben werden, wozu Termin auf [258]

Freitag den 6. August cr.
Vormittag 10 Uhr

in dem Amtsbureau des Unterzeichneten ansteht und Unternehmungslustige mit dem Bemerken, daß Kosten-Anschlag und Bedingungen während der Amtsstunden zur Einsicht ausliegen, hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 26. Juli 1875.
Der königliche Bauinspector.
Knorr.

Bekanntmachung. [94]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegfried Joachimsohn** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. September 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. October 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Dr. George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Plathner, Lent, Winkler und der Rechts-Anwalt Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [95]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Max Böhm**, in Firma: „**Max Böhm**“, hierselbst ist beendet.

Breslau, den 20. Juli 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4043 die Firma [102]

L. Held

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Held** hier heute eingetragen worden.

Branche: Destillations-Geschäft.
Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4044 die Firma [101]

Gustav Reinisch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Reinisch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4045 die Firma [100]

P. C. Michael

und als deren Inhaber der Kaufmann **Peter Carl Michael** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4047 die Firma [105]

Eugen Hildebrand

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Hildebrand** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4048 die Firma [99]

W. Schreier

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolf Schreier** hier heute eingetragen worden.

Branche: Producten-Geschäft.
Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3672 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Hans Tiessen** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **George Hintz** erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma **George Hintz** hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1253 die von den Kaufleuten **George Hintz** und **Hans Tiessen**, beide zu Breslau, am 15. Juli 1875 hier unter der Firma

Hintz & Tiessen

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [96]

Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2179 das Erlöschen der Firma

Ed. Koppenhagen

hier heute eingetragen worden. [97]

Breslau, den 24. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3280 das Erlöschen der Firma

C. F. Rupke

hier heute eingetragen worden. [103]

Breslau, den 24. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 896 die verehelichte

Marie Zeisig, geb. Zeisig,

hier als Procuristin des Kaufmanns **Rudolph Zeisig** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4031 eingetragene Firma

Rudolph Zeisig

heute eingetragen worden. [104]

Breslau, den 23. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 455 das Erlöschen der dem

Louis Koppenhagen

von dem Kaufmann **Eduard Koppenhagen** hier für die Nr. 2179 des Firmen-Registers eingetragene Firma

Ed. Koppenhagen

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [98]

Breslau, den 24. Juli 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Steinsetzmeister **Albert Bellenbaum** gehörige, in Breslau in der Ohlauer-Vorstadt am Ohlau-Ufer unter Nr. 13 gelegene, im Grundbuche von der Ohlauervorstadt Band 10 Blatt 281, 385 verzeichnete Grundstück, dessen Flächenraum 7 Ar 40 Quadrat-Meter beträgt, ist auf den Antrag des Verwalters der **Albert Bellenbaum**schen Concursmasse zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2064 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 3. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 4. September 1875, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegem Dritte der Eintragung in das Grundnbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 11. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Engländer. [465]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer **Valentin Unfried** gehörige Grundstück Nr. 34 Thomaskirch soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. September 1875, Nachmittags 3½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. I. des Gerichtsgebäudes

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 5 Hectar 53 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 137 Mark 77 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark — Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. I.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [131]

Ohlau, den 28. Juni 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Bad Reinerz.

Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben.
Bade-Verwaltung. [424]

Bestgeglühte Lindenkohle
bei **Gebrüder Loewy,**
Creuzburg OS., [864]
Breslau, Klosterstr. 3.

Aufforderung [257]
der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Goldarbeiters **Oswald Haroske** zu Kattowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. September 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. März 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. September 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Tarlau, Morgenroth, Wrzodek, Geldner und Lebenheim zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 16. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [255]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Alexander** zu Beuthen OS. hat

1) die **Gerichtskasse** in Beuthen OS. eine Kostenforderung von 3 M. 80 Pf.,
2) der Kaufmann **L. Schlesinger jun.** eine Wechselforderung von 1120 M.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 9. September 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem unterzeichneten Commmissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 14. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Franz.

Bekanntmachung. [256]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Beuthner** zu Beuthen OS. hat der Kaufmann **Samson Beuthner** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 2036,95 M. nebst 5 % Zinsen seit dem 1. Mai 1872 angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 6. September 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 17. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Franz.

An der öffentlichen evangelischen Schule zu Laurahütte ist die 2., mit einem jährlichen Diensteinkommen von 900 Mark nebst freier Wohnung und Feuerung dotirte **Lehrerstelle** vom 1. October cr. ab wieder **zu besetzen.** Seminaristisch gebildete Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Curriculum vitae an den Unterzeichneten wenden. [1722]

Das Gehalt steigt von fünf zu fünf Jahren um 225 Mark bis zur Maximalhöhe von 1800 Mk.

Laurahütte, 27. Juli 1875.
Goguel,
Berginspector und Schul-Vorstand.

Wichtig für Hausfrauen

empfehle zum Verbinden von

Fruchtkrausen

Pergament-Papier in Prima-Qualität, ¼ Meter breit,
per Meter 3 Sgr. [1472]
Gustav Steller, Ring Nr. 16,

Bekanntmachung.

An unserer paritätischen höheren Knabenschule soll zum 1. April 1876 eine neue Lehrerstelle errichtet werden, mit welcher ein jährliches Gehalt von 3150 Mark nebst einem Wohnungsgeldzuschusse von 300 Mark verbunden ist.

Bewerber, welche die facultas docendi in der Mathematik und den Naturwissenschaften möglichst für alle Klassen eines Gymnasiums besitzen, wollen sich bis zum 1. September d. J. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [249]

Königshütte, den 21. Juli 1875.
Der Magistrat.

Wagen- und Pferde-Auction.

Heute Mittwoch, den 28. Juli, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 65,** im Hofe,

1) **2 eleg. 2sitzige Coupés** (ein- und 2spännig),
2) **1 braunes, fehlerfreies, 4 J. altes Wagenpferd,**

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1730]

Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder.



Auction

über 60 Stück franz. **Kammwoll-(Rambouillet-) Böcke** [1688]

Dinstag, 24. August,
Mittags 12 Uhr.

Neu-Mellentin bei Pyritz
in Pommern, im Juli 1875.
Eisenbahnstationen:
Stargard, Alt-Damm.
E. Krümling.

Agenten gefragt.

J. P. Louis Kamsteeg in Gouda (Holland), Exporteur in Käse und weiteren holländischen Producten, sucht einen tüchtigen **Agenten** mit guten Referenzen für diesen Platz.
Briefe franco. [1189]

Agenten-Gesuch.

Für den Platz Breslau und seine Umgebung wird für ein größeres **spanisches Weingeschäft** (Filiale Fürth, Baiern) ein tüchtiger Agent gegen gute Provision gesucht. [421]

Offerten S. T. Nr. 35 an die Exp. der Breslauer Zeitung.

Eine gut eingeführte Rheinische

Mousseux-Fabrik

sucht einen tüchtigen **Vertreter** für Schlesien. Franco Offerten sub **T. 61856,** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** [1523]

Für meine Spirituosen-Fabrik suche ich für **hiesigen Platz und Umgegend** einen [391]

Vertreter

gegen angemessene Provision.
Wüstegiersdorf in Schlesien,
den 24. Juli 1875.
M. Anforge.

Prof. Dr. Sampson's

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
P. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. **Mohren-Apoth., Mainz.**

u. d. Depôts: **Breslau,** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Berlin,** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Posen:** kgl. Hof-Apoth.

Schöne reife

Ananas, Blumenkohl,

Erdbeer-, Himbeer-, Johannesbeer-, Kirsch- und Brombeer-Saft.

Neue holländische

Voll- u. Jäger-Heringe,
Engl. Matjes-Heringe,

[1727] geräucherten

Rheinlachs,

empfiehlt von neuen Sendungen

Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50,
Ecke der Junkernstraße.

Mein in der Provinz Posen, Kreis Wreschen, gelegenes [345]

Rittergut Zydowo

mit einem Areal von ca. 1000 Morgen bin ich stattgefundenen Brandes halber Willens, sofort zu verkaufen. Hypotheken fest. **Louis Voigt.**

Granitsteinbruch-Verkauf.

Wegen vorgerücktem Alter bin ich willens meinen Granitsteinbruch incl. 16 Morgen Acker sofort zu verkaufen. Uebernahme 1. Januar 1876. Reele Selbstkäufer wollen sich direct an mich wenden. [418]

Häslicht bei Gr.-Rosen.

Ernst Seidel,
Restgutsbesitzer.

Ein Kohlen-Engros- und Endetail-Geschäft,

7 Jahre bestehend, im Bahnhofsrayon gelegen, ist bald zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre R. 33 in den Briefkasten der Bresl Ztg. [417]

Eine Gastwirthschaft

mit guter Nahrung, 1 Stunde von Bunzlau, die einzige in einem Fabrikdorfe, ganz massiver Baustand; es gehört dazu Fleischerei, Acker 68 Mrg. incl. Wiesen, mit vorzüglicher Ernte, lebendem und todten Inventarium, soll für den Preis von 12 Mille, bei 3 Mille Anzahlung, sofort verkauft werden durch **Bernhard Unger** in Bunzlau. [414]

Das Hotel zum Curhaus
in [1699]
Bad Charlottenbrunn

wird zum 1. October pachtlos. Qualificirte Bewerber mit Caution erhalten über die näheren Bedingungen Auskunft bei dem Eigenthümer.

Möbel-Verkauf!

Eine große Auswahl M.-, N.- und K.-Möbel in Neu und gebr., werden sehr billig ausverkauft bei [1182]
L. D. Silberstein, Neuschestr. 2.

Ungefähr 200 Stück ganz brauchbare

Oelfässer

von 1 bis 7 Centner Inhalt offerirt zum Verkauf [416]

Kujau, OS. Bahnhof Gogolin, den 22. Juli 1875.

Die von Tiele-Winckler'sche Fabriken-Verwaltung.

A. Cavet.
Hemmspindeln
(Specialität).
Wünschelburg in Schl.
Illustrirte Preiscourante gratis und franco. [1708]

[1659] **Fasanen-Gesuch.**

50 bis 100 Stück junge diesjährige, von Truthühnern ausgebrütete Fasanen werden zu kaufen gesucht.

Adressen mit Preisangabe werden unter W. Z. 637 an Herren **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erbeten.

Unter Garantie der Wirkung.

Zur sicheren Tödtung aller Arten des namentlich im Sommer so lästig werdenden Ungeziefers, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Motten rc. empfehle unter Garantie der Wirkung

Tineol,

stärkste Qualität, in Büchsen à 2½, 5, 7½ u. 10 Sgr.

Schwabenpulver,

giftfrei, Schwaben sicher tödtend, allen andern Thieren unschädlich, in Büchsen à 7½, 15 Sgr. u. 1 Thlr.

Echt Dalmatiner

Insectenpulver,

in Büchsen à 3, 5, 10 und 15 Sgr., ausgewogen à Pfd. 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr. [700]

Mottenpulver,

in Holzbüchsen à 5 Sgr., nicht genug zu empfehlen zur Conservirung von wollenen Stoffen und Pelzwerk.

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine Lehrerin

findet zum 1. October Anstellung an meiner höheren Töchterschule. Gehalt 750 Mark. Meldungen werden unter Beifügung von Zeugnissen baldigst erbeten. [413]

Kosten, den 25. Juli 1875.

Clothilde Viertel.

Gepr. Erzieherinnen

finden z. sofort. Antr. u. per 1. Oct. in Schlesien, sowie im Auslande gute St. d. Frau **Herlitz**, Schweidnitzerstr. 13.

Eine Engländerin

wünscht französische und englische Stunden zu geben. Näheres Albrechtsstraße 27, drei Treppen bei Madame **Weigelt**, von 11 bis 5 Uhr. [1166]

☞ Ein anständiges Mädchen wird für eines der ersten Restaurants in Ratibor gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen unter H. F. einzusenden an die **Expedition** des „**Oberschlesischen Anzeigers**" in **Ratibor**. [1716]

---

1 Commis u. Volont. sucht sof. H. Beermann, Modew.-Gesch., Dresden.

Zwei tüchtige Cigarren-Reisende,

die mit Erfolg schon diese Branche vertreten haben, werden von einem sehr gut renommirten Hause gegen hohes Gehalt engagirt. [1181]

Referenzen und Angaben des bisherigen Wirkungskreises sind beizubringen unter Adresse X. V. B. postlagernd Leipzig.

Ein **Mädchen**, das seit mehreren Jahren in einem Getreide- und Mehl-Geschäft thätig war, auch mit der Buchführung vertraut ist und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht spätestens 1. October passende Stellung. [1690]

Nähere Auskunft ertheilt Fräulein **Frieda Steinmann in Löwenberg** in Schlesien.

Eine Kellnerin,

jung und von angenehmem Aeußern, findet in meiner Restauration Stellung.

Meldungen nimmt entgegen, wo möglich persönliche Vorstellung, [408]

L. Müller,
Schloßbrauerei Rybnik.

Ein Reisender,

der für die Leinen-Branche die Provinzen Schlesien und Posen bereist hat, sucht per 15. August ähnliches Engagement. Offerten unter A. Z. 36, Expedition der Bresl. Ztg. [1176]

Bei hohem Salair wird für ein älteres, gut eingeführtes [1674]

Destillations-Geschäft

in der Provinz ein **tüchtiger**

Reisender

ohne Unterschied der Confession per 1. October c. **zu engagiren gewünscht.** Diejenigen, welche die Grafschaft und die Gebirgsgegend bereits mit Erfolg bereist haben, erhalten den Vorzug. Offerten befördert unter Chiffre Z. 1203 das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Für ein Provinzial-Leder- und Felle-Geschäft werden **zwei practische Commis gesucht.** Kenntniß von Comptoirarbeiten erwünscht, aber nicht Bedingung. Offerten sub E. 1855 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Breslau, erbeten.

Ein mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertrauter **junger Mann,** der Geschäftskenntnisse besitzt, findet in meinem Destillations- und Colonialwaaren en gros Geschäft bei freier Station und hohem Gehalt sofort als Buchhalter Stellung.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

H. Friedmann.
[423] Tremessen.

Für mein Modewaaren- und Tuch-Geschäft suche ich per 1. October d. J. **einen Commis,** gewandten Verkäufer. [945]

David Badt, Sorau NL.

Offene Stellen

in allen Branchen werden nachgewiesen durch [1183] **Providentia,** Breslau, Werderstr. 5a.

Ein junger Mann, Israelit, aus einem **Schnittwaaren-Geschäft,** der Lust hat, sich für die **Reise** auszubilden, wird für ein **Tuch-Engros-Geschäft** gesucht. Adressen X. Y. 30 Hofpostamt **Dresden.** [1720]

Ein gewandter, [415]

practischer Destillateur,

zu kleinen Reisen sich eignend, findet in meinem Geschäft Stellung. Antritt zum 1. October oder auch bald.

Guhrau. **Rob. Jäschke.**

Ein älterer, unverheiratheter, evangelischer Beamter mit guter Schulbildung, der schon längere Jahre die Polizeiverwaltung selbstständig geführt hat, auch mit den Geschäften des Amtsvorstehers und Standesbeamten vertraut ist und das Examen als Fleischbeschauer gut bestanden hat, wünscht als Assistent des Herrn Amtsvorstehers einzutreten, wo es ihm nebenbei gestattet, das Amt eines Fleischbeschauers für den betreffenden Amtsbezirk zu übernehmen. [1713]

Gefl. Offerten sub H. B. 1009 an Herrn **Emil Kabath (Stangensches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstraße 28.**

Gesucht wird ein als zuverlässig und tüchtig in seinem Fache, verlaßbar empfohlener [1723]

Mühlen-Werkführer

für eine mit Spiritus-Brennerei, verbundene

Dampf-Mehl-Mühle.

Antritt den 1. September cr. Meldungen **sub F. 1856** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten.

Stellungsgesuch als Holzgeschäfts-Verwalter.

Mein Vermögen ist zu klein, um meine bisher geführten Bauunternehmungen und Holzgeschäft nach meinem Wunsch und Thätigkeitsdrange auszudehnen, würde aber hinreichen, um angemessene Caution behufs Uebernahme der Verwaltung eines größeren Holzgeschäfts per 1. October c. bieten zu können. — Ich bin 26 Jahre alt, verheirathet, mache nur mittelmäßige Ansprüche. Gefällige Offerten bitte zu richten an **Carl Gäbel, Plümkenau** per Constadt. [422]

Seifensieder-Gesuch.

Ein tüchtiger Seifensieder-Gehilfe findet sofort gute und dauernde Stellung bei **D. Czwiklitzer, Kattowitz.**

Ein Werkführer, welcher sich durch langjährige Praxis im Maschinenbau, sowie in Schlosser-, Schmiede- und Dreherarbeiten außerordentliche Kenntnisse erworben hat, auch längere Zeit bei einer größeren transatlantischen Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft als Maschinenmeister fungirte, sucht als Werkführer, Meister oder Monteur in dieser Branche Stellung. Gefl. Adr. postl. 9400 Waldenburg erb.

Ein **25 Jahr alter, energischer Forstbeamter,** mit Kulturen und Jagd vollkommen vertraut, und seit **längerer Zeit** bei einer **größeren Herrschaft,** sucht eine **selbstständige Stellung als Förster.** Gefl. Offerten sub G. 1857 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse Breslau** erbeten. [1717]

Für ein größeres, circa 2 Meilen von Krakau entferntes Gut wird ein der polnischen Sprache vollständig mächtiger [374]

Ober-Beamter

gesucht. Reflectirende wollen sich dieserhalb unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Bedingungen wenden an

Moritz Adler in Sohrau OS.

Ein Lehrling

fürs Destillations-Geschäft melde sich bei **H. & L. Guttentag,** Friedrich-Wilhelmstraße 43. [1190]

Ein Sohn achtbarer Eltern (jüd. Confession) kann in meinem Specerei-Geschäft als [427]

Lehrling

sofort placirt werden.

H. S. Timendorfer, Kattowitz OS.

Ein Lehrling

aus anständiger Familie und mit genügender Schulbildung findet in einem feinen Herren-Garderoben- und Tuch-Geschäft in der Provinz Stellung.

Offerten sub S. S. 34 sind an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Lederhandlung suche zum sofortigen Antritt einen Knaben mit den **nöthigen Schulkenntnissen** versehen, Sohn braver Eltern, als Lehrling.

Zabrze. [385] **A. Pinczower.**

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen für ein **Assecuranz-Geschäft gegen monatliche Remuneration** wird zum 1. k. Mts. gesucht. — Selbstgeschriebene Adressen abzugeben sub Nr. 106 an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Breslau.**

Für meinen Sohn, 15 Jahre alt (jüd. Conf.), suche ich eine Stelle als **Lehrling** in einem Tuch-, Mode- oder Kurzwaaren-Geschäft, bei vollständig freier Station. [426]

Offerten werden sub A. B. 1500 postlagernd Rybnik OS. erbeten.

Für meine Buch- und Papierhandlung suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling.

[405] **Paul Beck,** Namslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Alexanderstraße 32

1. October, auch früher **erste Etage,** 5 Zimmer und Zubehör, Wasserleit., Gas rc. **zu vermiethen.** [1180]

Näheres daselbst und Antonienstraße Nr. 27 bei **Zadig.**

☞ Zu vermiethen ☜

sofort ein eleg. möbl. Balcon-Zimmer **Berliner Platz 15,** 1 Treppe links.

---

2 eleg. gr. Zimmer, Entree, Cabinet und gr. Küche m. Wasserl., 3. Et., per October c. an ruhige Miether zu vermiethen. [1175]

Besichtig. von 11—1 Uhr. **Friedr.-Wilhelmstr. 42,** im Specerei-Gesch.

Im **Thurmhofe** eine Remise sofort zu vermiethen. Näh. bei **Elias,** Carlsstraße 30. [1184]

Büttnerstraße Nr. 8, 3. Etage, ist eine große Wohnung per 1. October c. zu vermiethen. [1164]

Näheres beim Wirth, 1. Etage.

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1467]

Sonnenstr. 4

ist eine halbe Etage mit Wasserleitung und Closet zu vermiethen. [1076]

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je sechs Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Nebengelaß, Stallung, Wagenremise, Wagenplätze, bald zu vermiethen. Näheres bei **London,** Junkernstraße 12. [839]

In Hirschberg in Schl.

ist in günstigster Lage der inneren Bahnhofsstraße, am ehemaligen Schildauer Thor belegen, ein geräumiger Eckladen, event auch Wohnung dazu vom 1. October cr. ab preiswerth zu vermiethen. Näheres beim Besitzer **C. E. Kulms** in Hirschberg i. Schl.

☞ Mein am Ringe in bester Lage belegenes [1715]

Geschäftslocal,

zu jeder Branche geeignet, ist mit Wohnung sofort zu vermiethen und per 1. October cr. zu beziehen.

Beuthen OS.
Louis Kaiser.

Breslauer Börse vom 27. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,30 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	138,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bzB.	—
do. do.	4	96,50 B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96,30 bzB.	—
do. do. ...	4½	102,55 G.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G. II. 95,85 B.	—
do. do. ...	4½	102,55 G.	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
"	4	II. 95,75 B.	—
do. do. ...	4½	102,35 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,15 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,90 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,90 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,40 bz	—
do. Loose1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	72 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Gr.-Schw.-Frb.	4	81,25 G.	—
Oberschl. ACD	3½	142 B.	—
do. B.	3½	130 G.	—
do. E.	3½	134,25 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106 B	—
do. St.-Prior.	4	109,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger ..	4	90 B.	—
do. Litt. F.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 G.	—
do. 1874.	4½	98,60 bzB.	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	100 G.	—
do. Lit. H....	4½	102,40 G.	—
do. 1869	5	104,25 G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104,25 G.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,25 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	105 bzB.	—
Lombarden ...	4	172à1,50 bz	pr Aug. 171 G.
Oest.Franz-Stb.	4	508 bz	pr Aug. 508 B.
Rumänen-St.-A.	4	30,50 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73,75 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.		—
do. Wechsl.-B.	4	69 B.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	96 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	95,50 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	386à86,50 bz	pr Aug. 386à863

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	28 G.
Laurahütte	4	87 bz	pr Aug. 87 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,75 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,60à50 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282 bz	—

Wechsel-Course vom 26 Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,25 B.	—
do. do.	3½	2 M.	170 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,46 B.	—
do. do.	3	3 M.	20,31 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	283 B.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,40 B.	—
do. do.	4½	2 M.	180,60 bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	23	—	21	—	19	80
do. gelber	22	20	20	70	19	70
Roggen, ...	18	50	17	70	16	70
Gerste, ...	16	40	15	30	14	20
Hafer, ...	16	70	14	70	14	30
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	—	25	—	23	25
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 24,50—25,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 28 Juli.

Roggen 173 Mrk., Weizen 209, Gerste 144
Hafer 159, Raps 267, Rüböl 57,50, Spiritus 56.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 56,50 bzB, 56,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 51,77 bzB.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 51,30 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.